Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

70. Jahrgang / Nr. 158 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. S.-Fernr. 27431. Drahtanschrift: Saalezeitung. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstör.) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Halle (S.), Donnerstag, den 9. Juli 1936 | Monatlicher Bezugspreis 1,85 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM. ohne Zustellgebühr. — Mitteldeutsche Illustrierte monatlich 20 Pf — Anzeigenpreis nach Preisliste. | Einzelpreis 15 Pf.

190 Millionen Pfund!

Die Gesamtausgaben 1936 für die englische Aufrüstung

Die bereits angekündigten Zusatzhaushalte für die englische Flotte, die Armee und die Luftstreitkräfte werden heute veröffentlicht. Die zusätzlichen Ausgaben für die Luftflotte belaufen sich auf über 10 Millionen Pfund, so daß der diesjährige Lufthaushalt eine Summe von rund 50 Millionen Pfund gegenüber 25 Millionen Pfund im Vorjahre erreicht. Einschließlich der neuen Erhöhungen werden sich die diesjährigen Gesamtausgaben für die englische Aufrüstung auf rund 190 Millionen Pfund belaufen, während sie im Vorjahre 130 Millionen Pfund betrugen.

Eden leidet an Herzschwäche

Nach einer Meldung der „Daily Mail" leidet der englische Außenminister Eden an einer Wiederholung jener Herzschwäche, die sich im April des vergangenen Jahres bei ihm eingestellt hatte.

Freischärlerkämpfe flammen in Abessinien auf

Vier hohe italienische Fliegeroffiziere wurden ermordet

Eine mit drei Flugzeugen am 26. Juni bei Lekemti (Provinz Wollega — Abessinien) gelandete, aus hohen Offizieren bestehende italienische Militärmission, die damals von den örtlichen Behörden und der Bevölkerung gut aufgenommen worden war, ist nach einer Meldung der Stefani zwei Tage darauf von einer Gruppe abessinischer Krieger, die zum regulären abessinischen Heer gehört hatten, aber seither Plünderungszüge machten, überfallen und bis auf einen begleitenden katholischen Missionar niedergemetzelt worden. Die Mission bestand aus dem General der Luft Magliocco, aus dem Oberst des Generalstabes Calerini, aus dem Major Locatelli, dem Ingenieur Prasso und dem katholischen Missionar Pater Borella.

Nach der Stefani-Meldung hat sich die Mission, die überraschend angegriffen wurde, heldenmütig geschlagen, mußte aber angesichts der überlegenen Zahl der Freischärler unterliegen. Pater Borella allein konnte sich retten und den italienischen Militärbehörden am 5. Juli Mitteilung von dem Ueberfall machen. Die italienischen Militärbehörden haben sofort eine größere Anzahl Flugzeuge zu Vergeltungsmaßnahmen in das Gebiet entsandt, in das sich die Freischärler geflüchtet hatten.

*

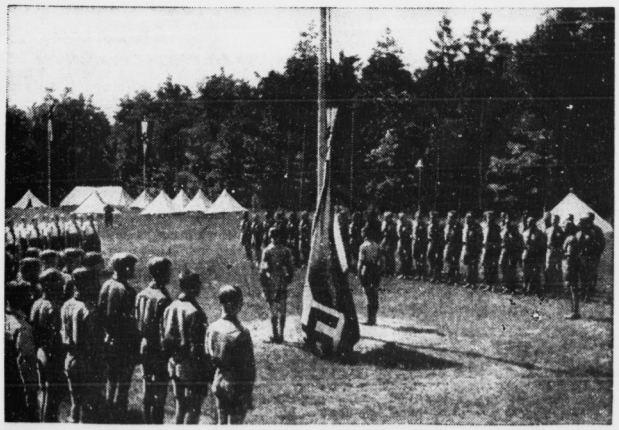
Auch Angriffe gegen die Bahnlinie

Nach Meldungen aus Dschibuti nimmt die Angriffslust und Kampftätigkeit der noch nicht unterworfenen abessinischen Stämme stark zu. Selbst die Bahnlinie von Addis Abeba nach Dschibuti ist mehrfach von abessinischen Abteilungen an verschiedenen Stellen angegriffen worden, so bei Medjo, Arba und Adam. Dabei sollen Brücken zerstört und erheblicher Sachschaden angerichtet worden sein. Bei der Verteidigung der Bahn kam es verschiedentlich zu Kämpfen, bei denen eine Anzahl Toter zu verzeichnen waren.

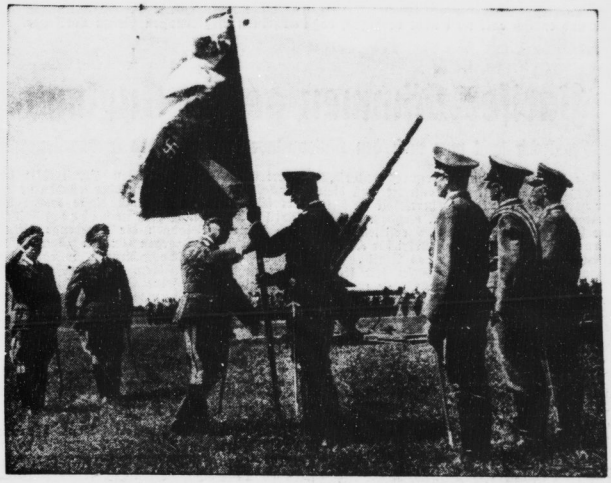
Die Kleinkämpfe erstreckten sich über weite Teile im Innern des Landes. An mehreren Stellen sollen sich stärkere Scharen abessinischer Krieger sammeln, die entschlossen sind, den Kampf gegen die Italiener fortzusetzen.

Lebenslängliches Zuchthaus für einen Spion

Der Volksgerichtshof hat den 37jährigen tschechoslowakischen Staatsangehörigen Emil Storch aus Wernstadt zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt, weil er im Auftrage eines ausländischen Nachrichtendienstes versucht hat, sächsische Garnisonen auszukundschaften und einen deutschen Soldaten zum Landesverrat zu verleiten.



Zahlreiche junge Künstler trafen aus dem ganzen Reich in einem Reichskulturlager in der Nähe von Heidelberg zusammen, in dem sie bis zum 16. Juli verweilen. (Presse-Bild-Zentr.)



Fahnenübergabe an die ostpreußische Luftwaffe.
Staatssekretär General der Flieger Milch übergab in Ostpreußen mit einem feierlichen Akt den verschiedenen Einheiten der Luftwaffe mehrere Fahnen. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Durcheinander in Montreux

Von Baron E. v. Ungern-Sternberg.

Es liegt ein böses Schicksal über den internationalen Konferenzen. Sie enden entweder wie das Hornberger Schießen oder sie versanden in einem Urwald von Paragraphen, und die Entschließungen werden in irgendeiner Unterkommission begraben, und die Teilnehmer gehen mehr verärgert als sie gekommen wieder auseinander. Die Dardanellenkonferenz von Montreux sollte eine Ausnahme bilden; das diplomatische Vorspiel schien das Allerbeste zu versprechen. Der Türkei wurden Komplimente gesagt, daß sie es vorgezogen habe, sich mit den Mächten an den Konferenztisch zu setzen, anstatt die Welt vor ein fait accompli zu stellen, kurz, man brauchte sich bloß in Montreux zu treffen, die goldene Feder ins Tintenfaß zu tauchen, um unter allgemeinem Wohlgefallen die neue Meerengenkonvention zu unterschreiben.

Nun, — das erhoffte Idyll ist ausgeblieben, und die hohe Versammlung in Montreux befindet sich sichtlich in Verlegenheit.

Die Dardanellenfrage hat sich als komplizierter und schwieriger erwiesen, als man vermutete, und jeder Tag bringt eine neue Ueberraschung oder einen Zwischenfall. Zufrieden ist bisher keiner der Konferenzteilnehmer mit dem Erreichten, die vorgeschlagenen Kompromisse finden keine allgemeine Zustimmung, sie geben im Gegenteil zu mancher Mißstimmung Veranlassung.

Vor wenigen Tagen hatte die Sowjetunion ihre Unzufriedenheit mit der Türkei ausgesprochen und amtlich festgestellt, daß die türkischen Vorschläge auf der Konferenz nicht den sowjetrussischen Interessen entsprächen.

Trotzdem die Türkei so viele Vorteile aus ihrer Freundschaft mit Moskau zu verzeichnen habe, sei sie unter den Einfluß sowjetfeindlicher Mächte geraten und habe bereits einer fremden Großmacht den Auftrag gegeben, mit den Befestigungswerken an den Dardanellen und am Bosporus zu beginnen. Rumänien beklagt sich, daß es im Falle eines Konfliktes im Schwarzen Meer schutzlos den Sowjets gegenüberstehen würde, wollte man die Durchfahrt durch die Dardanellen für die Nichtanrainerstaaten sperren. Bulgarien beklagt sich, daß bisher vom Paragraph 48 des Lausanner Meerengenabkommens nicht die Rede gewesen ist, durch den Bulgarien im Falle der Befestigung der Meerengen ein Ausgang zum Aegäischen Meer in Aussicht gestellt wird, und nun ist auch England mit einem Gegenvorschlag zum türkischen Entwurf hervorgetreten, der in 24 Punkten die ursprüngliche Fassung nicht ergänzt, sondern auf einer neuen Basis aufrollt.

England spricht unter anderem in diesem Gegenvorschlag der Türkei das Recht ab, die Dardanellen nach eigenem Gutdünken im Falle, daß sie sich bedroht glaubt, zu schließen. Die Schließung soll vielmehr durch einen Mehrheitsbeschluß des Völkerbundes genehmigt werden.

Das heißt mit anderen Worten, daß die Türkei den Schlüssel zu ihrem Hause nicht in die Hände bekommt, sondern Genf ausliefern muß. Da nun die Erfahrung lehrt, daß kriegerische Ereignisse sich weit schneller entwickeln, als die schwerfällige Genfer Prozedur in Bewegung gesetzt werden kann, so ist es kaum anzunehmen, daß sich die Türkei mit diesem Vorschlag einverstanden erklären oder ihn im Ernstfalle beachten wird. Ferner soll sich die Türkei auf den Wunsch Englands hin verpflichten, keine Hilfsleistungen an kriegführende Parteien zu gewähren, die Türkei müßte also, vorbehaltlich ihrer Sicherheit, unter allen Umständen Neutralität beobachten.

Was aber würde geschehen, wenn Sowjetrußland in einen Krieg verwickelt wird und es seine Kriegsschiffe aus dem Schwarzen Meer durch die Dardanellen ins Mittelmeer werfen wollte?

Der Bosporus und die Dardanellen sind territoriale Gewässer der Türkei. Würde eine Macht, die das Dardanellenabkommen nicht unterschrieben hat, die Durchfahrt einer Sowjetflotte nicht als einen feindlichen Akt betrachten? Schließlich will England die Gesamttonnage fremder Kriegsschiffe im Schwarzen Meer auf 30 respektive 45 000 Tonnen beschränkt sehen. Die heute bestehende Dardanellenkommission, die dem Völkerbund verantwortlich ist, soll nicht, wie die Türken es wollen, aufgehoben, sondern beibehalten werden.

Endlich ist auch Japan als Garantiemacht des Lausanner Abkommens, obwohl es sich nicht auf der Konferenz in Montreux vertreten läßt, dagegen, daß den Sowjets das Recht gewährt wird, eine starke Flotte aus dem Schwarzen Meer ausbrechen zu lassen, die in einer verhältnismäßig kurzen Zeit das maritime Kräfteverhältnis im Fernen Osten zuungunsten Japans verändern könnte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193607098/fragment/page=0001

Allerdings ist diese starke Sowjetflotte **heute gar nicht vorhanden, und es ist fraglich, ob die russischen Werften am Schwarzen Meer in der Lage wären, große moderne Kriegsschiffe zu erbauen. Aber die starke Flotte im Schwarzen Meer ist doch eine Hypothese, mit der auch England rechnet, denn England will der Sowjetflotte zwar die Durchfahrt durch das Mittelmeer in die Ostsee im Falle von Verwicklungen in den nordischen Gewässern gestatten, setzt dabei aber voraus, daß die Kriegsschiffe nicht im Mittelmeer Station machen. Das Deutsche Reich, Schweden und Finnland dürften mit diesem britischen Zugeständnis kaum einverstanden sein.**

Schwerwiegend ist ferner, daß in Montreux die Rechnung ohne Italien gemacht wird. Ohne Italien aber kann es kein irgendwie befriedigendes und dauerhaftes Dardanellenabkommen geben. Ein Abkommen ohne Italien wäre ein Abkommen gegen Italien.

Die Bedeutung dieser These liegt auf der Hand, denn so wie die Dinge heute stehen, ist Italien die stärkste Mittelmeermacht. Der Besitz des Dodekanes und von Rhodos macht es in gewisser Beziehung zum Herrn der Gewässer an der Mündung der Dardanellen. Ohne Italien ist die Konferenz in der Schweiz eine Nutzlosfkonferenz, **und solange** Italien ihnen nicht zustimmt, **haben die gefaßten** Beschlüsse einen mehr theoretischen als praktischen Wert. Es bleibt sehr fraglich, ob sich Italien dazu verstehen wird, sich schließlich doch noch in Montreux vertreten zu lassen. Schließlich und endlich darf man nicht vergessen, daß sich die **Türkei, sollte keine Einigung** erzielt werden, **auch ohne** Konferenzbeschluß zum Herrn der **Dardanellen erklären** kann. Politische **Verhältnisse und Interessen ändern sich,** nicht aber **die geographische** Lage **der Türkei** an den Dardanellen. **Wie auch immer** die Konferenz in Montreux ausgehen wird, an dieser Tatsache wird sich niemals rütteln lassen.

*

Ernste Krise ausgebrochen

Ein englisch-russischer Konflikt.

Im Anschluß an die Mittwoch-Sitzung der Meerengenkonferenz wurde in Kreisen der Sowjet-Abordnung erklärt, daß Litwinow von seiner Regierung die Weisung erhalten habe, die Konferenz zu **verlassen**, wenn gewissen sowjetrussischen Forderungen hinsichtlich der Durchfahrtbestimmungen für die Kriegszeit nicht Rechnung getragen werde. Diese Ankündigung hat auf der Konferenz großes Aufsehen erregt, doch glaubt man, daß die Krise bis zur nächsten Sitzung überwunden werden kann. Zu diesem Zwecke fanden Mittwochnachmittag Besprechungen zwischen den englischen und sowjetrussischen Vertretern statt. Auch der türkische und rumänische Außenminister waren um eine Vermittlung bemüht.

Die nächste Sitzung der Konferenz findet heute statt. Die Beratung der am Mittwoch angeschnittenen Fragen soll jedoch erst fortgesetzt werden, wenn die Anweisungen der einzelnen Regierungen hierzu vorliegen.

Von beiden Seiten gesehen . . .

Zwei führende deutsche Zeitungsmänner sprachen über den ostafrikanischen Krieg

Der Reichsverband der Deutschen Presse veranstaltete am Dienstag einen Vortragsabend, an dem die Sonderberichterstatter des Eher-Verlages Roland E. Strunk und Job Zimmermann über ihre Erlebnisse auf dem abessinischen Kriegsschauplatz sprachen.

Als erster sprach Hauptschriftleiter Job Zimmermann, der den Krieg auf **abessinischer** Seite mitgemacht hat. Der unerwartet schnelle Zusammenbruch des abessinischen Reiches, so führte er aus, sei darauf zurückzuführen, daß der Negus **mehr Politiker als Feldherr** gewesen sei, der alles auf **eine** Karte gesetzt und dabei den tragischen Irrtum begangen habe, den Völkerbund für einen Bund zur Stützung der Schwachen zu halten. Dabei habe er die militärische Seite völlig vernachlässigt, was er durch einen regelrechten Bluff lange zu verheimlichen gewußt habe. Ein Journalist sei **niemals** an die Front gekommen. Als der Negus gemerkt habe, daß ihr der Völkerbund im Stich ließ, habe er mit seiner Garde in einem letzten Ansturm versucht, zu einem entscheidenden Erfolg zu kommen, der aber unter dem Feuer der italienischen Maschinengewehre und Kanonen zusammengebrochen sei. Die Verluste dieser entscheidenden Schlacht vom 1. April 1936 habe Abessinien **niemals** wieder verwunden. Der Zusammenbruch habe bereits Mitte April seine Schatten vorausgeworfen.

Besonders eingehend behandelte Zimmermann die Zustände in Abessinien nach der Flucht des Negus, wobei er darauf hinwies, daß 35 000 betrunkene Neger, die keineswegs in der Hauptsache aus dem Heerhaufen des Negus bestanden hätten, in Addis Abeba ein Schreckensregiment errichtet hätten. Er schilderte dann anschaulich die Verteidigungsvorbereitungen und -maßnahmen der deutschen Gesandtschaft, der es gelungen sei, alle deutschen Angehörigen und auch zahlreiche Angehörige anderer Nationen in Sicherheit zu bringen.

Roland E. **Strunk**, der den Krieg bei den Italienern mitmachte, führte aus, daß das schnelle Ende des Feldzuges nicht nur die italienischen Politiker, sondern auch die Militärs überrascht habe. In den ersten drei Monaten sei es kaum zu bedeutenden Kampfhandlungen gekommen; die Marsch- und Organisationsleistungen der Italiener hätten die Bewunderung aller Beobachter gefunden. Erst im Frühjahr dieses Jahres, als Marschall Badoglio den Oberbefehl übernommen habe, sei ein wohlvorbereiteter Vorstoß unternommen worden, für den Kriegsmaterial, das für einen **zweijährigen** Feldzug ausgereicht hätte, angesammelt worden sei. Aus der letzterwähnten Tatsache ließen sich Rückschlüsse darauf ziehen, daß auch für Italien das Ende unerwartet **schnell** gekommen sei.

Ende März habe Italien dann drei größere Schlachten durch Umgehungsmärsche schlagen können. Zu der entscheidenden Schlacht vom 1. April 1936 sei der Negus von seinen innenpolitischen Gegnern gedrängt worden. Er selbst habe sicherlich gehofft, einen Erfolg buchen zu können, am innenpolitisch Rückhalt zu gewinnen und das Sanktionsbarometer zum Steigen zu bringen.

Strunk gab dann eine ausführliche Darstellung dieser Entscheidungsschlacht. Die Abessinier hätten sich während des Krieges als **tapfere Soldaten** gezeigt, aber man dürfe sagen, daß sie von ihren Führern verraten und verkauft worden seien, denen sie nicht nur ihre Lebensmittel, sondern sogar die Munition hätten abkaufen müssen. Entscheidend für das schnelle Ende seien die außergewöhnlichen Leistungen der italienischen **Flieger** und der **Autokolonnen** gewesen.

*

„. . . im Augenblick kein Interesse"

Die außenpolitische Mitarbeiterin des Pariser „Oeuvre" bemüht sich zur Zeit, Italiens Stellung in Abessinien in einem möglichst ungünstigen Licht darzustellen. So behauptet sie u. a., daß in Montreux die letzten Nachrichten über die Lage der italienischen Armee starken Eindruck gemacht hätten. Man will dort wissen, daß eine starke Armee der Abessinier im Seengebiet bei **Sidamo** stehe und einen heftigen Kleinkrieg gegen die Italiener führe. Eine andere abessinische Armee liege 70 Kilometer von Addis Abeba entfernt bei Adis Alam und mache den im Schlamm feststeckenden italienischen Kolonnen dauernd viel zu schaffen.

Daß diese pessimistische Darstellung irgendeinen besonderen Zweck verfolgt, wird deutlich, wenn es im „Oeuvre" nun weiterhin heißt, die in Montreux versammelten Staaten wie auch die französischen Kreise seien der Auffassung, daß die politische Lage Italiens sich verschlechtere. Italien sei isoliert, und in Frankreich frage man sich an hoher Stelle, ob es zweckmäßig sei, darauf zu drängen, daß Italien nach Brüssel komme, nachdem 400 000 italienische Soldaten in Abessinien gebunden seien, und nachdem Italien vielleicht genötigt sein dürfte, bald weitere 100 000 Mann nach Abessinien zu schicken. Italiens Streitmacht habe daher für Frankreich im Augenblick kein Interesse.

Italien nach Brüssel eingeladen

Die Note der belgischen Regierung, mit der Italien zur Teilnahme an den Locarno-Besprechungen in Brüssel eingeladen wird, ist, wie von unterrichteter italienischer Seite verlautet, nunmehr in Rom eingetroffen. Die Note wird zur Zeit von der italienischen Regierung, die sich ihre Stellungnahme auch im Hinblick auf die ungeklärte Lage im Mittelmeer noch vorbehält, einer Prüfung unterzogen.

Truppen kehren zurück

Arbeitertransporte reisen hinaus.

Der erste große Rücktransport der 3500 Mann, die zu der vor fast 1½ Jahren mit den ersten italienischen Truppenverschiffungen nach Massaua ausgefahrenen Division Cavinana gehören, ist am Mittwoch in Neapel festlich empfangen worden. Nach Ausschiffung von 500 Artilleristen ist die „Lombardia" mit 3000 Mann Infanterie nach Livorno weitergefahren, wo die Truppen heute mit militärischen Ehren empfangen werden. Dieser Empfang soll durch die Anwesenheit des Königs ein besonders feierliches Gepräge erhalten.

Fast zur gleichen Zeit sind neue Arbeitertransporte nach Italienisch-Ostafrika ausgefahren. Auch der vor zehn Tagen ernannte stellvertretende Gouverneur von Ostafrika hat die Ausreise nach Abessinien angetreten.

Pariser Stimmen gegen England

In Frankreich sucht man nach den Hintergründen der englischen Dardanellenpolitik

Die Pariser Zeitung „Oeuvre" unterstellt der englischen Politik in Montreux, daß diese nur darauf abziele, die Vorherrschaft im Mittelmeer wieder zu gewinnen, nachdem es dort eine Niederlage durch Italien erlitten habe. Darum wolle England der Türkei für Kriegszeiten Rechte zubilligen, die das Blatt „extravagant" nennt. Griechenland sei seit seiner Rückkehr zum Königtum mehr oder weniger für England eingenommen. Nun wolle England um jeden Preis sich das **Wohlwollen der Türkei** sichern. Im übrigen gehe die englische Admiralität in ihren Erwägungen so vor, als ob die Reform des Völkerbundes in englischem Sinne bereits durchgeführt sei, d. h., sie werde den Artikel 16 des Völkerbundspaktes nur im Rahmen von Regionalpakten durchführen, an denen England beteiligt sei, also in Westeuropa. Für den Rest der Welt kommt nach englischer Auffassung die Anwendung des Artikels 16 **nicht** in Frage.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris" erörtert die Forderung Italiens auf Beseitigung der im Herbst zwischen England und verschiedenen Mittelmeerstaaten abgeschlossenen Militärabkommen. Diese Forderung richte sich an Frankreich, denn nach Frankreichs Auffassung seien die in London getroffenen Generalstabsabmachungen, die nicht auf Gegenseitigkeit beruhen, **längst hinfällig**. In Ankara, Athen und Belgrad scheine man aber anders zu denken. Dort möchte man die militärischen Abmachungen aus dem Herbst, so schwach sie auch seien, aufrechterhalten und mit der Zeit daraus einen **Mittelmeerpakt** hervorgehen lassen, der dem Status quo Gewähr leiste.

Im übrigen, so meint der Verfasser, werde die Bedeutung der Dardanellen-Konferenz übertrieben. Die türkischen Streitkräfte beherrschten die Dardanellen oder würden sie beherrschen. Zur Zeit einer Krise werde die türkische Regierung ganz nach **ihrem** Willen und **ihren** Belangen die Meerenge öffnen oder schließen. Dagegen könnten Texte nichts machen und die Abmachungen würden sich sicher in Rauch auflösen. Wichtig sei jedoch, ob England, das seine Stellung im Mittelmeer wieder aufrichten wolle und die mit ihm gehenden Staaten Italien beseite lassen wollten oder nicht. Das werde man demnächst wohl wissen.

Der roten „Danziger Volksstimme"

auf fünf Monate das Handwerk gelegt.

Der Danziger Polizeipräsident hat die sozialdemokratische „Danziger Volksstimme" auf die Dauer von fünf Monaten verboten. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß das Blatt trotz wiederholter kurzer Verbote, Beschlagnahmen, sowie mehrfacher Bestrafung des Chefredakteurs auch in den letzten Tagen immer wieder die öffentliche Sicherheit und Ruhe gefährdet habe. Es habe fortgesetzt gegen die staatliche Ordnung verstoßen und bewiesen, daß es ihm nur auf eine Aufreizung der Bevölkerung ankomme.

Mit Nachdruck hebt der Polizeipräsident hervor, daß die fortgesetzten gehässigen Angriffe gegen das deutsche Mutterland und gegen dessen leitende Staatsmänner, die den deutschen Generalkonsul zu wiederholten Vorstellungen veranlaßt hätten, dazu angetan wären, die freundschaftlichen und lebensnotwendigen Beziehungen der Freien Stadt Danzig zum Deutschen Reich ernstlich zu gefährden.

Gebr. Meye liefert gute Reifen
Halle (Saale), Merseburger Straße 106, Tel.: 62124

Film erzieht die Nation

Filmtheaterbesitzer tagten in Dresden.

In Dresden fand die Reichstagung der deutschen Filmtheaterbesitzer statt. Sie begann mit einem Empfang der Stadt Dresden und fand ihren Höhepunkt in einer Veranstaltung, in der Reichsstatthalter Mutschmann die Forderung aufstellte, der neue Film möge Menschen mit Saft und Kraft zur Darstellung bringen, denn das deutsche Volk wolle Filme sehen, die das wirkliche Leben widerspiegeln. Mit Nachdruck wandte sich der Redner gegen die beliebte Verwendung einer sächsischen Type als komische Figur. Ganz abgesehen von der darin liegenden Geist- und Witzlosigkeit, müsse es sich das sächsische Volkstum verbitten, für derartige alberne Figuren mißbraucht zu werden. Er richtete an die Versammelten den Appell, Sachsen bei der gerechten Abwehr derartiger Verunglimpfungen zu unterstützen.

Der Präsident der Reichsfilmkammer, Staatsminister a. D. Prof. Dr. Lehnich, sprach über die Organisation des deutschen Films. Die Reichsfilmkammer sei die oberste Interessenvertretung des deutschen Films, zugleich aber auch ein Instrument des Staates. Die Ueberführung des Reichsverbandes deutscher Filmtheater als Fachgruppe in die Reichsfilmkammer sei die endgültige Abkehr vom Interessentenstandpunkt des liberalistischen Denkens bei Aufrechterhaltung der Selbstverwaltung und Selbstverantwortung.

Das Jahr 1935 habe wiederum eine zehnprozentige Steigerung der gesamten Einnahme der deutschen Filmtheater gebracht. Der Besuch der Filmtheater könne und müsse aber noch erheblich gesteigert werden. Denn je breiter die inländische Amortisationsbasis sei, desto größere Mittel könnten für die Produktion bereitgestellt werden. Das Durchschnittsniveau des deutschen Films habe sich in der letzten Spielzeit gehoben. Immerhin müsse die Qualität des Films noch weiter gesteigert werden. In technischer und architektonischer Beziehung müßten die deutschen Filmtheater bis in die kleinste Stadt zu wirklichen Kulturstätten werden, die die Volksgenossen jederzeit gern besuchten. Die Programmgestaltung verlange den zielbewußten Einsatz für den deutschen Kulturfilm, der zu einem unentbehrlichen Volksbildungsmittel geworden sei. Insbesondere gelte es, sich für diejenigen Filme einzusetzen, die in ehrlichem Wollen nach neuen künstlerischen Ausdrucksformen suchten. Wirtschaftliche und kulturelle Aufgaben hingen hier aufs engste miteinander zusammen.

Reichskulturwalter Hinkel stellte als das große noch zu erreichende Ziel die Läuterung des Instinkts des deutschen Volkes dar. Er erinnerte in diesem Zusammenhang an die schmählichen früheren sog. Militärlustspiele, die eine niederträchtige Verhöhnung des deutschen Soldaten darstellten. Demgegenüber gelte es numehr, durch lebendige Schulung und Erziehung das deutsche Volk zu dem wertvollen, von nationalsozialistischer Zielsetzung getragenen Film hinzubringen. Bei dieser Aufgabe habe auch der Filmtheaterbesitzer seine Aufgabe zu erfüllen, bis das gesamte deutsche Volk freiwillig und ohne jeden Zwang eine einzige große marschierende Kolonne geworden sei.

Schiller-Gedächtnisstätte niedergebrannt. In Rudolstadt ist dieser Tage die Maschinenfabrik Hartwig, die eine Erinnerungsstätte an Schiller trug, niedergebrannt. Die Fabrik war zu Schillers Zeiten eine weitbekannte Glockengießerei, in der der Dichter zu seinem „Lied von der Glocke" die erste Anregung empfing. Schiller hat die Glockengießerei öfters besucht.

Zehn Jahre „Volk ohne Raum". Hans Grimms großer deutscher Volksroman, der die Landnot im deutschen Lebensraum vor zehn Jahren zum ersten Male in dichterischer Form zum Ausdruck brachte, und damit eine schriftstellerische und politische Leistung zu gleichen Teilen bedeutete, kann jetzt auf sein zehntes Verlagsjahr zurückblicken. Der Verlag Langen-Müller in München hat, nachdem nunmehr 325 000 Bände des umfangreichen Werkes verkauft worden sind, eine Neuauflage zu volkstümlichem Preis herausgebracht, die „dem ersten großen politischen Roman der Deutschen" wie Paul Fechter in entschiedenem Eintreten für den damals als Außenseiter gestempelten Hans Grimm als einer der Ersten dieses Buch bezeichnete, abermals einen breiten Zugang in alle deutschen Volksschichten ermöglichen dürfte.

Marktfestspiele in Stralsund. Die diesjährigen Stralsunder Marktfestspiele finden von Mitte Juli bis Mitte August statt. Zur Aufführung kommen „Hanfeaten" (Uraufführung) und „Karsten Sarnow", zwei Schauspielwerke des Schweriner Dramatikers Erich Hagemeister, deren Handlungen in Beziehung zu der ehemaligen Hansestadt Stralsund stehen. Die Leitung der Festspiele liegt in den Händen des Intendanten Müller-Multa.

Eröffnung der Wartburg-Waldbühne. Die diesjährige Spielzeit der Wartburg-Waldbühne begann mit einer Aufführung des Volksstückes „Das Musikantendorf" von Heinz Lorenz in der Inszenierung von Willy Krüger. Im Laufe der Spielzeit wird u. a. noch Schönherrs bekanntes Drama „Glaube und Heimat" zur Aufführung gebracht. Die Leitung der Bühne liegt in den Händen des Eisenacher Intendanten Willi Schmitt.

Auslandsberufungen deutscher Gelehrter

Spranger in Tokio — Jäger in Chikago.

Nachdem, wie wir unlängst berichteten, der Berliner Philosoph Professor Dr. Eduard Spranger einen Ruf nach Tokio erhalten hat, um dort als Vertreter der deutschen Kulturphilosophie die Leitung des deutsch-japanischen Instituts zu übernehmen, hat jetzt auch der Berliner Ordinarius für klassische Philologie, Werner Jäger, einen Ruf an die amerikanische Universität in Chikago angenommen. Sein Name ist in Deutschland mit dem Begriff des „Neuhumanismus" verknüpft.

*

Prof. Dr. Hans Settegast, der Gründer der Köstritzer Landwirtschaftlichen Lehranstalt und Gartenbauschule ist im Alter von 84 Jahren gestorben.

Prinz Rohan scheidet aus der Leitung der „Europäischen Revue". Der Begründer der „Europäischen Revue", Karl Anton Prinz Rohan, ist aus dem Verbande des Unternehmens als Herausgeber auf eignen Wunsch ausgeschieden. Er wird weiter als deren Begründer auf dem Titelblatt der Zeitschrift geführt werden und weiter mitarbeiten.

Bienen, die nicht stechen. Der Zoologische Garten der englischen Stadt Bristol stellt seit langer Zeit Versuche mit stechunlustigen Bienen an. So ist es ihm gelungen, ein Bienenvolk heranzuzüchten, das überhaupt nur sticht, wenn es sehr gereizt wird. Dieses Volk stammt schon von einer bereits zahmen Königin ab. Man will nun dieses Volk als Grundlage zu neuen Versuchen gebrauchen und hofft, ein Volk heranzuzüchten, das wohl noch Stacheln besitzt, diese aber nicht mehr zur Verteidigung gebraucht. (Wir geben diese Nachricht mit allem Vorbehalt wieder, da ja die Biene erfahrungsgemäß überall nur dann sticht, wenn sie gereizt wird oder sich bedroht fühlt. D. Schriftltg.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193607098/fragment/page=0002

Sühne für den Unfall der SS-Leibstandarte

Ein Jahr Gefängnis für den Lastkraftwagenführer Weber / Lokaltermin in Reesen

In dem Prozeß wegen des Verkehrsunglücks, das die Kapelle der SS. Leibstandarte bei Reesen betroffen hatte, wurde der Angeklagte Kraftwagenführer Richard Weber von der Großen Strafkammer Magdeburg zu insgesamt einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Die Magdeburger Große Strafkammer hatte gestern in Reesen gegen den Kraftwagenführer Richard Weber aus Pivitzheide bei Detmold verhandelt, um die Schuld an dem Unglück zu klären, das die Kapelle der SS.-Leibstandarte betroffen hat.

Gegen den Kraftwagenführer Weber ist von der Magdeburger Großen Strafkammer Anklage erhoben worden. Es wird ihm zur Last gelegt, auf der Reichsverkehrsstraße zwischen Burg und Hohenseeben unter Außerachtlassung der ihm auf Grund seines Berufes als Kraftwagenführer besonders auferlegten Pflicht zur Aufmerksamkeit den Tod von vier Menschen und die Körperverletzung von neun weiteren Menschen verursacht zu haben. Der Angeklagte Richard Weber ist 28 Jahre alt. Er ist seit 1928 im Besitz des Führerscheines der Klasse 1, der im März 1929 auf die Klasse 2 und 3 erweitert wurde. Nach seinen eigenen Angaben ist er vor Jahren einmal als Wagenführer mit einer Geldstrafe gerichtlich bestraft worden.

Wie das Unglück geschah

Der Lastzug, mit dem er am 1. Juli nach Berlin unterwegs war, wurde abwechselnd von dem Angeschuldigten und dem Zeugen Totemeier gesteuert. Am 1. Juli gegen 8 Uhr war er in Berlin eingetroffen. Nach Löschung der Ladung war der Lastzug gegen 13.30 Uhr aus Berlin wieder abgefahren. Der Angeschuldigte hatte, nachdem die Stadt Berlin durchfahren worden war, das Steuer von Totemeier übernommen. Er fuhr nach seinen Angaben etwa 45- bis 48-Stundenkilometer Geschwindigkeit. Bereits bei Potsdam war der Angeschuldigte in ein Gewitter mit schweren Niederschlägen geraten, wobei sein Anhänger auf einer Asphaltstraße ins Schleudern geriet. Kurz vor der Unfallstelle hatte der Angeschuldigte eine Rechtskurve zu durchfahren und dann eine Steigung zu nehmen. Die Straße führte in eine Mulde und lief weiter in ein leichtes Gefälle aus, die der aus entgegengesetzter Richtung von Reesen kommende Omnibus der SS.-Leibstandarte als Steigung zu nehmen hatte. Der Angeklagte hat nach seinen eigenen Darlegungen auf der leicht abschüssigen Straße den Omnibus gesehen, der auf der rechten Seite ihm entgegenkam. Er selbst sagte, er habe das Gas weggenommen und darauf den Lastzug mit dem Motor gebremst, weil er gemerkt habe, daß zunächst der Anhänger und alsdann auch der Motorwagen ins Rutschen gekommen sei. Diese Auslassung hat der Angeklagte in der Verhandlung dahin berichtigt, daß er das Gas weggenommen habe, weil der Lastzug im Gefälle gefahren sei und kein Gas gebraucht habe. Als er das Gas weggenommen hatte, habe er bemerkt, daß der Anhänger ins Schleudern geriet und dadurch der Triebwagen in Mitleidenschaft gezogen worden sei. Beim Näherkommen der beiden Kraftfahrzeuge, die mit dem Musikzug der SS.-Leibstandarte Adolf Hitler besetzt waren, sei es ihm gelungen, die Maschine rechts einzuschlagen. Diese Bewegung habe anscheinend der Anhänger nicht rechtzeitig mitgemacht. Er sei nach links herübergeschleudert und habe so die Seitenwand des Omnibusses erfaßt. Diese letzten Vorgang hat der Angeschuldigte nicht gesehen. Er habe aber die Schleuderbewegung mit dem Steuer aufgefangen und habe auch versucht, langsam zu fahren. Schließlich sei es ihm dann gelungen, den Lastzug zum Halten zu bringen.

„Alles getan um korrekt zu fahren"

Der Vorsitzende schilderte dann kurz die Folgen des Unglücksfalles und fragte den Angeklagten, wie er sich diesen Unfall erkläre. Der Angeklagte erklärte, er könne sich in keiner Weise vorstellen, wie es dazu gekommen sei.

Er habe alles getan, um korrekt zu fahren und habe sich auf der rechten Seite gehalten. Er habe auch früher nicht bemerkt, daß der Anhänger schleudere, sonst hätte er dafür gesorgt, daß dem Uebelstand abgeholfen wurde, oder er wäre langsamer gefahren.

Im Anschluß daran wurde zunächst als erster Zeuge der Fuhrunternehmer Lobeck, der Arbeitgeber des Angeklagten, vernommen, der dem Angeklagten das denkbar beste Zeugnis ausstellte. Der Zeuge Totemeier, der mit Weber zusammen den Lastzug führte, gab an, daß der gesamte Lastzug, Motorwagen und Anhänger, erst fünf Wochen vorher in einer Werkstätte einer Generalüberholung unterzogen worden sei. Bei nassem Wetter habe allerdings nur gelegentlich der Anhänger etwas geschleudert, aber nur wenn der Lastzug leer gewesen sei. Das Gericht begab sich dann mit dem Angeklagten und den Zeugen an die Stelle des Unglücks. Die Besichtigung der Stelle, an der der Leibstandartenkapelle das Unglück zustieß, und die möglichst getreue Wiederherstellung der Vorgänge bei dem Unglück nahm mehrere Stunden in Anspruch.

Die Aussage des Fahrers des SS-Omnibusses

Von den weiteren Zeugenaussagen am Tatort ist vor allem die des Fahrers des SS.-Autobusses von Bedeutung. Er hat den Lastzug ebenfalls schon vorher kommen sehen, erklärt aber, daß der Lastzug sehr korrekt gefahren sei, und daß er gegen die Fahrweise des Angeklagten nicht das Geringste einzuwenden habe.

Die weitere Vernehmung der Zeugen ergab, daß der Angeklagte Weber in sehr schnellem Tempo gefahren war und der Anhänger sehr stark geschleudert hatte. Es stellte sich ferner heraus, daß er kurz vor der verhängnisvollen Rammung plötzlich, offenbar weil er das Schleudern des Anhängers merkte, nach links gefahren war, so daß der Anhänger mit seiner Spitze eine regelrechte rechtsseitige Bewegung gegen den Autobus der Leibstandartenkapelle ausführte. Der erste Sachverständige, Diplomingenieur Johanning, Magdeburg, erklärte, der Angeklagte hätte beachten müssen, daß bei dem Fahren auf der regennassen Asphalt-Beton-Chaussee besondere Vorsicht zu beachten sei. Die beiden anderen Sachverständigen, Polizeihauptmann a. D. Fiedler, Berlin, und Direktor Otto, Berlin, vom Reichskraftwagenbetriebsverband, sprachen sich zu Gunsten des Angeklagten aus.

Der Anklagevertreter, Erster Staatsanwalt Weißkopf, trat für einen Schuldspruch ein, wobei er sich den Ausführungen des ersten Sachverständigen Johanning anschloß und erklärte, der Angeklagte habe diese vom Sachverständigen angeführten Gefahrenmomente nicht bei seinen Ueberlegungen berücksichtigt. Vor allem habe er ein unzulässiges Tempo eingehalten, so daß die Fahrlässigkeit seines Verschuldens zu bejahen sei. Der Staatsanwalt wies sodann auf die für den Angeklagten sprechenden Umstände hin, die bei der Strafbemessung zu berücksichtigen seien, und beantragte eine Gefängnisstrafe von 1½ Jahren.

In der Urteilsbegründung wird dem Angeklagten Heber ein zu raskes Fahrtempo und eine nicht genügende Beachtung der unterschiedlichen Bewegungsgesetze eines leeren und eines beladenen Lastwagenzuges zum Vorwurf gemacht. Ein Verschulden des Angeklagten liege weiter auch darin, daß er das Schleudern des Anhängers auf der nassen Chaussee und den Uebergang der Straßendecke von Asphalt zu Beton nicht genügend berücksichtigt habe. Der Angeklagte hätte alle Vorsichtsmaßnahmen bei der Begegnung mit dem vollbesetzten Autobus ergreifen müssen. Zu Gunsten des Angeklagten spreche der Eindruck seiner Gesamtpersönlichkeit, seine tadellose Führung und die Tatsache, daß ihm für seine Ueberlegungen über die zu ergreifenden Maßnahmen nur eine ganz kurze Zeitspanne zur Verfügung gestanden habe. Bei der Urteilsbemessung sei schließlich auch seine Offenheit berücksichtigt worden. Auf Grund dieser Umstände sei das Landgericht zu einer Strafe von insgesamt einem Jahr Gefängnis unter voller Anrechnung der Untersuchungshaft gekommen.

Riesenluftreifen in allen Fabrikaten Gebr. Meye
Halle (Saale), Merseburger Straße 106, Tel.: 261 24

Wochen allgemeiner Versammlungsruhe

Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels bestimmt die Zeit vom 1. August bis 7. September

Der Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels hat folgende Anordnung erlassen:

Winterfeldzug und Reichstagswahl haben die Redner und die Politischen Leiter sowie die Männer der Gliederungen und angeschlossenen Verbände an der Front des politischen Kampfes gesehen. Eine Versammlungswelle größten Ausmaßes ist über Deutschland gerollt, wobei die nationalsozialistischen Redner in ununterbrochener Arbeit Abend für Abend Aufklärungsarbeit leisteten. Nach den Olympischen Spielen, dem Reichsparteitag und Erntedanktag werden erneut größte Anforderungen an die Propagandisten der Bewegung gestellt.

Um ihnen die zur Erfüllung der bevorstehenden Aufgaben notwendige Ausspannung und Zeit zur Erholung zu gewähren, ordne ich deshalb für die Zeit vom 1. August bis 7. September 1936 für die NSDAP. einschließlich aller Gliederungen und angeschlossenen Verbände Versammlungsruhe an.

Stellvertreter des Führers am 17. Februar 1934 erlassen hat, muß auch, wie das Landgericht Berlin erklärt, von den ordentlichen Gerichten beachtet werden. Reicht also ein Parteimitglied gegen einen anderen Parteigenossen eine Privatklage ein, ohne die Genehmigung seines zuständigen Parteigerichts erholten zu haben, so darf das ordentliche Gericht der Klage nicht stattgeben; es muß vielmehr das Verfahren einstellen, weil die Genehmigung des Parteigerichts als eine wesentliche Prozeßvoraussetzung angesehen werden muß.

Woher kommt die Bezeichnung „HJ"?

Der Name „Hitler-Jugend" entstammt einem Vorschlage des Gauleiters Streicher. Wie die „Fränkische Tageszeitung" jetzt mitteilt, war es ebenfalls Julius Streicher, der die Bezeichnung „Braunes Haus" für die Häuser der NSDAP. in Vorschlag gebracht hat.

Privatklagen zwischen Parteigenossen

müssen vom Parteigericht genehmigt sein.

Die Einheit von Partei und Staat und die Einheit der Rechtsidee, die Staat und Bewegung in gleicher Weise erfüllt, hat kürzlich in einem Urteil des Landgerichts Berlin sinnfälligen Ausdruck gefunden. In diesem Fall, der in der „Juristischen Wochenschrift" Heft 28 mitgeteilt wird, haben die theoretischen Darlegungen zu dem Thema der Einheit von Partei und Staat ihre Bestätigung durch die Praxis erhalten. Wie Reichsleiter Major Buch wiederholt in der Presse ausgeführt hat, ist es den Mitgliedern der Partei untersagt, sich gegeneinander im Wege von Privatklagen zu bekämpfen. Sie dürfen nur dann Privatklage erheben, wenn das zuständige Parteigericht seine Genehmigung dazu erteilt hat. Diese für alle Parteimitglieder verbindliche Anordnung, die der Reichsleiter Dr. Goebbels als Stellvertreter des Führers in den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses, als man erfuhr, daß einige Kinder der englischen Königin Viktoria die Anlage zu dieser seltsamen Bluterkrankheit besaßen. Der jüngste Sohn der Königin, Leopold, Herzog von Albany, starb im einunddreißigsten Lebensjahre an einer Verblutung, die trotz aller ärztlichen Kunst nicht zu stillen war. Durch Heirat von Kindern und Enkelkindern der Königin Viktoria pflanzte sich die Bluterkrankheit später auf zwei weitere europäische Herrscherhäuser fort. Das bedeutete eine Tragödie für die Herrscherpaare Rußlands und Spaniens. Sie wußten, daß die geringste Verletzung, die ein anderes Kind kaum beeinträchtigte, ihrem Erstgeborenen, dem Thronfolger ihres Landes, den Tod bedeuten konnte. Millionenvermögen wurden dem Arzt angeboten, dem es gelingen würde, die Bluterkrankheit der Thronfolger zu heilen. Doch alles war vergeblich. Dieses ewige Zittern um das Leben des Sohnes, das Bewußtsein, in die russische Herrscherfamilie ein Leiden hereingebracht zu haben, welches das Unglück eines Riesenreiches zur Folge haben konnte, trieben die Zarin beinahe zum Wahnsinn, sie trieben sie auch in die Hände von Kurpfuschern und Wundermachern. Die barbarische Ermordung der Zarenfamilie unterbrach jäh diese Tragödie."

Germanische Pflasterstraßen im Norden

Neues von den Cimbern und Teutonen.

Die Cimbern und Teutonen, so erzählt der römische Geschichtsschreiber, griffen als erste germanische Welle das um seine Grenzen besorgte römische Reich an. Suchten sie Händel? Nein: sie waren um Land unterwegs, traten an die Römer mit ihrer Bitte heran und griffen erst zu den Waffen, als sie merkten, daß sie in eine Falle gelockt werden sollten.

Bauern also, nicht wilde, streitlüsterne Horden haben sich, unter dem Zwange der Landnot, als Volk ohne Raum, Platz zu erwerben getrachtet. Das war die Völkerwanderung. Eine Bestätigung dafür erhalten wir neuerdings durch eine Ausgrabung in Nordjütland: hier fand man eine cimbrische Fluchtburg auf einer flachen Insel im Moor, zu der vom festen Lande her eine aufgeschüttete und regelrecht gepflasterte Straße führte. Solche Straßen kennen wir mehrere, etwa die große Handelsstraße aus Osnabrück nach dem Rhein und bis Frankreich hinein, die kilometerweit im Moor die alten Bohlen erhalten hat und sich als solider, kunstgerecht aufgeführter Knüppeldamm erweist. Daß diese Kultur heute versunken ist, gibt uns einen Fingerzeig für die klimatische Umwälzung vor der Völkerwanderungszeit: wo heute Moor ist, war einst gutes Getreideland. Dann kam Regen, kam das Meer, das Land sank ab und wurde für die Bauern unbrauchbar — die Völkerwanderung begann...

Habsburg zunächst abgeblasen?

„Keine Aenderung der inneren Lage Oesterreichs".

Der österreichische Vizekanzler und Innenminister Baar-Barenfels ist am Mittwoch in Budapest eingetroffen. Der Vizekanzler erklärte Vertretern der ungarischen Presse, daß im Rahmen seiner Budapester Verhandlungen auch allgemeine mitteleuropäische Fragen zur Sprache kommen würden. Zu der Habsburger Frage äußerte Baar-Barenfels, daß eine Aenderung der inneren Lage Oesterreichs nicht bevorstehe. Der österreichische Vizekanzler wurde am Mittwochnachmittag von dem Reichsverweser Admiral von Horthy in Audienz empfangen und begab sich sodann zum Besuch des erkrankten Ministerpräsidenten von Gömbös auf dessen Landgut.

Eigentum, Druck und Verlag Mitteldeutsche Verlags-Aktien-Gesellschaft, Otto Hendel-Druckerei, Halle (S.).
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Oldag, Stellvertreter: i. V. Dr. Gerhard Stabenow. Schriftleiter für Politik, Kulturpolitik und Wehrtechnik: Dr. Harald Oldag; für Nachrichtendienst: i. V. Dr Harald Oldag; für Städtisches und Heimatkeil: i. V. Lieselotte Eckert; für Kunst und Wissenschaft und die Beilagen „Zeitbild und Kunst", „Schriftstum der Zeit": Ehrhard Evers; für Unterhaltungsbeilage und Reiseleitung: i. V. Ehrhard Evers; für Arbeit und Wirtschaft und die Beilage „Deutscher Arbeitsdienst": Dr. Gerhard Stabenow; für Sport: Dr. Gerhard Stabenow; für Frauenzeitung und die Beilagen „Hier spricht deutsche Jugend", „Mädel in der Zeit" und Leseseite für Kinder: Lieselotte Eckert.
Bildverantwortliche: die Abteilungsleiter
Anzeigenleiter: Helmut Loeff. Sämtlich in Halle (S.).
D.-A. VI/36:
Ausgabe Saale-Zeitung, Halle . . . (Bl. 10) 23 384
davon mit Beilage Weißenfelser Nachrichten (Bl. 4) 788
Ausgabe Merseburger Ztg., Merseburg (Bl. 2) 14 005
Sonnabends über 17 900
Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt (Bl. 11) 20 489
„Mitteldeutschland" Gesamt-D.-A. 57 878
Sonnabends über 61 900
Für unverlangte Einsendungen übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Psychologie der Wirklichkeit

Vom Jenaer Psychologenkongreß.

Auf dem zweiten Tag des Jenaer Psychologenkongresses standen die Referate der militärischen Sachverständigen im Mittelpunkt des Interesses. Die Oberregierungsräte Simoneit, Kreipe und Zilian setzten sich mit dem Göttinger Psychologen Nariß Ach auseinander, dessen vorsichtige und exakt ausgerichtete Forschungen sie zwar in der Zielsetzung anerkannten, jedoch in ihrer Methodik ablehnten, da ihre eigenen Arbeiten auf kürzestem Wege zu praktischer Auswertung drängten. Die Heerespsychologie könne nicht Ergebnisse abwarten, sondern müsse sich unter dem Drange der Zeit schon jetzt total einsetzen und dabei subjektive Fehler mit in Kauf nehmen, da es ihr auf Ausschöpfung konkreter Wirklichkeits- und Lebenssituationen ankomme.

Der Leipziger Psychophysiker Wilhelm Wirth führte einen neuen Apparat zur Schießerziehung vor, der eine genaue Kontrolle des Abkommens beim Schießen ermöglicht. Die Leistungen der mit dem Apparat ausgebildeten Schützen sollen sehr gut gewesen sein. Außerdem ermöglicht er eine genaue Bestimmung der seelischen Leistung beim Schießen und hat daher auch eine theoretisch wichtige Bedeutung. Direktor Valentiner, Bremen, stellte aus den Gesetzen der Wirklichkeit heraus der Psychologie die Aufgabe, im Volke den Willen zum Kinde wieder zu wecken und die Hintergründe der bewußten Niederhaltung der Geburten aufzudecken.

Bilder-Preisausschreiben 1936/37 des Deutschen Auslands-Instituts. Der Volksdeutsche Bilderdienst des Deutschen Auslands-Instituts Stuttgart hat soeben die Bedingungen eines neuen Preisausschreibens veröffentlicht. Hatte das Ausschreiben des letzten Jahres den Westen zum Gegenstand, so erstreckt sich das neue Preisausschreiben auf den Nordosten. Darunter fallen folgende Gebiete: Estland, Lettland, Litauen, Memelgebiet, Ostpreußen, Danzig. Einsendeschluß ist der 1. März 1937. Die näheren Bedingungen des Preisausschreibens, für das Barpreise im Gesamtwert von 1500 RM. ausgeschrieben sind, werden auf Wunsch vom Volksdeutschen Bilderdienst, Stuttgart-S., Danziger Freiheit 17, kostenlos übersandt.

Bluter-Krankheit gefährdet die Throne

Ueber 100 Bluterfamilien in Deutschland.

Die Bluterkrankheit gehört zu den unheilbaren Erbleiden, sie ist eine Störung der Gerinnbarkeit des Blutes, die bei ganz geringen Verletzungen zu schweren, oft tödlichen Blutungen führt.

„Man kennt heute", so schreibt die „Rundschau" in Heft 27, „233 Bluterfamilien, in denen 912 Erkrankungen aufgetreten sind. Die meisten, fast die Hälfte, dieser Familien finden wir in Deutschland. Daneben kommen auch in England, Frankreich, der Schweiz und Nordamerika kranke Familien vor, in allen anderen Ländern sind sie aber sehr selten. Versuche, die 233 Familien auf einen gemeinsamen Urahnen zurückzuführen, sind bisher noch stets gescheitert an den Schwierigkeiten, die sich einer bis ins frühe Mittelalter zurückgehenden Sippenforschung entgegenstellen. Die in Nordamerika vorkommenden Fälle haben sich aber fast alle auf bestimmte europäische Familien zurückführen lassen."

Als Ergänzung bringen wir die Ausführungen, die die Zeitschrift „Neues Volk" in ihrem Juliheft über die Vererbung der Bluterkrankheit in den Herrscherhäusern von England, Rußland und Spanien macht: „Die Seltenheit des Leidens brachte es mit sich, daß kaum ein Mensch es dem Namen nach kannte. Aber um die Mitte des 19. Jahrhunderts trat es mit einemmal in den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses, als man erfuhr, daß einige Kinder der englischen Königin Viktoria die Anlage zu dieser seltsamen Bluterkrankheit besaßen. Der jüngste Sohn der Königin, Leopold, Herzog von Albany, starb im einunddreißigsten Lebensjahre an einer Verblutung, die trotz aller ärztlichen Kunst nicht zu stillen war. Durch Heirat von Kindern und Enkelkindern der Königin Viktoria pflanzte sich die Bluterkrankheit später auf zwei weitere europäische Herrscherhäuser fort. Das bedeutete eine Tragödie für die Herrscherpaare Rußlands und Spaniens. Sie wußten, daß die geringste Verletzung, die ein anderes Kind kaum beeinträchtigte, ihrem Erstgeborenen, dem Thronfolger ihres Landes, den Tod bedeuten konnte. Millionenvermögen wurden dem Arzt angeboten, dem es gelingen würde, die Bluterkrankheit der Thronfolger zu heilen. Doch alles war vergeblich. Dieses ewige Zittern um das Leben des Sohnes, das Bewußtsein, in die russische Herrscherfamilie ein Leiden hereingebracht zu haben, welches das Unglück eines Riesenreiches zur Folge haben konnte, trieben die Zarin beinahe zum Wahnsinn, sie trieben sie auch in die Hände von Kurpfuschern und Wundermachern. Die barbarische Ermordung der Zarenfamilie unterbrach jäh diese Tragödie."

Die Helligkeit des neuen Sterns nimmt wieder ab. Der neue Stern, der vor einiger Zeit im Sternbild des Cepheus entdeckt wurde, ist in den letzten Nächten von der Heidelberger Königstuhl-Sternwarte auf alle Erscheinungen hin genauestens beobachtet worden. Der Stern hat nun in der Nacht auf Sonntag bereits seine größte Helligkeit überschritten, nimmt also gegenwärtig in der Lichtstärke schon wieder ab. Sein Spektrum hat sich dabei innerhalb von 24 Stunden sehr stark verändert. Es zeigt jetzt kräftige Emissionen und Absorptionen, die stark nach dem kurzwelligen Ende verschoben sind, woraus man schließen kann, daß sich die äußeren Schichten des Sterns mit großer Geschwindigkeit nach allen Seiten ausdehnen.

Rückläufige Rundfunkhörerzahl. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. Juni 7 517 240 gegenüber 7 599 252 am 1. Mai. Im Laufe des Monats Mai ist mithin eine Abnahme von 82 012 Teilnehmern (— 1,1 v. H.) eingetreten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193607098/fragment/page=0003

„Das Tor zur Welt" geöffnet

Einweihungsfeierlichkeiten des Weltluftschiffhafens in Frankfurt am Main

Der Gautag Hessen-Nassau konnte nicht eindrucksvoller eingeleitet werden als durch die Einweihung des neuen Flug- und Luftschiffhafens Rhein-Main, jener großen Schöpfung, die den Gau Hessen-Nassau in einen der Brennpunkte des Weltverkehrs rückt.

Am Nachmittag trafen auf dem neuen Flugplatz Staatssekretär General der Flieger Milch, Generalmajor Christiansen, Oberst Udet und Staatssekretär Posse vom Reichswirtschaftsministerium ein. Ebenfalls in einem Sonderflugzeug kamen der Präsident des Luftschutzbundes Generalleutnant von Rouges und Freiherr von Gablenz von der Deutschen Lufthansa sowie ein Vertreter des Reichspostministeriums an. Inzwischen hatten sich die Spitzen der Partei, des Staates und der Wehrmacht eingefunden, ferner Dr. Eckener und Chefkonstrukteur Dr. Dürr. Nachdem General der Flieger Milch zusammen mit dem Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger die Front der Ehrenformationen abgeschritten hatte, begaben sich die Gäste zu der Stelle, an der vor 2½ Jahren der erste Axthieb zum Bau des neuen Flug- und Luftschiffhafens fiel. Hier wurde dem Gauleiter die Fertigstellung des Baues gemeldet und ihm eine das Ereignis festhaltende Urkunde zur Einmauerung in den Schlußstein übergeben.

Anschließend nahm der Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger das Wort, um zunächst dem Führer den Dank abzustatten und gab einen Rückblick auf die Entstehung des neuen Flug- und Luftschiffhafens. Staatssekretär General der Flieger Milch überbrachte dann die Grüße des Generalobersten Göring, der allen Flugzeugen und Flugschiffen, die von dem neuen Weltflughafen in ferne Lande gehen oder hierher zurückkehren, ein „Glück ab" wünsche.

Britischer Bomber abgestürzt

Sechs Tote, sechs Schwerverletzte.

Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich, wie aus Kairo berichtet wird, in der Wüste bei Mersa Matruh, wo ein schweres englisches Bombenflugzeug abstürzte. Sämtliche sieben Mann der Besatzung kamen dabei ums Leben. Sechs weitere Insassen wurden schwer verletzt. Bei dem abgestürzten britischen Bomber handelt es sich um eine Maschine, wie sie häufig auch zum Transport von Truppen im Nahen Osten verwendet wird.

Englisches Arsenal explodiert

Fünf Tote. — Strengste Geheimhaltung.

In der Versuchsanstalt des englischen Arsenals von Woolwich ereignete sich gestern eine Explosion, bei der fünf Personen ums Leben kamen. Die Behörden befleißigten sich größter Geheimhaltung über die Ursachen der Explosion. Sämtliche Tore des Arsenals wurden mit doppelten Posten besetzt. Nach Pressemeldungen soll eine 15-Zoll-Granate explodiert sein. Die Opfer der Explosion waren so verstümmelt, daß sie nur unter Schwierigkeiten erkannt werden konnten.

Bei dem Unglück ist auch Commander Long, einer der Abteilungsleiter des Arsenals, getötet worden. Long war während des Weltkrieges Sachverständiger für artilleristische Fragen. Er ist nach dem Bericht anscheinend bei einem Versuch, der in einem der Laboratorien gemacht wurde, getötet worden. Mit ihm fielen zwei Kinder und zwei Arbeiter des Arsenals dem Unglück zum Opfer.

Unwetter im Fichtelgebirge

Wolkenbruch verwüstete die Felder.

Die schweren Gewitter in der Nacht zum Mittwoch suchten auch die Fichtelgebirgsgegend schwer heim. Neben zahlreichen Blitzeinschlägen, die mehr oder weniger großen Sachschaden anrichteten, war es vor allem der orkanartige Sturm, der zahlreiche Bäume entwurzelte, Telegraphenstangen, Gartenzäune und Hütten umwarf und zum Teil auch Häuser abdeckte. Den größten Schaden aber richtete der Wolkenbruch an, der sich besonders über die Markredwitz-Wunsiedler Gegend und über Arzberg entlud.

In wenigen Minuten waren die Straßen dieser Ortschaften in reißende Bäche verwandelt. An den besonders tief gelegenen Stellen erreichte das Wasser eine Höhe bis zu einem Meter. Auch die Felder wurden von dem Wolkenbruch schwer in Mitleidenschaft gezogen, so daß der Gesamtschaden im Fichtelgebirgsgebiet sehr bedeutend sein wird.

Sowjetbesuch in Prag.

Der Chef der Luftstreitkräfte in der sowjetrussischen Armee J. N. Alksnis wird in den nächsten Tagen nach Prag reisen, um dem Chef des tschechoslowakischen Kriegsflugwesens General Fajfr einen Gegenbesuch zu machen.

Militärballon im Eissturm verunglückt

Ueber dem Militärflugplatz in Prosnitz (Pommern) geriet gestern ein Militärballon mit einer vier Mann starken Besatzung in 5800 Meter Höhe in ein heftiges Gewitter, das von einem Hagelschlag begleitet war. In dem heftigen Eissturm erstarren den Mitgliedern der Besatzung die Hände, so daß sie die Ventilleine des Ballons nicht mehr betätigen und normal landen konnten. Der Ballon stürzte ab und wurde vernichtet. Ein Mitglied der Besatzung wurde schwer, die übrigen drei leicht verletzt.

Der türkische Kabinettsrat hat gemäß dem Beschluß des Völkerbundes beschlossen, die Sanktionen gegen Italien am 15. Juli aufzuheben.

„Ich habe meinen Alten umgebracht"

Schwerbelastende Gefängnisbriefe der Angeklagten im Mainzer Giftmordprozeß

In dem großen Giftprozeß Vogler in Mainz wurde gestern die Angeklagte Frau Vogler, die wegen Giftmord an ihrem Ehemann und an einem Friseur und wegen Mordversuches an ihrem Stiefsohn und an zwei anderen Personen angeklagt ist, vernommen. Die Mainzer Kartenlegerin Therese Schneider, mit der die Vogler eng befreundet war, gab zu, im Auftrage der Angeklagten unter Anrufung der heiligen Dreieinigkeit Salz gestreut zu haben, damit der alte Vogler Herzkrämpfe bekomme. Sie habe den Stiefsohn Georg Vogler totbeten sollen. Am Tage nach der Haussuchung habe Frau Vogler der Zeugin gestanden, sie habe ihrem Mann und ihrem Stiefsohn Rattengift aus einer Tube, die sie von dem Friseur Seitz bekommen habe, auf das Brot geschmiert.

Dann wurde eine Beamtin des Mainzer Landgerichtsgefängnisses vernommen. Sie kam als Hilfsaufseherin mit Frau Vogler zusammen, gewann deren Vertrauen und wurde von ihrer vorgesetzten Behörde beauftragt, auf die verschiedenen Anliegen der Angeklagten einzugehen, um so ein Geständnis zu erhalten. Frau Vogler schrieb einen Brief, den die Zeugin aus dem Gefängnis schmuggeln sollte. In dem Schreiben bittet die Angeklagte Gott um Beistand zu ihrer Mordtat. In einem zweiten Brief verlangt sie das Beten von drei Vaterunsern für den Tod ihres Stiefsohnes. Der Vorsitzende bezeichnete dies als eine ungeheuerliche Gotteslästerung. Das Geständnis kam ganz klar durch folgende Worte an die Gefängnisbeamtin zum Ausdruck: „Meinem Mann habe ich gegeben und meinem Stiefsohn Georg. Der ist dadurch krank geworden, aber die Erblindung kam erst durch die Spritzen."

Obwohl fünf ehemalige Mitgefangene der Frau Vogler die Angaben der Beamtin bestätigten und über weitere Geständnisse der Frau Vogler unter Eid berichteten, erklärte die Angeklagte: „Ich habe mir nichts vorzuwerfen, ich habe niemand vergiftet!" Sehr aufschlußreich sind auch die Ausführungen der Mitgefangenen über die theatralischen Selbstmordversuche der Angeklagten, über ihre mit Aberglauben vermischten religiösen Vorstellungen und über ihre geschickt vorgetäuschten Herzkrämpfe. Einer der drei Zeuginnen hat Frau Vogler wörtlich gestanden: „Ich habe meinen Alten umgebracht." Sie nannte als Motiv sexuelle Wünsche hinsichtlich ihres Geliebten Holzhauer.

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE

Am Riebeckplatz und Gr. Ulrichstraße 51.
Ab heute Donnerstag
bringen wir in alleiniger Erstaufführung
in beiden Theatern gleichzeitig
den einzigen Original-Film über den gigantischen

Boxkampf Schmeling - Louis

unter dem Titel:
„Max Schmelings Sieg - ein deutscher Sieg"
Die besten Operateure Amerikas drehten den etwa 2200 Meter langen Film, der den mörderischen
Kampf über alle 12 Runden
von der ersten bis zur letzten Phase in plastischer Schärfe bringt!
Der Andrang wird gewaltig! Die Nachfrage ist ganz groß! Daher rechtzeitig gute Plätze sichern!
Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!
Werkt. 4, 6, 8.20 — S. 2,30, 4, 6, 8.20

Kurhaus Bad Wittekind
Heute 4 Uhr **Tanztee**
8 Uhr **Tanzabend**
Freitag, 6¾ Uhr **Frühkonzert**
4 Uhr **großes Konzert**

G. D. G.
Der Rettungsanker aus Geldverlegenheiten ist die „Kleine" d. „Saale-Ztg." Kaum veröffentlicht, laufen auch schon die Angebote ein.

Telephonisch
werden Anzeigen nur in Ausnahmefällen angenommen. Für entstehende Fehler können wir nicht haftbar gemacht werden!

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE
Schauburg
Ab morgen Freitag
Hans Albers
in seinem bisher größten Film

Ein Film von Weltklasse-Format!
Gigantisch in Idee, Ausmaßen und Besetzung, nach dem abenteuerlichen Roman
„Ein Mannsbild namens Prack"
Hans Albers
in einer unerhörten Doppelrolle als **deutscher Rittmeister Michael von Prack** und als **russischer roter General Alexej von Prack.**
Im Spiel sind ferner:
Charlotte Susa
Fita Benkhoff - Zehra Achmed
Ernst Dumke - Jack Trevor
Ein dramatisch bewegtes Zeitbild aus dem Europa von 1918/19 — Helden, Schieber, Mordgesellen — Männer kämpfen — ein Frauenherz zerbricht — Weltgeschichte geht ihren Gang. Von der Syrischen Wüste, Kleinasien, Deutschland, bis hin zu Rußlands Sümpfen führt uns dieses gewaltige Filmwerk.
Die kolossale Länge des Filmes bedingt neue Anfangszeiten!
Sonn- und Werktags: 3.25, 5.30, 8.25
Für Jugendliche nicht zugelassen.
Heute letzter Tag:
„Liebe" der hervorragende franz. Spitzenfilm.

Hoher Petersberg
Wehdes Gasthaus
Sonntag, 12. Juli, 2tes Kirschfest
Sonntag, 19. Juli, 3tes Kirschfest
Ab 7 Uhr **Deutscher Tanz**
Es ladet ein **Der Wirt**

Detektiv Geheime Bewachung, Ehescheidung, Heiratsauskunft, Ermittlung, nur Merseburger Str. 3

UFA
Ufa-Theater Alte Promenade
Morgen, Freitag, Erstaufführung!

Shirley Temple
das einzigartige Kind, das in wenigen Jahren sich die Herzen aller Kinobesucher der Welt erobert hat, in dem neuen großen Film **in deutscher Sprache**
Lockenköpfchen
Kinderleid und -glück, das ist der Inhalt dieses Films. Shirley weint, lacht, singt und tanzt — sie ist und bleibt der Liebling der ganzen Welt —
Die Freude, dieses Kind zu sehen und liebzugewinnen, sollte sich niemand entgehen lassen.
Im reichhaltigen Beiprogramm u. a. die Ufa-Ton-Woche.
Werktags: 4.00 6.20 8.15 Uhr.
Sonntags: 3.30 5.50 8.15 Uhr.
Für Jugendliche zugelassen.

In die Ferien mit Heinze-Zigarren
RH RICHARD HEINZE HALLE A. SAALE
Lassen Sie sich Ihre bekannte Marke nachsenden.
Rich. Heinze, Halle (Saale)
Gr. Steinstraße 71 Unt. Leipziger Straße 96 Delitzscher Straße 93
Fernrufsammelnummer 36143

Rundfunk am Freitag

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: Wetter und Nachrichten für den Bauer.
6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Frühkonzert aus Danzig.
Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Sendepause.
8.30: Aus Saarbrücken: Musik am Morgen.
9.30: Heute vor . . . Jahren.
9.35: Spielturnen.
10.00: Wetter und Wasserstand, Tagesprogramm.
10.15: Sendepause.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Aus Halle: Musik für die Arbeitspause, veranstaltet von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Uebertragung aus der Firma Weiße Söhne. Es spielt das Mitteldeutsche Landesorchester.
13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter
13.15: Mittagskonzert. Schallplatt.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei von Zwei bis Drei.
15.00: Kunstbericht.
15.10: Sendepause.
16.00: Kurzweil am Nachmittag. Schallplatten.
17.00: Zeit, Wetter u. Wirtschaftsnachrichten.
17.10: Für die Frau: Vom germanischen Speisezettel bis zur Olympiaküche. Ein Topfgucker plaudert von Küchengeheimnissen.
17.30: Musikalisches Zwischenspiel.
17.40: Neue deutsche Baukunst. Prof. Dr. Wilhelm Fost.
18.00: Aus Dresden: Musik zum Feierabend. Es spielt die Dresdner Philharmonie.
19.00: Aus Langensalza: Militärkonzert vom Musikkorps des Kraftfahd-Schützen-Batl. 1.
20.00: Nachrichten.
20.10: Cosi fan tutte (So machen's alle). Kom. Oper von Mozart.
22.00: Nachrichten und Sportfunk
Wasser-Wächter-Dienst.
22.30: Wir spielen zum Tanz!

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht.
6.10: Fröhliche Schallplatten mit E. Petermann.
Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kochen wandert in die Heimat.
9.45: Aus „Dem Heidekönigin" von Wilhelm Karl Madorf.
10.00: Sendepause.
10.50: Spielturnen i. Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Sendepause.
11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört. So geht's leichter beim Ernten und Einfahren. Anschließend Wetterbericht.
12.00: Aus Köln: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF).
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.15: Aus Köln: Musik z. Mittag.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte. Programmhinweise.
15.15: Kinderliedersingen.
15.40: Tapfere Frauen und Bäuerinnen.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause von 16.50—17.00: HJ-Lager überall! Wir besuchen Pimpfe und Hitlerjungen in den Sommerlagern.
17.50: Bauernschwank und Scherz. Die Rundfunkspielschar der Reichsjugendführung singt und spielt.
18.20: Siegfried Kuhn: Sonate h-moll für Bratsche u. Klavier.
18.40: Lebendige Vergangenheit. Kölns Beitrag zum deutschen Volksmuseum.
19.00: Und jetzt ist Feierabend! Aus Warschau: Bekannte polnische Tonsetzer. Konzert aus dem Hof des alten Königlichen Schlosses „Wawel" in Krakau.
19.45: Sammeln! Kameraden des Weltkriegs — Kameraden im Kampf der Bewegung — Wir rufen Dich!
20.00: Kernspruch. Anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Blasmusik.
21.0: Melodien aus Operetten.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließ. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
23.15: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Schöne alte Musik.

BAD HARZBURGER
Galopp-Rennwoche
Sonntag, 12. Juli
Dienstag, 14. Juli
Freitag, 17. Juli
Sonntag, 19. Juli
Beginn nachm. 3 Uhr
Geldpreise 78000 RM / Sonntagsrückfahrkarten an allen Tagen
Eintrittspreise von 0,50 RM an, Uniformträger und Studenten gegen Ausweis halbe Preise. Eintrittskarten-Vorverkauf an den Eisenbahn-Fahrkarten-Schaltern in Goslar, Braunschweig, Halberstadt, Wernigerode, Wolfenbüttel.

Hosenträger
sehr große Auswahl
H. Schnee Nachf.
Halle (Saale),
Gr. Steinstraße 84.

Autoruf: 32289
Hamann, Lipsgr. 71
Stadt- u. Fernfahrten

Erfolg kolossal
wenn man den Anzeigenteil der „Saale-Zeitung" benutzt, weil hohe Auflage u. guter Leserkreis!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193607098/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Aus der Stadt Halle

Jahrgang 1936 / Nummer 158
Donnerstag, 9. Juli

Stätte der Erinnerung und Mahnung

Gauleiter Jordan gründete das „Museum der nationalsozialistischen Erhebung e. V."

Das in Halle seit August 1933 bestehende Museum der nationalsozialistischen Erhebung, das erste Museum dieser Art in Deutschland, hat durch seinen Gründer, Gauleiter Staatsrat Jordan, neue Unterstützung und endgültige rechtliche Form erhalten. Am Mittwoch, 8. Juli, hat Gauleiter Jordan einen eingetragenen Verein gegründet, dessen Beirat von Amts wegen angehören: Generalleutnant Sachs, Kreisleiter Dohmgoergen, Gaupropagandaleiter Lindenberg, Gauschatzmeister Richter, Landeshauptmann Otto, Regierungspräsident Dr. Sommer, Polizeipräsident Gruppenführer Jahn. Die Berufung weiterer Mitglieder des Beirates hat sich der Gauleiter vorbehalten.

In den Satzungen des Vereins heißt es: „Der Verein hat die Aufgabe, für alle Zeiten die Erinnerung an den Befreiungskampf unseres Volkes seit 1918 wachzuhalten, die Kämpfer zu ehren und dadurch das Bekenntnis zur nationalsozialistischen Weltanschauung zu vertiefen und zu festigen. Er sucht seinen Zweck zu erreichen:

a) durch Schaffung und Betreuung einer würdigen Gedächtnisstätte für die Toten unseres Gaues (Ehrenhalle),

b) durch Sammlung, Aufbewahrung, museale Sicherstellung und Schaustellung zeitgeschichtlich wertvollen Materials (Dokumente, Plakate, Zeitungen, Bilder, Waffen usw., insbesondere aus der mitteldeutschen Heimat),

c) durch Schaffung eines zeitgeschichtlichen Archivs,

d) durch Veröffentlichungen und Vorträge über zeitgeschichtliche Ereignisse,

e) durch Schaffung auswärtiger Ausstellungen (Wanderausstellungen), besonders im Gaugebiet."

An alle Einwohner des Gaues Halle-Merseburg, welche gewillt sind, die Erinnerung an die Kampfzeit zu pflegen, und an alle, denen Ehrung der Toten und der Kämpfer seit 1918 selbstverständliche Dankespflicht ist, ergeht die Aufforderung, dem Verein beizutreten. Die Anmeldung erfolgt bei der Gauleitung der NSDAP., Halle, Rudolf-Jordan-Platz (Jahresbeitrag mindestens 5 Mark). Wer Gedenkstücke dem Museum zur Verfügung stellen kann, gebe sie in der Gauleitung oder im Museum ab.

Unbekannte männliche Leiche

heute früh aus der Wilden Saale gelandet.

Der Polizeipräsident teilt mit: Am 9. Juli 1936 gegen 7.30 Uhr wurde auf den Pulverweiden eine unbekannte männliche Leiche aus der Wilden Saale gelandet. Beschreibung: Alter etwa 55 Jahre, 1,61 Meter groß, kräftig, hat dunkelblondes spärliches kurzhaar und graumeliertes gestutzten Schnurrbart. Kleidung: bräunlichkarierte Weste, schwarzgrau karierte Hose, graublau gestreifte Hosenträger, die Strippen sind durch Bindfäden ersetzt, und blau- und weißgestreiftes Barchenthemd. Der Tote war ohne Jackett, Strümpfe und Schuhe und mag etwa eine Woche im Wasser gelegen haben. Sachdienliche Angaben an die Kriminalpolizei, Zimmer 162, erbeten.

Der Urlaub für Hausgehilfen

Die freien Tage sind im Voraus zu bezahlen.

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Mitteldeutschland (Provinz Sachsen, Freistaat Thüringen, Freistaat Anhalt und Kreisherrschaft Schmalkalden) in Weimar gibt bekannt:

Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß den Hausgehilfen nach den Richtlinien vom 1. August 1935 ein angemessener Urlaub zu gewähren ist. Er soll in den beiden ersten Beschäftigungsjahren je eine Woche, bei längerer Beschäftigungsdauer zwei Wochen beantragen. Wird das Beschäftigungsverhältnis vor Ablauf eines Jahres beendet sein, so soll, wenn es mindestens 9 Monate gedauert hat, für je zwei Beschäftigungsmonate ein Urlaubstag gewährt werden. Der Urlaub ist im voraus zu bezahlen, und den Hausgehilfen ist außerdem die eingesparte Verpflegung zu erstatten. Als Grundlage für die Berechnung gelten die von der zuständigen Landesversicherungsanstalt aufgestellten Sätze. Nach Möglichkeit soll der Urlaub in der Zeit vom 1. April bis zum 1. Oktober des Jahres gewährt werden.

Den Hausgehilfen soll ferner in jeder Woche und an jedem zweiten Sonn- oder staatlich anerkannten Feiertage ein freier Nachmittag und Abend gewährt werden. Der freie Nachmittag soll im allgemeinen um 15 Uhr beginnen. In der Freizeit sind die Hausgehilfen zu keiner Arbeit verpflichtet und berechtigt, das Haus zu verlassen. Darüber hinaus muß den Hausgehilfen eine angemessene Zeit zur Wahrnehmung ihrer staatsbürgerlichen und religiösen Pflichten gewährt werden. Es soll ihnen ferner Gelegenheit gegeben werden, die Veranstaltungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" der Deutschen Arbeitsfront zu besuchen.

Wasserstände von heute

Saale			W.	F.
Grochlitz	9.	+1,94	10	—
Trotha	9.	+1,76	8	—
Bernburg	9.	+1,62	—	8
Calbe C.-P.	9.	+1,41	—	5
Calbe U.-P.	9.	+2,12	—	13
Grizehne	9.	+2,21	—	14
Havel				
Brandenb. O.	9.	+1,92	—	2
Brandenb. U.	9.	+0,38	—	—
Rathenow O.	9.	+2,44	—	—
Rathenow U.	9.	+0,06	—	—
Plaue	9.	+1,02	—	—

Elbe			W.	F.
Aussig	9.	+0,22	—	14
Dresden	9.	+1,58	—	21
Torgau	9.	+2,40	—	26
Wittenberg	8.	+2,89	—	21
Roßlau	9.	+2,20	—	15
Aken	9.	+2,40	—	15
Barby	9.	+2,21	—	9
Magdeburg	9.	+1,89	—	3
Tangermünde	9.	+2,75	—	—
Wittenberge	9.	+2,41	5	—
Lenzen	8.	+2,61	28	—
Dömitz	9.	+2,82	46	—
Hitzacker	9.	+2,[illegible]	6	—

Der Volkssender sieht

Gau-Zwischenentscheid in Halle und Eisleben.

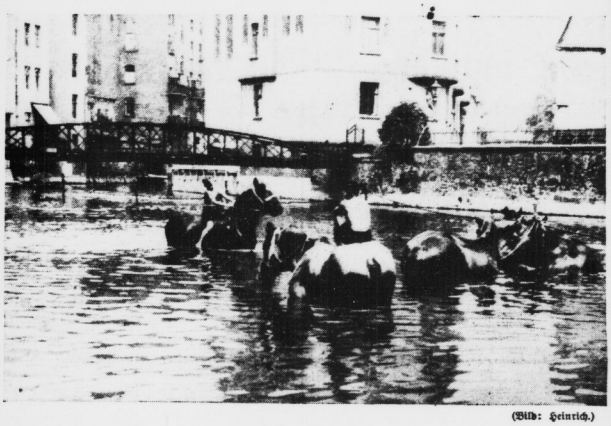
Mit dem am Dienstagabend für die Kreise Sangerhausen und Mansfelder Gebirge in Sangerhausen durchgeführten Voraussscheidungswettbewerbe für den Volkssender sind die Kreisentscheide abgeschlossen und am Sonnabend und Sonntag werden die jeweils besten Rundfunksprecher der Kreise unseres Gaues sich in Halle und Eisleben zum Gau-Zwischenentscheid stellen. In Sangerhausen hatten sich 6 Rundfunksprecher gemeldet, von denen der Friseurlehrling Hermann Dittmann als Bester bezeichnet wurde.

Die Gau-Zwischenentscheide in Halle und Eisleben werden von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" am Sonnabend von 20 bis 22 Uhr in der „Saalschloßbrauerei" in Halle und am Sonntag von 18 bis 20 Uhr (nicht, wie ursprünglich vorgesehen, von 16 bis 18 Uhr) im „Stadtschützenhaus" in Eisleben veranstaltet und vom Reichssender Leipzig übernommen.

Ihr Verlauf wird sich deshalb noch interessanter gestalten als der der Kreisentscheide, weil in den Gauentscheiden schon nur die besten Sprecher der Kreise noch einmal gesetzt werden und sich in ihnen zeigen wird, welche Rundfunksprecher aus unserem Gau den Weg zur großen Rundfunkausstellung in Berlin und zum Volkssender finden werden.

Das Freibad der Pferde

Ein ländliches Idyll zwischen Großstadthäusern und -Straßen



(Bild: Heinrich.)

Pferde gehen auch baden. Sie brauchen aber nicht wie wir nach einem der Bäder rings um Halle hinaus zu traben, sondern sie baden mitten in der Stadt in der Gerbersaale. Wenn sie Mittagspause haben, oder wenn am Abend ihre Arbeit beendet ist, dann kommen sie rudelweise langsam zum Wasser getrottet, ohne das lästige Zaumzeug, geführt von ein paar Jungens in der Badehose, die im Wasser dann Bademeister für die Pferde spielen. In dem Saalearm zwischen der Herren- und Mansfelder Straße ist ihr Freibad, zu dem nur Pferde Zutritt haben. Ein Pferde-Freibad heißt „Schwemme", — ein Ausdruck, der den meisten Großstädtern überhaupt nicht mehr bekannt ist, obwohl die Straße an dieser Pferdeschwemme noch heute „An der Schwemme" heißt.

Vorn an der Schwemme geht es flach ins Wasser. Ohne Zögern setzen die Pferde bedächtig Bein vor Bein, sie gehen nicht hastig ins Wasser, wie manche Menschen, die die Zeit nicht erwarten können. Wenn sie bis zum Bauch im Wasser stehen, tauchen sie den Kopf einen Augenblick unter und schütteln sich dann vor Wonne. Sie plätschern nicht im Wasser herum wie die kleinen Kinder, sondern stehen still, ruhen sich aus und freuen sich über das kühle Naß und darüber, daß es im Wasser keine Fliegen gibt.

Am Ufer, das eine breite Steinmauer vom Wasser trennt, bleiben die Vorübergehenden stehen und wundern sich, daß es sowas in einer Großstadt auch heute noch gibt. Sie wundern sich, daß die Pferde so ruhig stehen und geben dem Pferdepfleger, der am Ufer steht und sich von der Sonne bescheinen läßt, gute Ratschläge, daß er die Pferde nicht so still herumstehen lassen, sondern sie lieber ein bißchen herumjagen sollte, damit sie Bewegung haben und sich keinen Schnupfen holen. „Mensch", sagt der Pferdepfleger mit unerschütterlicher Ruhe, „wenn du den janzen Tag schwer geklähcht hast, denn willste ooch mal deine Ruhe hamm, du Dussel!" Sprichts, dreht sich um und sonnt sich weiter.

Ein paar Pferde hat man mit Hanfseilen an den Pfählen angebunden, die das Freibad der Pferde begrenzen. Fünf, sechs stehen da friedlich beieinander und stecken die Köpfe zusammen, als ob sie sich die letzten Neuigkeiten der Pferdezunft erzählen wollten. So ein richtiger gemütlicher Stehkonvent, — nur nicht so laut wie bei den Menschen. Zwei Pferde plätschern gemütlich durch das Wasser, mal reicht es ihnen nur bis an die Schenkel, mal steht nur noch der breite Rücken ein wenig heraus. Die beiden Jungens in der Badehose sitzen auf ihren Rücken und lassen die Pferde gehen, wohin sie wollen; sie passen nur auf, daß sie nicht über die Angrenzung hinauslaufen, weil das Wasser dort tiefer wird und die Strömung schneller. Sie haben sich zu kleinen Akrobaten auf dem Pferderücken ausgebildet. Wenn sie faul sind, dann legen sie sich rücklings auf das Pferd und gucken blinzelnd in die Sonne, wenn aber Zuschauer am Ufer stehen, dann hocken sie auf dem Pferderücken oder stellen sich sogar aufrecht, bis der Gaul eine plötzliche Bewegung macht und der kleine Bademeister abrutscht.

Am Ufer steht wieder einer, der es besser weiß. „Die armen Tiere! Sagen Sie den Jungens, sie sollen sofort von den Pferden runtergehen! Das ist ja die reinste Tierquälerei!" Der Pferdepfleger, der gerade seine kleine Nichte auf die Steinmauer gesetzt hat, damit sie sich die Pferde ansehen kann, wendet sich halb zu dem Sprecher um und sagt: „Mensch, red doch nicht so klug. Meenste, der kleene Junge macht den Jäulen was aus. So 'ne halbe Portion, wiegt höchstens 90 Pfund (45 Kilo, bitte!); das merkt doch so'n Jaul überhaupt nicht." Er hat schon recht: die leichten Bengels sind für die schweren Kaltblüter wirklich keine Last.

Die Pferde kosten das Vergnügen und die Erholung im kühlen Wasser nach Herzenslust aus. Und die Menschen, die am Ufer stehen und das schöne Bild der badenden Pferde betrachten, glauben auf dem Lande zu sein, an irgendeinem kleinen Dorfteich, wo die Pferde allabendlich zur Schwemme geführt werden. So wenig großstädtisch ist dieses kleine Idyll, obwohl es mitten in der Stadt, mitten zwischen den wenig schönen Häusern der „Spitze" und des „Kuttelhofes" liegt, nur zwei Minuten vom Herzen der Großstadt, vom Marktplatz, entfernt . . . .

Hajo.

„Die Straße gehört uns allen"

Verkehrswettbewerb bis 30. 9. verlängert.

Der von der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung ausgeschriebene Verkehrswettbewerb „Die Straße gehört uns allen!" hat in allen Volkskreisen starken Widerhall gefunden. Erwachsene und Schüler haben sich mit offenen Augen umgesehen, um Gefahrenquellen in ihrer täglichen Umgebung aufzudecken und ihre Beseitigung zu veranlassen. Die Polizei hat sich dankenswerterweise zur Verfügung gestellt und durch die zuständigen Reviere sofort notwendige Maßnahmen ergreifen lassen. In Anbetracht des großen Interesses, das der Verkehrswettbewerb fand, hat die Veranstalterin die Laufzeit des Wettbewerbes bis zum 30. September dieses Jahres verlängert. Einsendungen sind wie bisher an die zuständigen Polizeireviere zu richten. Die Bekanntgabe der Preisträger erfolgt schnellstens nach Abschluß des Preisausschreibens.

Firma Sobel erneut in Konkurs

Ueber die Firma Sobel, Kaufhaus für Haushalts- und Küchengeräte, ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Dem Inhaber ist, wie erinnerlich, vor kurzem wegen Unzuverlässigkeit (§§ 20 und 22 des Gesetzes über Handelsbeschränkungen vom 13. Juli 1922) die Handelserlaubnis entzogen worden. Schon einmal, im Jahre 1933, war die Firma, die jüdisch ist, in Konkurs gegangen. Die Schulden betrugen damals 215 000 Mark.

Dunkelgrün die Fahrzeugfarbe der Polizei.

Gemäß einem Erlaß des Reichsinnenministers wird für den Anstrich von Kraftfahrzeugen und sonstigen Fahrzeugen der Polizei im ganzen Reich einheitlich Dunkelgrün verwendet. Soweit Fahrzeuge einen abweichenden Farbanstrich besitzen, ist eine Aenderung erst bei notwendig werdendem Neuanstrich vorzunehmen.

?Das Wetter von morgen?

Wettervoraussage der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabeort Magdeburg

Für Freitag: Auffrischende, anfangs südliche, später westliche Winde, größtenteils trübes, unbeständiges Wetter mit mehrfachen Regenfällen und wenig veränderten Temperaturen.

Für Sonnabend: Größtenteils heiteres und trockenes Wetter. Temperaturanstieg wahrscheinlich.

Hallische Polizei-Expedition

unterstützt die Berliner Schupo während der olympischen Spiele

Während der Olympischen Spiele wird die Berliner Polizei der Bewältigung des ungeheuren Straßenverkehrs und all der vielen Nebenaufgaben, die der Besuch der Hunderttausende aus dem In- und Ausland an sie stellt, bei weitem nicht gewachsen sein. Sie bekommt deshalb Verstärkung, und zwar werden auf Anordnung des Innenministeriums aus allen größeren Polizeiverwaltungen Preußens mehrere Abteilungen der Polizei nach Berlin entsandt, zusammen 46 Polizei-Offiziere und 1539 Beamte. Die hallische Schutzpolizei muß ebenfalls eine größere Abteilung stellen, von ihr gehen zwei Offiziere und 68 Beamte nach Berlin.

Das hallische Polizeiaufgebot, das während der Olympischen Spiele in Berlin Dienst tun wird, verläßt bereits am 22. Juli seinen Standort. Die Spiele beginnen zwar erst am 1. August, aber bis dahin ist noch mancherlei vorzubereiten. Die Beamten müssen beispielsweise völlig neu eingekleidet werden, und zwar mit der neuen grünen Polizeiuniform. In Halle hat man von sämtlichen Beamten der Berliner Expedition schon Maß genommen, und wenn sie nach Berlin kommen, wird der Schneider schon mit der neuen „Kluft" auf sie zur Anprobe warten. Außerdem müssen die Beamten, die sonst für diesen Sonderzweck vollkommen einsatzbereit sind, sich vorher noch etwas über die örtlichen Verhältnisse in Berlin informieren.

Die Berliner Polizei braucht außer den Verkehrsbeamten auch noch zahlreiche Beamte, die über Kenntnisse fremder Sprachen verfügen. Von der hallischen Polizei werden deshalb noch zehn Beamte sich der Expedition nach Berlin anschließen, die der englischen, der französischen und der ungarischen Sprache kundig sind. Zum Teil greifen diese Beamten dabei auf ihre Schulkenntnisse zurück, zum Teil haben sie sich ihre Sprachenkenntnisse während des Krieges oder in Gefangenschaft erworben. Ehe sie in Berlin den Engländern, Franzosen und Ungarn liebenswürdige Auskünfte geben können, müssen sie allerdings erst noch ein wenig „büffeln", um ihre Sprachenkenntnisse wieder etwas aufzufrischen.

Das hallische Polizeiaufgebot, das am 22. Juli Halle auf zwei Fahrzeugen verläßt, wird voraussichtlich auf dem Stadion selbst und in seiner Umgebung eingesetzt werden; dabei wird die hallische Formation in einem bestimmten Bezirk geschlossen zusammen bleiben. Für die hallischen Polizeibeamten bedeutet der Einsatz in Berlin selbstverständlich eine willkommene Abwechslung im Dienst; sie freuen sich auf ihre Berliner Expedition, weil sie in Berlin unmittelbar und aus nächster Nähe Zeugen der Olympischen Spiele und des ganzen interessanten Drum und Dran sein können — wenn sie sich auch darüber im klaren sind, daß sie in Berlin sehr, sehr strammen Dienst tun müssen. In Halle wird man die 70 Beamten allerdings zeitweise schmerzlich vermissen, weil in die Zeit ihrer Abwesenheit gerade zwei besonders große Veranstaltungen, darunter das Laternenfest, fallen, die den Einsatz aller verfügbaren Polizeikräfte erfordern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193607098/fragment/page=0005

Hebung der Getreide- und Brotqualität

Heute beginnt die Weizentagung 1936 in Halle

Die Reichsarbeitsgemeinschaften „Pflanzenbau" und „Landwirtschaftliche Gewerbeforschung" des Forschungsdienstes führen, wie wir bereits meldeten, in diesen Tagen in Halle eine Arbeits- und Schulungstagung unter dem Thema „Brotgetreide, Mehl und Brot" durch, bei der es um das Problem der Hebung der Getreide- und Brotqualität geht. Mit der Wissenschaft und Praxis sind auch der Reichsnährstand, die verschiedenen Fachschaften und die Deutsche Arbeitsfront vertreten. Aus der Reihe der interessanten Referate seien nur einige hervorgehoben: Nach der Eröffnung der Tagung durch Dr. Schweigert-Berlin und nach einem Referat über „Qualitätsweizen und Erzeugungsschlacht" sprach Professor Dr. Roemer-Halle über die Frage: „Gibt es zuverlässige Mikromethoden zur Bestimmung der Qualität von Weizenzuchtstämmen?" Heute nachmittag werden Oberarzt Dr. Heupke-Frankfurt über „Das Brot in der Ernährung" und Professor Dr. Scheunert-Leipzig über „Proteinnährung und Ausmahlungsgrad des Mehles" sprechen. Dann werden die Zuchtgärten und Versuchsfelder der Universität Halle in der Julius-Kühn-Straße 24 besichtigt. Der erste Tag schließt mit einem Gemeinschaftsabend am Saalestrand.

Morgen vormittag werden Bauern und Wissenschaftler über wichtige Probleme der Getreidewirtschaft sprechen. Aus den Referaten des Nachmittags seien der Vortrag von Reichsinnungsmeister Grüßer-Berlin über „Welche Anforderungen erhebt die Hausfrau an das Brot?", der Vortrag von Dr. Zeißet-Berlin über „Einfluß der Backhilfsmittel auf die Qualität des Brotes" und das Referat von Herrn Tisla-Berlin über „Brotwettbewerbe der Deutschen Arbeitsfront und der Bäckerinnungen" hervorgehoben. Am Sonnabend sind die Besichtigung der Versuchswirtschaft der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt in Lauchstädt, die Besichtigungen der Saatzuchtwirtschaft Heine-Hadmersleben, die Besichtigung der Hafenanlagen mit Getreidesilo in Halle, Salzmünde und der Mühle Alsleben und die Besichtigung der Brotfabrik Gebr. Schubert-Halle vorgesehen.

Unbeständig, aber nicht unfreundlich

Wettervorhersage für die Zeit vom 9.—18. Juli Herausgegeben von der Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage des Reichsamtes für Wetterdienst.

Die vorausgesagte Unterbrechung des leicht unbeständigen Westwetters durch einige schönere und recht warme Tage ist in einem großen Teil Deutschlands, vor allem in der Osthälfte des Reiches, eingetreten. Das Westwetter hat neuerdings wieder eingesetzt und wird in Bälde auch auf den Nordosten des Reiches übergreifen. In den nächsten 6 bis 8 Tagen ist in Deutschland vorwiegend unbeständiges, doch nicht ganz unfreundliches Wetter zu erwarten. Bei schwankenden Temperaturen wird es dabei anfänglich mäßig warm, später mäßig kühl sein. Tage ohne jeden Sonnenschein werden kaum vorkommen, vielmehr werden zwischen den allerdings täglichen, teilweise auch gewitterigen Niederschlägen immer wieder Aufheiterungen eintreten. Gegen Ende des zehntägigen Abschnittes ist eine Wetterbesserung zu erwarten, die jedoch wahrscheinlich nur von vorübergehender Dauer sein wird. Die Zahl der Tage mit meßbarem Niederschlag wird meistenorts mehr als fünf betragen.

Ruhiger Reichsbahnverkehr im Juni

Der allgemeine Reiseverkehr im Juni ließ nach dem Pfingstfeste im Direktionsbezirk Halle nach. Erst nach der zweiten Hälfte des Monats setzte er infolge schönen und beständigen Wetters wieder lebhafter ein. Der Nahverkehr wurde durch den Gauappell der NSDAP. in Leipzig am 21. Juni günstig beeinflußt. Der Berufsverkehr blieb gegenüber dem Vormonat im allgemeinen unverändert.

Der Eil- und Frachtstückgutverkehr war schwächer als im Mai. Im Ladungsverkehr nahm etwa von der Monatsmitte ab der Versand an Obst, Frühgemüse und Frühkartoffeln wesentlich zu. Die Verladungen an Hausbrandbriketts und an Baustoffen für Hoch- und Tiefbau blieben weiterhin stark. Dagegen ist der Kali- und Düngemittelversand zurückgegangen. Die Zahl der gestellten Wagen betrug im arbeitstäglichen Durchschnitt im Juni 18 089, im Mai 17 145.

*

Reichsbahn gibt Fahrpreisermäßigung

für Schwerbeschädigte der nationalen Erhebung

Der Reichsarbeitsminister bringt den Ländern eine Bekanntmachung der Reichsbahn zur Kenntnis, wonach die Fahrpreisvergünstigungen für deutsche Kriegsbeschädigte auf die Schwerbeschädigten der nationalen Erhebung ausgedehnt werden. Die Maßnahme gelte zunächst nur für den Bereich der Reichsbahn. Es könne jedoch damit gerechnet werden, daß sich auch die deutschen Privatbahnen demnächst anschließen würden. Der Minister bittet, die Fürsorgebehörden entsprechend anzuweisen.

Schleuse Trotha. Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha: 1,76 Meter, das sind fest gestern 8 Zentimeter Anstieg. Schiffahrt: Gildampfer Erfurt, Schiffer Jersch, Schiffer Rokohl, zwei Fahrzeuge Schlesische Dampfer-Compagnie.

„Kann ich ein Stück mitfahren?"

Wie steht es mit der Haftung bei Gefälligkeitsfahrten / Schriftliche Vereinbarung treffen

Jeder Besitzer eines Kraftfahrzeuges — aber auch manch einer, der ein anderes Fuhrwerk besitzt —, wird ständig gebeten, einen anderen aus Gefälligkeit mitzunehmen. Der Nachbar, ein guter Freund, ein Arbeitskamerad, jeder will einmal ein Stück mitfahren. Auch unterwegs, auf den Landstraßen zwischen Ort und Ort, winkt so manches Mal eine Hand und ertönt der Ruf: „Können Sie mich nicht ein Stück mitnehmen?" Der Besitzer des Fahrzeuges ist meist gern bereit, dem also Fragenden die Gefälligkeit zu erweisen. Er übernimmt aber damit unter Umständen ein großes Risiko, denn er trägt nunmehr bei einem etwaigen Unfall die Verantwortung und auch die Haftung für den aus Gefälligkeit Mitgenommenen.

Nach der ständigen Rechtsprechung der Gerichte, besonders des Reichsgerichts, haftet der Fahrer für jeden Schaden, der den Gast solcher Gefälligkeitsfahrt trifft, es sei denn, daß die Haftung durch eine Vereinbarung mit dem Mitgenommenen ausgeschlossen worden ist. Eine solche Vereinbarung wird naturgemäß nur in den seltensten Fällen ausdrücklich getroffen. So sind die Gerichte allmählich dazu übergegangen, aus den besonderen Umständen einzelner Fälle eine stillschweigende Vereinbarung des Haftungsausschlusses anzunehmen. Hierbei werden aber sehr strenge Anforderungen gestellt, wie ein jüngst ergangenes Urteil, das in der „Juristischen Wochenschrift" Heft 28 abgedruckt ist, zeigt. Dort erklärte das Reichsgericht, die Unentgeltlichkeit der Fahrt genüge keinesfalls, einen Haftungsausschluß anzunehmen. Es müsse regelmäßig noch ein anderer wichtiger Umstand hinzutreten. In dem entschiedenen Falle sah es einen solchen Umstand nicht für gegeben an, obwohl der aus Gefälligkeit unentgeltlich Mitgenommene bei Antritt der Fahrt wußte, daß die Chaussee in sehr schlechtem Zustande war, auch eine sehr gefährliche Kurve hatte, und daß das Fahrzeug nicht für Personenbeförderung eingerichtet, sondern ein Lastfahrzeug war, das durch seine besondere Bauart bestimmte Gefahren bot.

Angesichts dieser sehr strengen Rechtsprechung wird es tunlich sein, daß sich die Fahrer mit den aus Gefälligkeit mitgenommenen Fahrgästen vor Antritt der Fahrt dahin einigen — notfalls sogar schriftlich! —, daß der Fahrer keinerlei Haftung für irgendwelche während der Fahrt eintretenden Schäden übernimmt. Will sich der Fahrgast nicht darauf einlassen, so mag er auf die Fahrt verzichten. Denn es ist dem Fahrer wirklich nicht zuzumuten, daß er aus Gefälligkeit einen anderen kostenlos mitnimmt, und dann womöglich später diesem noch Rente zahlen soll, weil er infolge einer geringfügigen Fahrlässigkeit einen Unfall herbeiführte.

Die täglichen Unfälle im Haushalt

Das gefährliche Treppenhaus / 100 Dinge, vor denen man Kinder hüten muß

Tag für Tag gibt der Nachrichtendienst Kunde von schweren Unfällen, die der Verkehr und industrielle Betriebsanlagen mit sich bringen. Die Statistik gibt darüber hinaus mit möglichster Vollständigkeit regelmäßige Zusammenstellungen über die Zahl der Opfer, die an Toten oder Verletzten in den einzelnen Monaten zu beklagen sind. Ansteigen oder Fallen der Unfallziffern und die Wirkung vorbeugender Maßnahmen lassen sich so erkennen. Ein wichtiges Gebiet täglicher Unfälle, das des Haushalts, entzieht sich dagegen zahlenmäßiger Feststellung und wird darum in seiner Bedeutung meist unterschätzt. Auch hier lauern allenthalben Gefahren, die überwiegend aus Unkenntnis, Schlendrian und Leichtsinn entstehen und die noch stärker als die Erwachsenen die Kinder bedrohen. Aus der Fülle der Gefahren sei auf einige besonders hingewiesen.

In unseren mehrstöckigen Mietshäusern sind Stürze aus dem Fenster gar nicht selten. Die mehrgeschossigen Treppen bilden einen weiteren Gefahrenpunkt, der noch durch schlecht gebannte und schadhafte Treppenläufer erhöht wird. Besonders bedenklich ist das Herunterbeugen über das Geländer und die bei Kindern verbreitete Unsitte, das Geländer als Rutschbahn zu benutzen. Je mehr man der Jugend Gelegenheit zu sportlicher Betätigung gibt, um so weniger wird sie auf einen so gefährlichen Unfug verfallen.

Wo kleine Kinder sind, sollte man keine Scheren, Strick- oder Häkelnadeln offen umherliegen lassen oder in deren Reichweite aufhängen. Nähmaschinen stelle man bei Nichtgebrauch stets ab, so daß das Triebrad nicht in Bewegung gesetzt werden kann und Quetschungen ausgeschlossen sind. — Steck- und Nähnadeln bewahre man nicht in Schirmzentischen auf, stecke sie nicht in den Mund, oder halte sie zwischen den Lippen fest. Sie gehören in ein Nadelkissen. Stahlstecknadeln hält man noch besser mit einem Magneten fest, den man in passender Höhe über dem Arbeitsplatz pendeln läßt. Hetzgeräte wie Feuerzange, Schürhaken, Kohlenschaufel, können in Kinderhand zu gefährlichen Waffen werden, nicht nur für diese selbst, sondern auch für ihre Umgebung.

Ein zweckmäßiges, aber noch viel zu wenig angewandtes Gerät für das Kleinkind ist das sogenannte „Stäbchen", das die Gestalt eines vierseitigen Geländers hat. Hier kann das Kind wohlgeborgen die schwere Kunst des Gehens erlernen und bleibt vor den bösen Folgen seiner Bewegungslust bewahrt; es wird dabei auf einfache und sichere Art von allen ihn bedrohenden Gegenständen seines nimmermüden Interesses getrennt: Stricknadeln, Gabeln, Reißnägeln, Steinen, Bügeleisen, Rasiermesser, Brieföffner, Tintenstift und hundert anderen Dingen, die auf den kindlichen Forschungstrieb eine Zauberwirkung ausüben, und die man unmöglich immer aus der Reichweite des Kindes zu bannen vermag.

Auch die netzmaschigen Gitter an Kinderbetten sind nicht unbedenklich; sie sollten durch Gitterstäbe ersetzt werden, an denen das Kind nicht hinaufklettern kann. Wie mancher böse Fall hätte dadurch verhütet werden können! Wie mancher durch ein Gebrechen des Fußes, des Hüftgelenkes und dergleichen zeitlebens gehemmte Mensch brauchte heute bei vielen Gelegenheiten im Leben nicht abseits zu stehen!

Die Kette der Gefahren, die namentlich das Kind bedrohen, ist unabsehbar. Viel können vorbeugende Maßnahmen, die nimmermüde Aufmerksamkeit der Hausfrau und Mutter und eine planmäßige Erziehung zu vollem, bewußtem Gebrauch der Sinne und zur körperlichen Geschicklichkeit zur Vermeidung dieser Gefahren beitragen.

Sängerfahrt nach Ziegelrode

Gesangverein „Myrthe" bei „Frohsinn"

Der Gesangverein „Myrthe" machte kürzlich eine fröhliche Sängerfahrt nach Ziegelrode zum Gesangverein „Frohsinn". Ein herzlicher Empfang wurde allen zuteil. In ungezwungener geselliger Weise fanden sich am Abend die Sangesbrüder und Schwestern in dem schön geschmückten Vereinslokal zusammen. Begrüßungsworte, gemeinschaftliche Lieder, Vorträge und Quartette beider Vereine, humoristische Rezitationen brachten sehr bald eine recht lustige und fröhliche Stimmung und knüpften das Freundschaftsband immer enger. Die Chorleiter beider Vereine, Hauptlehrer Schwarze und Chormeister Kurt Illiger, führten abwechselnd die Gesamt- und Einzelchöre, die kraftvoll und fein abgestimmt Heimatlieder, Wanderlieder, Volks- und Vaterlandslieder zu Gehör brachten.

Jeder Sangesbruder der „Myrthe" war zu Gast bei einem Sangesbruder des Gesangvereins „Frohsinn", alle wurden mit größter Herzlichkeit aufgenommen. Am Sonntagmorgen vereinigten sich die Chöre zu einem Platzkonzert. Ein Ausflug nach Bad Anna brachte auch für die wasserfreudigen Sangesbrüder eine herrliche Abwechslung. Am Nachmittag sagten sich die Sangesbrüder nochmals geschlossen im Vereinslokal in Ziegelrode zusammen. Nach herzlichem Abschied ging es in schneller Fahrt nach Halle zurück.

Kurtaxfreiheit für Hotelgutscheininhaber.

Die Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe hat beantragt, daß den Inhabern von Hotelgutscheinen in der gleichen Weise wie den Teilnehmern an Gesellschaftsreisen die Kurtaxe für den Aufenthalt bis einschließlich der zweiten Uebernachtung in einem Bade- und Kurort erlassen werde. Der Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes hat die Landesfremdenverkehrsverbände ermächtigt, bei den ihnen angeschlossenen Bädern und Kurorten versuchsweise für 1936 eine einheitliche Regelung im Sinne des Antrages der Wirtschaftsgruppe vorzunehmen.

Das „Borkum-Fest" in der „Saalschloß"

„Borkum-Fest" im Parkrestaurant „Saalschloß" — alles war nett hergerichtet, bunte Girlanden, Fahnen und Fähnchen der verschiedensten Nationen schmückten die Wege und Gänge des großen Gartens, die Kapelle Fritz Zschiesing sollte auf drei Tielen zum Tanz spielen, der Park bot in seiner Gesamtheit ein festliches Bild und auch der Besuch der Veranstaltung ließ nichts zu wünschen übrig, so daß an einem guten Gelingen des Borkum-Festes eigentlich nicht zu zweifeln war. Da kam der langanhaltende Gewitterregen des gestrigen Nachmittags, so daß das Fest in den Saal verlegt werden mußte. Dadurch fehlte ihm natürlich der schmückende Rahmen, den die Darsteller jedoch durch gute Leistungen wieder weit zu machen verstanden. Fritz Frank war ein witziger Ansager, die beiden Galis und Hergalls zeigten Artistik am schwebenden Segelmast, Anneliese Paggai von den Städt. Bühnen Hannover führte einen Spitzentanz vor, und dann gab es eine hübsche Revue der Bademoden, angefangen bei den „historischen" Badeanzügen aus Großmutters Zeiten bis zu den modernsten Badekostümen des Jahres 1936. So brachte die Veranstaltung des Nachmittags trotz des ungünstigen Wetters doch allen viel Freude und auch die Abendveranstaltung mit anschließendem Sommernachtsball war ein voller Erfolg.

Hitler-Jugend und Deutsche Arbeitsfront im Kampf für die Freizeit des Jungarbeiters! Betriebsführer, ihr Appell geht auch dich an!

Der Polizeibericht meldet:

Zusammenstöße mit der Straßenbahn.

Gestern gegen 6.45 Uhr fuhr am Alten Markt ein jähriger Radfahrer gegen eine Straßenbahn der Linie 1 und erlitt leichte Verletzungen an der linken Hand. Er konnte seinen Weg allein fortsetzen. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt.

Gegen 8.25 Uhr stieß an der Ecke Magdeburger und Seebener Straße ein Lastauto gegen die Straßenbahn der Linie 5. An der Straßenbahn wurden am Vorderteil zwei Handgriffe abgerissen.

Verkehrsunfall in Ammendorf.

Gegen 12.30 Uhr stießen vor dem Grundstück Hallesche Straße 145 in Ammendorf ein Lieferkraftdreirad und ein Motorrad zusammen. Der Führer des Motorrades trug Verletzungen an beiden Unterarmen und eine Verstauchung des linken Beines davon. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

Ueberlandbahn schwer beschädigt.

Gegen 12.40 Uhr stießen vor dem Grundstück Königstraße 76/77 ein Straßenbahnwagen der Merseburger Ueberlandbahn und ein Lastauto zusammen. Der Kraftwagenanhänger wurde leicht, der Straßenbahnwagen schwer beschädigt.

Frau vom Auto überfahren.

Gegen 14.15 Uhr wurde auf dem Riebedplatz eine Frau beim Ueberschreiten des Fahrdammes vor dem Hotel Goldene Kugel von einem Auto angefahren. Sie trug Hautabschürfungen am rechten Bein und am rechten Ellenbogen davon. Das Auto wurde leicht beschädigt.

Zwei Autos zusammengestoßen.

Gegen 22.45 Uhr stießen an der Kreuzung Weinbergweg und Saarbrücker Straße zwei Autos zusammen. Hierbei wurde eine Person am Kopf leicht verletzt. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt.

Ein Arbeitswagen macht sich selbständig.

Heute gegen 4.30 Uhr setzte sich an der Ecke Markt und Kleinschmieden ein Arbeitswagen der Straßenbahn von selbst in Bewegung und fuhr gegen einen dort haltenden Lastwagen. Das Auto wurde leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

„Königsschießen auf dem Birkhahn"

Der Hallesche Schützenbund hielt am Sonntag und Montag sein 53. Königsschießen ab. Die Einleitung hierzu bildete das Damenkönigin- und Kleinkaliberkönigsschießen. Auf der Damenkönigin-scheibe wurde Frau Michaelis Königin, Frau Steinmetz Kronprinzessin und Frau Hellwig Prinzessin. Die Würde eines Kleinkaliberkönigs konnte Kam. W. Preußer mit einer 12 erringen. Zum Kronprinzen schoß sich Kam. Kulle, zum Prinzen W. Förster jun. Den Hauptag brachte der Montag, der mit einer Abschiedsfeier des alten Königs Kam. Leiser seinen Anfang nahm. Hierzu waren als Ehrengäste der Kreissportleiter Kam. Satke und der Möstlicher Bürgermeister Ebeling erschienen. Am Nachmittag fand reges Schießen auf allen Scheiben statt, dann wurde die Großkaliber Königsscheibe gezogen. Zum König des Halleschen Schützenbundes schoß sich Kam. Pfeiffer, Kronprinz Kam. Koppius sen., Prinz Kam. Förster jun. Nach der Königsehrung erfolgte die Verteilung der Preise von den Fest- und Meisterschaftsscheiben. Festscheibe Gewehr: 1. Steinmetz 49 Ringe, 2. Glaude (54). Festscheibe Pistole: 1. Kießling; Kleinkaliber: 1. Deike (33), 2. Hellwig 33). Meisterschaft Freihand: 1. Preußer (216), 2. Steinmetz (215). Meisterschaft Auflage: 1. Steinmetz (266); Kleinkaliber: 1. Koch (162). Meisterschaft Großkaliber, Freihand: 1. Preußer (52); Auflage: 1. Steinmetz (56), 2. Lühr (56). Meisterschaft Kleinkaliber: 1. Hellwig (54), 2. Koch (54).

Letzte Drahtmeldung:

Verkehrsunfall Zwei Tote

Gestern ereignete sich auf der Reichsstraße Treuenbrietzen—Wittenberg in Marzahna ein schwerer Unfall. Die landwirtschaftlichen Kutscher Burbs und Müller, beide junge Leute von 24 Jahren und unverheiratet, hatten bei einem Bauer um Arbeit gefragt und kamen auf der Rückfahrt mit dem Motorrad in schneller Fahrt aus einem Seitenwege. Sie stießen mit einem aus Treuenbrietzen herankommenden, mit Klinkersteinen beladenen Lastzug zusammen, der das Motorrad mitschleifte. Sowohl Burbs wie Müller waren sofort tot. Der Unfall ist um so tragischer, als der Bruder des Burbs im vergangenen Jahr bei dem Reinsdorfer Explosionsunglück tödlich verunglückte.

Die Parole

Kreisleitung Saalkreis

Ortsgruppe Diemitz. Sonntag, den 12. Juli, im Roigschen Gesellschaftshaus um 16 und 20.30 Uhr Filmveranstaltung „Hermine und die sieben Aufrechten" nebst Beiprogramm. Eintritt: Kinder 15 Pf., Erwachsene 50 Pf., Erwerbslose 30 Pf. Karten bei den Politischen Leitern und Parteigenossen. Bei schönem Wetter findet die Abendveranstaltung im Garten statt.

*

KdF.-Sport am Donnerstag:

Schwimmen (für Männer, Frauen und Jugendliche): Stadtbad 19.30—20.45 Uhr, (für Männer und Frauen): Gesundbrunnen 19.30—20.45 Uhr. — **Allgemeine Körperschule** (für Männer und Frauen): 96er Sportplatz, Huttenstraße, 19.30—21 Uhr. — **Fröhliche Gymnastik und Spiele** (nur für Frauen): Lyzeum I 19.30—22 Uhr; Mittelkindschule, Friedenstraße 20 bis 21.30 Uhr. — **Gymnastik** (nur für Frauen): Moritzburg 20.30—21.30 Uhr. — **Reichssportabzeichen** (für Männer, Frauen und Jugendliche): Franckesche Stiftungen 19.20—21.30 Uhr. — **Jiu-Jitsu** (für Männer und Frauen): Mauerstraße 5, 20—21.30 Uhr. — **Volkstanz** (für Männer und Frauen): Sandanger (bei Regen eine halbe Stunde später Moritzburg) 20—21.30 Uhr. — **Kindergymnastik:** Moritzburg 17 bis 18 Uhr. — **Tennis** (neue Kurse): Meldung im Kreisamt, Gr. Ulrichstraße 26. — **Fechten** (für Männer und Frauen): Birkenmeltaustraße 11, 19—20.30 Uhr. — **Schwimmen in Lettin:** 14.30—15.45 Uhr. — **Reichssportabzeichen in Ammendorf** (für Männer und Frauen und Jugendliche): Stadion 18—19.30 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193607098/fragment/page=0006

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1936 / Nummer 158
Donnerstag, 9. Juli

Das Harz-Jungvolklager geht zu Ende

Geschwaderflüge über dem Hainfeld / Schlußappell auf dem Stolberger Marktplatz

Stolberg (Harz). Die am Mittellandlager in Stolberg (Harz) teilnehmenden Jungen besuchten am Dienstag unter geschlossener Führung die Heimkehle und die Nordhäuser Talsperre. Am Abend sprach Kreisschulungsleiter Dr. Wendt, Eisleben, zu ihnen über die Forderungen der älteren Generation an die Jugend. Er stellte heraus, daß jung sein im nationalsozialistischen Sinne aus der Haltung zu verstehen sei. Von der Jugend werde erwartet, daß sie die Idee, die die Besten mit dem Leben bezahlten, in dem Morgen des Volkes als selbstverständlich vorlebe. Sie müsse rücksichtslos wahr sich selbst gegenüber sein und ernst machen mit der Reinhaltung des höchsten Wertes der Ehre. Erziehung fange nicht mit Wortemachen, sondern beginne mit Selbsterziehung, Dienen, Ehrfurcht und Glauben, d. i. die Dreieinigkeit der Parole, die die alten Parteigenossen den Jungen zurufe und für deren Gestaltung sie leben und sterben müsse. Gebietsjungvolkführer Reich dankte für die Worte, die in die Herzen gingen.

Am darauffolgenden Tage gab Hauptführer Alexander vom Deutschen Luftsportverband einen Einblick in die Aufgaben des Flugzeugmodellbaues, verbunden mit praktischen Vorführungen. Die Luftwaffe führte Geschwaderflüge über dem Hainfeld aus. Zum besonderen Erlebnis wurden die Ausführungen des Parteigenossen Professor Vivian Stranders von der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, der unter größter Begeisterung der Jungen für die deutsche Ehre und Gleichberechtigung eintrat und dessen Rede um so höher gewertet werden muß, als er selbst bekannte, daß er Deutscher geworden sei, um Germane zu bleiben.

Im Rahmen einer Pressekonferenz der Landesstelle Halle-Merseburg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda besuchten Pressevertreter aus dem Gau das Lager, weiterhin zahlreiche Gäste der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht und der Behörden, so u. a. auch Regierungspräsident Sommer. Nach dem gemeinsamen Mittagessen aus der Lagerküche führte Gebietsjungvolkführer Reich die Gäste durch die Zeltstadt und gab ihnen anschließend noch einen kurzen Aufriß über den Aufbau und die Gestaltung des Mittellandlagers.

Das Lager der 3000 Jungen geht nun seinem Abschluß entgegen. Noch einmal waren auf dem Marktplatz in Stolberg die Kameraden des Jungvolkes zum Appell aufmarschiert um Abschied zu nehmen von der Stadt, in der sie wahre Feiertage ihrer jungen Kameradschaft verleben durften. Die Fahnen der Bewegung grüßten die Jugend aufs Neue. Auch hier zeigt sich wieder deutlich die Verbundenheit mit den Volksgenossen, die regen Anteil an dem Geschehen nahmen. Nun standen sie hier, die jungen Mannschaften Adolf Hitlers. Als sie vor zehn Tagen in die Stadt einzogen, da kannte kaum einer den anderen. Hier in diesem großen Lager wurden sie zusammengeschweißt zu einer großen Kameradschaft kräftiger junger Menschen. Viele Gäste waren erschienen, unter ihnen Kreisleiter Lüttich und Major von Stutterheim, der Vertreter des Gebietsführers. Stabsleiter Otto.

Das Lied Hans Baumanns „Wieder stehen nun Burgen", das er den Jungen bei seinem Besuch im Lager geschenkt hatte, klang auf. Dann sprach Gebietsjungvolkführer Reich Worte der Gemeinschaft, des Angriffes und des Bekenntnisses. So wie dieses Lager durch den Gauleiter als ein Ausdruck einer Marschrichtung in der Partei eröffnet wurde, dokumentiert auch heute die Jugend wieder, daß sie entschlossen ist, ihren Weg kompromißlos mit der Partei zu gehen. Ihr Wille ist es, daß dieses Deutschland größer und frischer und freier werde. Ortsgruppenleiter Wegener sagte, die Jugend, von einer starken Hand geleitet, sei der Garant für alle Ewigkeit, für alle Zukunft. Wie froh und stolz die Stadt Stolberg auf die Durchführung dieses Lagers gewesen ist, das zeigten die Abschiedsworte des Bürgermeisters Krobbengießer. Sein Wunsch ging dahin, daß dieses Vorhaben der Jugend zu einer ständigen Einrichtung werde.

Wieder ist es Baumanns Ruf: „Der Freiheit gehört unser Leben", mit dem sich die 3000 verpflichten. Zum letzten Male ziehen dann die Jungen mit ihren Feldzeichen an ihrem Gebietsjungvolkführer vorüber. Ein Wille, eine Haltung, eine Treue und ein Glauben. Stolz leuchtet ihnen aus den Augen. Jugend reißt die Fahnen empor und marschiert weiter zu neuer Tat.

So arbeitet die NS-Volkswohlfahrt

Vier Kindergärten im Juni errichtet.

Merseburg. Aus der Arbeit der NS-Volkswohlfahrt im Kreise Merseburg berichtet die Kreisamtsleitung Merseburg: Mit dem abgelaufenen Monat Juni hat der Mitgliederbestand im Kreise Merseburg einen Prozentsatz von 9,19 des Einwohnerstandes erreicht, als die besten Ortsgruppen sind Kitzen mit 18,4 Prozent und Schkeitbar mit 18,3 Prozent zu nennen. Im Juni weilte ein Marschblock von 43 Urlaubern der Hitlerfreiplatzspende in der Stadt Merseburg. Außerdem wurden 55 Urlauber aus dem Kreise Merseburg verschickt, 66 weitere Freiplätze wurden der Gauamtsleitung zur Verfügung gestellt. Im Monat Juni sind vier Kindergärten, und zwar in Zitzschen, Meuchen, Cursdorf und Geusa errichtet worden. Im Rahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind" wurden 278 Hausbesuche im Kreise durchgeführt; 266 Mütter suchten in der Sprechstunde der Hilfsstelle „Mutter und Kind" Rat. Im örtlichen Müttererholungsheim in Merseburg waren im Juni 20 Mütter untergebracht. Durch die Müttervermittlung machten sich in der Stadt Merseburg 21 Arbeitsdienstbilfen notwendig, d. h. Mitglieder des weiblichen Arbeitsdienstes versehen während der Erholungszeit der Mütter den Haushalt. In den Gau Schleswig-Holstein wurden aus dem Kreise Merseburg im Juni 162 Kinder durch die Kinderlandverschickung verschickt, außerdem 42 Kinder in die Gaue Thüringen und Pommern. Außerdem wurden aufgenommen aus dem Gau Schlesien 201 Kinder.

Begegnung im Flugzeug

83jährige Greisin und zwei Säuglinge als Fluggäste.

Schkeuditz. War da auf dem Flughafen Halle/Leipzig eine noch rüstige und für ihren bevorstehenden Flug in seltener Lebhaftigkeit interessierte Greisin von 83 Jahren, die — übrigens nicht zum ersten Male — nach Dresden fliegen wollte. Es ist selbstverständlich, daß die Sorge, mit der die Lufthansa alle Fluggäste umhegt, bei diesem Fluggast noch besonders betont wurde und daß die Frau daher mit besonderem Geleit zu ihrem Flugzeug geführt wurde.

Als dann nach der Landung des Flugzeuges aus Hannover, mit dem die alte Dame ihren Flug durchführen wollte, die Kabinentür geöffnet wurde, ergab sich eine besonders reizvolle Begegnung. Auf der obersten Stufe der Ausstiegstreppe erschien aus dem Flugzeug eine junge Frau, rechts und links im Arm ihre erst wenige Wochen alten Zwillinge, strahlend dahinter der Papa mit Milchflaschen und Kissen beladen. Glücklich hatte das jüngste Zwillingspaar seinen Flug beendet. Am Fuß der Treppe begegneten sich die jüngsten Fluggäste und der älteste Fluggast, und dann nahm unsere 83jährige Greisin den Platz im Flugzeug ein, auf dem bisher diese werdenden Menschenkinder ihren Flug verträumt hatten.

Mit der Mistgabel auf Rehe

Gefängnis für einen Rohling.

Wittenberg. Vor dem Schöffengericht stand der Einwohner Ernst Schnürpel aus Münchenhofe im Kreis Schweinitz. Dieser sah eines Tages auf einem Acker einige Rehe. Der Rohling ging den Tieren mit einer Mistgabel zu Leibe und verletzte dabei ein Rehkitz. Abgesehen davon, daß der Angeklagte fremdes Jagdrecht verletzte und vollkommen unweidmännisch Wild nachstellte, war auch noch Schonzeit, als er die Mistgabeljagd veranstaltete. Angesichts des rohen Verhaltens des Angeklagten erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von vier Monaten. Die Mistgabel wurde eingezogen. Die Gerichtskosten trägt der Verurteilte.

Auf dem Bürgersteig totgefahren.

Halberstadt. Am Friedrichsplatz wurde ein Mann von zwei zusammenstoßenden Autos, die auf den Bürgersteig geraten waren, erfaßt und so schwer verletzt, daß er nach wenigen Minuten auf dem Wege zum Krankenhause seinen schweren Verletzungen erlag. Eine ihn begleitende Frau wurde mit leichteren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. Die Autofahrer blieben unverletzt.

Ungetreue Angestellte.

Aschersleben. In einem größeren Unternehmen des Lebensmittelgewerbes waren in den letzten Monaten hier erhebliche Mengen an Fleisch- und Wurstwaren gestohlen worden. Jetzt wurden die Täter ermittelt. Es handelt sich um mehrere Angestellte des Betriebes, die nach eigenem Geständnis schon seit dem Februar fortgesetzt diese Diebstähle verübten.

Blutige Familientragödie

Den Schwiegervater niedergeschossen.

Schnarsleben. Hier ereignete sich eine blutige Familientragödie. Der Einwohner Rosenberg schoß nach einer Auseinandersetzung auf seinen Schwiegervater Bremer mit einem Terzerol. Die Kugel ging in den Hals und blieb in der Wirbelsäule stecken. In schwerverletztem Zustand wurde Bremer in das Altstädtische Krankenhaus Magdeburg gebracht, wo er bedenklich darniederliegt. Diese Bluttat hatte folgende Vorgeschichte: Vor drei Wochen hatte die Ehefrau des Rosenberg ihren Mann verlassen und war wieder zu ihren Eltern gezogen. Rosenberg hatte sich nach der Wohnung seiner Schwiegereltern begeben, wo es eine erregte Auseinandersetzung gab. Unterwegs hatte er noch dem Friedhofsarbeiter zugerufen, er solle drei Gruben auswerfen. Der Friedhofsarbeiter ahnte aber nichts Gutes und meldete den Vorfall sofort dem Bürgermeister. In der Zwischenzeit war die Tat aber schon geschehen. Als der Schwiegervater den Rosenberg von dem Hof weisen wollte, streckte dieser seinen Schwiegervater mit einem Schuß nieder. Nach der Tat flüchtete Rosenberg, stellte sich aber dann in Magdeburg freiwillig der Polizei.

Der Zwischenraum war zu eng

Radfahrer vom Lastzug überfahren.

Düben. Gestern mittag wurde in Düben ein etwa 16 bis 18 Jahre alter junger Mann, der sich mit seinem Fahrrad zwischen einem entgegenkommenden Lastzug der Dampfziegelei Düben und einem auf der Straße stehenden Bauernwagen durchzwängen wollte, von dem Anhänger des Lastzuges erfaßt und zu Boden geschleudert. Der Radfahrer blieb mit seinem Fahrrad an der Achse des Ackerwagens hängen, stürzte vor den zweiten Anhänger des Lastzuges und beide linken Räder gingen über den Kopf des Gestürzten hinweg und zerquetschten ihn.

Merkwürdiger Grund zum Selbstmord

Düben (Mulde). Eine 60 Jahre alte Frau aus Spröda versuchte sich hier in der Mulde zu ertränken. Von einem Einwohner, der den Vorfall bemerkte, wurde sie jedoch aus dem Wasser geholt und der Polizei übergeben, die sie in Schutzhaft nahm. Wie die Selbstmörderin angab, wollte sie aus dem Leben scheiden, weil ihr ein Schwein gestorben war.

100 Kinder aus dem Gau Pommern.

Kölleda. Im Kreise Eckartsberga wurden im Juni 100 Kinder aus dem Gau Pommern aufgenommen. 50 Pflegestellen für Kinder aus dem Kreise Liebenwerda wurden geworben.

Schwässner OLYMPAN
für neue lichtempfindliche FEINKORN Film

Armbanduhr, Spiegel und Nivea?
Eine seltsame Ausrüstung, die Lottchen da ins Strandbad mitnimmt! Aber sie hat sich vorgenommen, sehr schnell braun zu werden. Die Uhr und der Spiegel sollen bestätigen, was Sonne und Nivea in kürzester Zeit schaffen!
NIVEA CREME
C 38

Karl Unselt:

Staatsanwalt Mackenrodt

Copyright by Karl Dünker Verlag, Berlin
Nachdruck verboten!

(24. Fortsetzung.)

Er war zunächst noch ein wenig taumelig, aber nachdem er schnaubend und prustend alles verfügbare Wasser verschwendet hatte, kam er nach und wieder ins Gleichgewicht. Er pfiff sogar leise eine Melodie vor sich hin, die er gestern abend gehört hatte. Eine leise Beschwingtheit war noch immer in ihm.

Im Nebenzimmer hörte er jemanden hantieren. Ob das Regine war? „Regine", rief er durch die Tür.

„Ja?"

„Ich komme gleich."

„Es wird Zeit. Es ist schon nach acht."

„Ja, ja. Ich habe verschlafen." Er kleidete sich hastig an, zog die Jalousine hoch und öffnete weit das angelehnte Fenster.

Ein regenwarmer Wind fiel herein. Es schien in diesem Jahr überhaupt nicht Winter werden zu wollen.

Mackenrodt nahm aus dem Anzug, den er gestern getragen hatte, Brieftasche, Schlüssel, Füllhalter und Bleistift. Der Anzug über dem Stuhl roch nach Tabak und Wein, es schien ihm einen Augenblick, als sei es ein unwürdiger und leichtfertiger Geruch. Er schämte sich ein wenig, als er in das Nebenzimmer ging und Regine verlegen die Hand gab.

Regine lehnte sich lächelnd an den Schreibtisch. Neben ihrer rechten Hand stand das Telephon. Es sah aus, als habe sie die Absicht, zu telephonieren. „Laß dich nicht vor Mutter sehen", sagte sie und drohte mit dem Finger. „Sie geht schon seit einer Stunde horchend durch die Wohnung und schüttelt dauernd den Kopf."

„Man darf doch wohl mal einen Abend mit einem Bekannten ausgehen", verteidigte sich Mackenrodt brummend und ging dann noch einmal in das Schlafzimmer, weil er seine Geldtasche vergessen hatte.

„Ich freue mich darüber", rief Regine ihm noch, doch sie fühlte im gleichen Augenblick, daß sie sich dieser Freude nicht ganz hingeben konnte, wie sie es noch vor einigen Tagen getan hätte. Es war wohl zuviel Unruhe in ihr, vielleicht lag es auch daran, daß sie Marga Wendlands Anruf erwartete und Mackenrodt ausgerechnet heute morgen zum ersten Male die Zeit verschlafen hatte. Ihre Gefühle und Gedanken wurden hin und her gezerrt, so daß sie zu keiner tiefen Anteilnahme gelangen konnte. „Du darfst das nicht so tragisch nehmen, Hans", fuhr sie fort, als Mackenrodt wieder zurückkam und sich auf das Sofa setzte. „Mutter möchte gern in dir einen vollkommenen Menschen sehen. Sie ist so stolz darauf — und sie zeigt das auch allen Müttern unter unseren Bekannten —, daß du so solide bist, nie ausgehst, wenig rauchst und trinkst, daß du lieber —"

„Hört bitte auf", unterbrach Mackenrodt Regine heftig, sein Gesicht war rot vor Aerger. „Es fehlt bloß noch, daß ich abends einen Schlafrock und Pantoffeln anziehe, dann ist der Spießer fertig. Auf diese Art von Vollkommenheit verzichte ich gern." Er goß sich Kaffee ein und zerteilte ein Brötchen. Er tat alles mit unruhiger Hast und sah dabei drohend und finster aus.

Regine sah ihn erstaunt, ja beinahe erschreckt an. Das war doch nicht Hans Mackenrodt, der da plötzlich von seinen Tugenden nichts mehr wissen wollte! Sie forschte lange in seinem Gesicht. Es verlor allmählich seinen finsteren Ausdruck, aber es hatte — so schien es Regine — nicht wieder die alten gewohnten Züge und Linien. Bedrückt stellte sie wieder einmal fest, wie fremd er ihr war und wie wenig sie doch im Grunde genommen von seinem Wesen kannte. Und weil sie ihn so wenig kannte, hatte sie auch nicht den Mut, sich ihm anzuvertrauen. Sie versank plötzlich in ein abgründiges Grübeln.

Ihr Schweigen begann Mackenrodt zu beunruhigen. Er faßte es falsch auf und glaubte, Regine sei durch seinen heftigen Ton verletzt worden. Das tat ihm leid.

Er sah zu ihr auf und erschrak ein wenig über den grüblerisch-forschenden Ausdruck ihres schmalen Gesichtes. „Ich wollte dir keinen Vorwurf machen, Regine. Du hast ja auch nur das wiedergegeben, was deine Mutter über mich denkt. Aber wenn einem da die sogenannten Vorzüge aufgezählt werden, als sei man ein besonders prachtvolles Stück einer — einer Viehausstellung, da kann einem doch wirklich übel vor einem selbst werden." Als Regine nur vor sich hinnickte und nichts erwiderte, biß er endlich in das Brötchen, von dem inzwischen die flüssige Marmelade getropft war. „Eine scheußlich klebrige Sache." Er leckte ärgerlich den Zeigefinger ab und sah dann nachdenklich auf den Teller. „Es war ganz interessant gestern abend", sagte er dann plötzlich aus seinen Gedanken heraus. „Man kann wirklich allerlei lernen, Rüdiger hat ein paar offene und scharfsichtige Augen im Kopf. Das, was hundert Menschen nicht sehen, an dem sie achtlos vorübergehen, das sieht Rüdiger. — Na ja, er kommt ja auch durch seinen Beruf mehr unter Menschen als ich. Aber lernen kann man von ihm. Du mußt ihn unbedingt kennenlernen."

„Wenn du meinst", sagte Regine abwesend.

„Er wird dir sicher gefallen." Mackenrodt geriet ein wenig in Eifer. „Es ist interessant, die Menschen und Dinge einmal nicht mit seinen eigenen Augen, sondern mit denen eines anderen zu sehen, man kommt da zu ganz überraschenden Erkenntnissen. Wenn man zum Beispiel die Menschen mit Rüdigers Augen betrachtet, dann fängt man tatsächlich an, seine eigenen Anschauungen ein wenig zu revidieren."

Regine hob erstaunt den Kopf.

„Wir waren da zum Schluß in einer Bar".

„In einer Bar", wiederholte Regine. Sie konnte sich unmöglich ihren Verlobten in einer Bar vorstellen, obwohl sie selbst noch nie in einer Bar gewesen war. Das Wort war für sie nur ein Begriff eines leichtfertigen Lokals.

„Ja", sagte Mackenrodt verlegen und setzte erklärend hinzu: „Rüdiger kannte sie von seinem früheren Dezernat her, als er noch Kommissaranwärter war. Er hat dort einmal einen Hochstapler festgenommen, es war sein erster kriminalistischer Erfolg."

„In einer Bar sind doch wohl auch Damen?"

Mackenrodt nickte. „Ja, davon wollte ich gerade erzählen. Ich kannte bislang noch keine Bars, aber vom Hörensagen konnte ich mir etwas darunter vorstellen. Es war nichts Gutes, und ich hielt diese Damen für ziemlich inferiore und leichtsinnige Geschöpfe. Mit diesem Vorurteil sah ich sie mir denn auch an und fand, daß sie so waren, wie ich sie mir vorgestellt hatte. Aber da machte mich Rüdiger auf eine der Damen aufmerksam — er kannte sie, wie er mir sagte, er wies auf eine Handbewegung hin, auf die Art, wie sie ihre Zigarette hielt, oder wie sie sich mit dem Gast, der vor ihr auf einem Hocker thronte, unterhielt. Und da entdeckte ich, daß in der ganzen Art, wie sie sich gab, etwas Reserviertes und Di-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193607098/fragment/page=0007

Die Wartburgharfe des Minnesängers

Mitteldeutsche Sehenswürdigkeiten auf der Berliner Ausstellung „Deutschland"

Ein einzigartiges und kostbares Schmuckstück werden die Besucher der Ausstellung „Deutschland", die am 18. Juli in den Berliner Ausstellungshallen eröffnet wird, in der berühmten Harfe aus der Wartburg der alten Thüringer Landgrafen zu sehen bekommen. Diese Wartburg-Harfe, die früher im Speisesaal des Großherzogs gehangen hat, ist eine der ganz wenigen Harfen des Mittelalters, die bis auf unsere Zeit erhalten blieben. Man kennt die Herkunft dieser berühmten Wartburg-Harfe nicht genau, aber man hat über sie verschiedene wohl zu begründende Vermutungen. Sie ist zweifellos für einen vornehmen Mann weltlichen Standes gearbeitet. Auf ihrer Säule steht ein einziges Wort: „Wann". Das Geheimnis dieses Wortes ist niemals gelüftet worden. Vielleicht war dies der Wahlspruch eines ritterlichen Sängers, der, seines Erfolges gewiß, nur danach fragte, wann er den Sieg erringen oder wann er von der Dame seines Herzens erhört würde.

Die Annahme geht dahin, daß diese Harfe aus dem Besitz des berühmten Tiroler Minnesängers Oswald von Wolkenstein stammt, der im Jahre 1445 gestorben ist. Dieser Wolkenstein war ein fahrender Ritter, der auf die Burgen Tirols zog, dort seine Lieder sang, um die Minne schöner Frauen warb und auch mit dem Schwerte seinen Mann stand. Der Graf von Tirol ließ ihn in den Kerker werfen, als er die Landgräfin mit seinen Minneliedern umschmeichelte. Diese kostbare Harfe ist außerordentlich kunstvoll aus goldbraunem Ahornholz gearbeitet, ihre Länge beträgt 1,11 Meter. Sie wird zu den größten Sehenswürdigkeiten der Deutschland-Ausstellung zählen.

Eine Handschrift des Sachsenspiegels

Es gibt zwar nahezu zweihundert Handschriften des Sachsenspiegels, des ältesten und bedeutendsten Rechtsbuches des deutschen Mittelalters, über das erst im vor[illegible] Jahre anläßlich der 700-Jahr-Feier für den Verfasser dieses Rechtsbuches, Eike von Repkow, viel geschrieben wurde. Eine der schönsten und wertvollsten von diesen jedoch ist das wunderbar farbig illustrierte Exemplar des Sachsenspiegels aus der berühmten Bibliothek in Wolfenbüttel. Diese Sachsenspiegel-Handschrift wurde ebenfalls für die Schau der deutschen Sehenswürdigkeiten gewonnen, und sie wird sicher bei den Ausstellungsbesuchern großem Interesse begegnen.

Das Turnpferd Vater Jahns

Im Jahnmuseum zu Freyburg an der Unstrut, wo Turnvater Jahn den Rest seines Lebens verbrachte, steht eine eigenartige Erinnerung an den großen Schöpfer des deutschen Turnens, nämlich das Turnpferd, auf dem Jahn noch im Alter selbst geturnt hat. Das ist kein nüchternes Turngerät, wie es heute in unseren Turnhallen steht, sondern stellt in phantasievoller Weise noch die Verbindung mit dem Ursprung des Turnens am Pferde dar, wie es bekanntlich schon alter germanischer Brauch gewesen ist. Das Turnpferd Jahns zeigt in seinem Bau den Körper des Pferdes, es ist 2 Meter lang und mißt im Sattel eine Höhe von 1,24 Meter. Das Original dieses historischen Turnpferdes wird auch im Rahmen der Sehenswürdigkeiten auf der Ausstellung „Deutschland" aufgestellt werden.

Thales- Rechenmaschinen liefert erhöhte Sicherheit Friedrich Müller Am Leipziger Turm

Im Transjordanland geschossen

Ein in Riethnordhausen beringter Storch.

Sangerhausen. Nach einer Mitteilung der Vogelwarte Rossitten (Ostpr.) wurde einer der im vorigen Jahre in Riethnordhausen im Auftrage der Vogelwarte Helgoland beringten Störche am 5. Mai d. J. durch den britischen Residenten in Amman (El Zaatari bei Ajlun im Transjordanland) geschossen. Die Beringung der Zugvögel ist ein wichtiges Hilfsmittel zur Erforschung des Vogelzuges, das in Deutschland seit 1903 Verwendung findet. Forschungsstationen geben Aluminiumringe aus, die den Namen der Station und eine fortlaufende Nummer tragen. Die Beringung der Vögel wird von zuverlässigen Mitarbeitern der Vogelwarte vorgenommen, die eine behördliche Beringungserlaubnis haben müssen. Wenn nun so ein beringter Vogel verunglückt, zufällig geschossen wird oder irgendwie in die Hände eines Menschen gelangt, der den Ring entdeckt und der betreffenden Vogelwarte mit näheren Angaben über Ort und Ziel schickt, so gelingt die Wiedererkennung an Hand der in der Vogelwarte aufbewahrten Beringungsliste. Auf diese Weise werden die Zugstraßen der Vögel festgestellt.

Blitz schlug in den Stall

Das große Gebäude völlig niedergebrannt.

Langengrassau (Kr. Schweinitz). Bei einem schweren Gewitter, das in der letzten Nacht niederging, schlug der Blitz nach 1 Uhr in den Viehstall des Bauern Paul Schmidt. Das große massive Gebäude stand bald in Flammen, da die Böden mit Heu gefüllt waren. Die Motorspritze bekämpfte das Feuer aus vier Schlauchleitungen und konnte so das Uebergreifen auf die Wohn- und Nachbargebäude verhüten. Das Vieh konnte gerettet werden. Etwa drei Stunden mußte die Motorspritze Wasser geben, dann erst war jede Gefahr für die Umgebung beseitigt. Das große Stallgebäude brannte fast völlig nieder.

Diebesbeute unter einem Baum

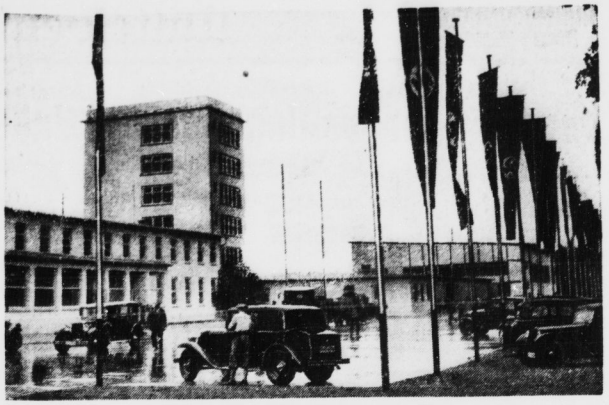
Dessau. Bei einem Diebstahl waren vor einiger Zeit einem Gauner 1600 Mark in die Hände gefallen. Vor einigen Tagen wurden nun 880 Mark davon durch einen Schüler aus Klein-Kühnau unter einer Kiefer versteckt aufgefunden. Jetzt konnte auch der Dieb in einem Mann ermittelt werden, der mit dem Geschädigten zusammengewohnt hatte. 720 Mark von der Diebesbeute hatte er bereits verjubelt.

Hans Heinrich Bode-Leipzig gestorben.

Düben (Mulde). Der Gefter für das Gelände der Dübener Frontkämpfersiedlung, Hans Heinrich Bode-Leipzig, ist gestorben. Er stand im Alter von 69 Jahren.

Der Führer Pate beim 12. Kind.

Uthleben (Kr. Sangerhausen). In der Familie des Einwohners Otto Kleemann kam jetzt das zwölfte Kind zur Welt. Der Führer hat der Bitte der Eltern, die Ehrenpatenschaft zu übernehmen, entsprochen und ihnen einen namhaften Geldbetrag überwiesen.



Flughafen Rhein-Main gestern eingeweiht.

Im Rahmen eines großartigen Festaktes wurde gestern der Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main eingeweiht. An der Feier nahmen auch der Staatssekretär General der Flieger Milch und Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger teil. Hier sieht man das Verwaltungsgebäude des neuen Flughafens im Flaggenschmuck. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Im Priorteich ertrunken

Walkenried (Südharz). Beim Baden im Priorteich ertrank der kaufmännische Lehrling Otto Schmidt aus Clettenberg. Er war mit vier anderen Kameraden nach dem Berufsschulunterricht an den Teich gekommen, mit denen er im Wasser herumtollte. Als die anderen das Wasser verließen, blieb er noch auf einem Floß zurück, das weit draußen im Wasser lag. Als er zurückschwamm, stieß er plötzlich Hilferufe aus. Noch ehe ihm jemand zu Hilfe kommen konnte, versank er.

Jüdische Devisenschieber unterstützt

Zwei Berlinerinnen vor dem Gericht.

Leipzig. Das Leipziger Schöffengericht verurteilte zwei Berlinerinnen wegen Devisenvergehens und zwar die 35 Jahre alte Elli Raehse zu drei Monaten Gefängnis und 200 RM. Geldstrafe und die 24 Jahre alte Lotte Burchewitz, die zudem mit einem falschen Paß „arbeitete", zu neun Monaten Gefängnis und 1250 RM. Geldstrafe. Die beiden Frauen hatten gegen Entgelt bei einer ganzen Reihe von Banken in Leipzig, Berlin und anderen Orten Zinsscheine deutscher Wertpapiere von zwei Juden aus Frankreich, die sich vorsichtigerweise stets im Hintergrunde hielten, eingelöst. Die Frauen erhielten dabei insgesamt rund 35 000 RM. von den Banken ausgezahlt und halfen damit den beiden Juden bei ihren Devisenschiebungen.

Sole-Schwimmbad vor der Fertigstellung.

Bad Frankenhausen. Die Arbeiten am neuen Sole-Schwimmbad stehen vor der Vollendung. Becken und Sprungturm sind bereits fertiggestellt. Mit der Füllung soll in Kürze begonnen werden, so daß schon für die nächste Zeit mit der Freigabe der Anlage für den Badebetrieb zu rechnen ist.

Mädchen-Umschulungslager.

Torgau. In Groß-Treben wurde ein Umschulungslager für Mädchen eingerichtet, die aus nichtlandwirtschaftlichen Betrieben kommen und in der Landwirtschaft arbeiten wollen. Eine Schar niederschlesischer Mädchen wird hier in acht Wochen für die einjährige Dienstzeit auf dem Lande vorbereitet.

Diamantene Hochzeit

Mühlbeck (Kr. Bitterfeld). Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit begeht heute das Rentnerehepaar Jahn. Das Jubelpaar ist noch verhältnismäßig rüstig und bewirtschaftet neben einem Garten noch etwas Feld und Wiese. Der Jubelbräutigam ist 88 Jahre alt, während die Jubelbraut 81 Lenze zählt.

Neuer Kreisleiter im Mansfelder Seekreis

Eisleben. Der Gauleiter hat den Gauinspekteur Brandes mit der Leitung der Kreisleitung Mansfeld-See mit allen Rechten eines Hoheitsträgers beauftragt.

500-Mark-Gewinn auf dem Kirschfest.

Naumburg. Auf dem Kirschfest konnte bei einem braunen Glücksmann ein Gewinn von 500 RM. gezogen werden.

Fritz

steht sich in der Welt um.

Er lernt viel und spart tüchtig. So kommt er bald zu einem eigenen Geschäft. Viel hält er auf gute Ware. Deshalb verkauft er besonders gern Dr. Oetker's Puddingpulver und Backpulver „Backin" mit dem „hellen Kopf". Das schafft treue Kundschaft

Achtung - ausschneiden! Preisaufgabe!

---

stanziertes lag. Sie hatte übrigens eine gewisse Aehnlichkeit mit einer Zeugin, die ich kürzlich vernommen hatte. Darauf war ich allerdings auch erst von Rüdiger aufmerksam gemacht worden. Es mag sein, daß sie nur durch diese Aehnlichkeit menschlich interessanter und auch sympathischer wurde, das geb' ich zu."

Regine lächelte leise. „Also war die Zeugin sympathisch?"

Mackenrodt sah sie erstaunt an. „Wieso? Das ist doch kein logischer Rückschluß. Allerdings machte die Zeugin auf mich und auch auf Rüdiger einen durchaus sympathischen Eindruck, obwohl sie sich ziemlich merkwürdig — aber das gehört nicht hierher. — Später setzte sich die Dame auf Rüdigers Bitte zu uns an den Tisch. Ich muß sagen, ich war erschlagen. Ich habe mich eigentlich sogar dauernd ein bißchen geschämt. Das war ein außerordentlich gebildeter und anständiger Mensch, der seine gewiß nicht leichten Beruf ebenso sachlich und ernst nahm wie ich den meinen. Sie war die Frau eines Kaufmanns gewesen, der durch einen betrügerischen Teilhaber ruiniert worden war und sich erschossen hatte. Das stimmte, es war nicht gelogen, denn Rüdiger hatte sie damals als Zeugin vernommen und kannte ihre Personalien und ihre Vorgeschichte genau. Als wir dann hinausgingen, meinte Rüdiger, daß es doch ganz gut sei, wenn man ab und zu mal die Objekte der Begriffe kennenlerne, es bestände zwischen beiden oft ein himmelweiter Unterschied. Und das ist auch richtig. Denn die Objekte ändern sich zuerst, und viel später folgen dann die Begriffe." Er erhob sich. „Jetzt wird es aber Zeit. Erst verschlafe ich und dann halte ich auch noch lange Vorträge."

Die Mutter rief nach Regine. Es klang laut und ein wenig scharf.

„Ich komme, Mutter." Regine stand immer noch an den Schreibtisch gelehnt und sah Mackenrodt zu, wie er seinen Mantel anzog. Sie schüttelte plötzlich den Kopf. Mit welchem Eifer und mit welch ungewöhnlicher Gesprächigkeit er sich da für die Dame in der Bar einsetzte! Sie musterte wieder sein Gesicht, als suche sie dort eine Erklärung. Ob die sympathische Zeugin wohl dieses Fräulein Mulius war, dachte sie plötzlich. Dieser Gedanke erinnerte sie wieder an ihre geheimen Sorgen. Sie geriet in eine feindselige Stimmung gegen Fräulein Mulius, weil sie zwei so starke Verbündete gegen Hartwig und Hagedorn hatte. Und so wurde ihr Gefühl und ihre Teilnahme unwiderstehlich in den gefährlichen Kreis gezogen, in dem sie seit einigen Tagen stand. Sie kämpfte gegen die heimliche Unterströmung, die sie von dem sicheren Ufer abtrieb, denn sie ahnte den verschlingenden Strudel.

Riesengroß stieg die Angst der letzten Tage wieder auf.

„Leb wohl, Regine", sagte Mackenrodt in ihre Gedanken und legte den Arm um sie. „Was hast du?" Er trat ein wenig zurück und sah sie forschend an. „Du bist so merkwürdig. Ich finde, du bist schon seit ein paar Tagen so sonderbar. Deiner Mutter ist das auch schon aufgefallen. Man könnte meinen, dich bedrückt irgendein geheimer Kummer. Oder bist du beleidigt? Denkst du etwa noch an gestern nachmittag?"

Regine schüttelte den Kopf und schmiegte sich plötzlich in seinen Arm, als suche sie dort Schutz.

Er preßte sie an sich und sah über ihren Kopf hinweg auf die Uhr. Mein Gott, es war schon halb neun. Das war es, was er feststellte. Aber er fühlte keineswegs, daß da in seinen Armen ein Menschenkind lag, das in tiefster Not war und nicht den Weg zu ihm fand, das aber inbrünstig darauf wartete, daß er das erlösende Wort sprach.

Er sprach dieses Wort nicht, das der Schlüssel zu ihrem Herzen war, weil er gar nicht ahnte, daß sie in Not war. Verlegen und hilflos, wie er gestern der Schwiegermutter gegenüber gewesen war, starrte er auf den blonden Kopf an seiner Brust und seine Hand fuhr beinahe mechanisch über ihr Haar. Er fühlte, daß er etwas sagen mußte, etwas Zärtliches und Gutes, aber er schämte sich, weil er es nie getan hatte.

Und Regine wartete, sie wartete mit allen ihren Sinnen, sie bildete sich plötzlich ein, daß die nächste Sekunde für sie beide entscheidend sein würde.

Die Entscheidung fiel, sie kam nicht von Mackenrodt. Das Telephon klingelte.

Sie fuhren auseinander und sahen sich einen Augenblick an. Sie blinzelten, als wäre plötzlich grelles Licht in das Zimmer gefallen. Dann drehte sich Regine um und nahm den Hörer auf.

„Hier ist Regine Gundelach, sagte sie mit tonloser Stimme.

Mackenrodt ging zögernd zur Tür. Er hatte ein seltsames Gefühl der Leere und der Unentschlossenheit, als müßte er hierbleiben und noch etwas tun, was er unterlassen hatte. Aber er wußte nicht, was er wollte.

Er drückte die Türklinke hinunter und sah fragend auf Regine. Sie hielt ohne jeden Grund ihr linkes Ohr zu, stellte er mit einem leisen Erstaunen fest. Es sah aus, als wollte sie durch nichts um sich herum gestört werden.

„Ich bin sehr froh, Marga", sagte Regine leise. „Hoffentlich. — Es ist sehr nett von Heinz."

Mackenrodt öffnete vorsichtig die Tür, er kam sich überflüssig vor, außerdem war es wirklich schon spät.

Nachdenklich ging er die Treppe hinunter. Jetzt nach dem Anruf fiel ihm ein, daß er Regine eigentlich hatte fragen wollen, wo sie gestern abend gewesen war. Gegen neun Uhr hatte er bei Wendlands angerufen und Regine fragen wollen, ob sie sich nicht doch später noch mit ihm und Rüdiger treffen wollte. Regine war aber noch nicht dagewesen. Allerdings erwartete Marga Wendland sie jede Minute. Das war doch eigentlich eine merkwürdige Sache.

Auf der Fahrt zum Kriminalgericht beschäftigte er sich immer wieder damit, er bohrte sich geradezu in die Frage hinein, wo Regine wohl so lange gewesen sein könnte. Es gab eine Reihe harmloser und einfacher Antworten — sie konnte eine Schulfreundin oder eine Bekannte der Mutter oder weiß Gott wen getroffen haben, aber Mackenrodt, einmal verbissen in etwas, war damit nicht zufrieden. Es war keineswegs Mißtrauen gegen Regine, das ihn nach einer plausiblen Antwort auf diese Frage suchen ließ, sondern einfach die mathematische Art seines Wesens, der Drang seiner beruflichen Gewissenhaftigkeit, alle Dinge in möglichster Klarheit zu sehen.

Erst als er das Gericht betrat, legte er diese Fragen gleichsam als vorläufig unerledigt beiseite, es war doch das einfachste, Regine zu fragen. Er lächelte sogar über sich selbst und ironisierte seine pedantische Gewohnheit. Das hatte er noch nie getan.

In seinem Zimmer saß ein älterer Herr mit einem grauen Vollbart und einem großen, schwarzen Schlapphut in der Hand neben dem Schreibtisch.

Schlehbusch half Mackenrodt beim Ausziehen des Mantels und sagte leise, der Herr sei Professor an der Technischen Hochschule und in der Sache Hamerlyngk hier.

Mackenrodt stellte sich vor.

„Professor Sporleder", sagte der alte Herr.

Mackenrodt setzte sich und fragte den Professor, ob er eine Aussage machen wolle.

(Fortsetzung folgt.)

„Gespenst auf Reisen" — ein Plagiat?

Wegen des von Rene Clair bei der London Film Productions gedrehten Films „The Ghost goes West" (der hier unter dem Titel „Gespenst auf Reisen" zu sehen war) hat ein amerikanischer Autor namens Wallace Irwin gegen Alexander Korda eine Schadenersatzklage eingeleitet. Irwin behauptet, daß der Film sich im wesentlichen mit einem von ihm vor Jahren geschriebenen Stoff „The transplanted Ghost" deckt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193607098/fragment/page=0008

Das also ist der „Weg zum Herzen!"

Eine Umfrage — und was dabei herauskam.

Auf welchem Wege wohl dringen wir Männer am leichtesten zum Herzen der Frauen vor? Gestehen wir es nur ein: das Rezept würde uns interessieren. Und darum dürfen wir einer westdeutschen Frauenzeitschrift aufrichtig dankbar sein, weil sie das Geheimnis, das bisher über dem Wege zum Herzen der Frauen lagerte, etwas gelüftet hat.

Die Zeitschrift hat sich mit einer Umfrage an ihre Leser gewandt. Sie wollte wissen, auf welchem Wege beispielsweise unsere bekannten Filmstars zum Herzen der Frauen vorgedrungen sind. Und die Backfische von 17 bis 70 haben geantwortet. Und wie sie geantwortet haben!

Thema: Rudolf Forster. Wie er die Herzen der Frauen gewann? Bitte, eine Leserin hat das Wort:

„. . . Es ist entsetzlich aufregend, sich vorzustellen, was er schon alles erlebt haben mag. Ob ihm überhaupt noch irgendetwas Menschliches fremd ist? Und dann diese Gepflegtheit. Ein Kavalier vom Scheitel bis zur Sohle, mit dem gewissen Etwas, das einen ganz benommen macht. Man weiß gar nicht, ist das nun Schwermut oder Abgeklärtheit, Blasiertheit oder Erinnerung an seine Abenteuer. Eigentlich tut er ja nichts als einfach dazustehen. Aber wie er dasteht, das ist das Einmalige. Eine Welt für sich, in die wohl keiner je ganz eindringt, vor allem keine Frau. Und daß er von sich nichts wissen läßt, aber von uns anderen alles weiß, das gefällt mir bei ihm am allermeisten. Der kann mich direkt aufbringen! Diese hochmütige Herablassung! Am liebsten würde ich mir etwas ganz Tolles ausdenken, nur um das Vergnügen zu haben, zuzuschauen, wie er auch mal aus der Fassung gerät . . ."

Hm, das ist also der „Weg zum Herzen"? Da kommen wir nicht mehr mit. Wir kriegen es nicht fertig, einfach dazustehen und eine Welt für uns zu bilden, in die keine Frau eindringt . . .

Aber was nun die Absicht betrifft, sich etwas ganz Tolles auszudenken, damit Rudolf Forster einmal aus der Fassung gerät: Schickt ihm diesen Brief ein — wir sind sicher, daß dann selbst Rudolf Forster fassungslos ist!

Der beste Witz der Welt

In Brüssel gibt es ein „Museum der besten Witze der Welt", das sich ein Brüsseler Privatmann eingerichtet hat und in dem aus allen Völkern und Zonen die hübschesten Witze zusammengetragen sind. Das Volk mit den schönsten Witzen sind nach Ansicht des Witzesammlers die Schottenwitze, und für den besten Schottenwitz, der damit also der beste Witz der Welt sein dürfte, erklärt er den folgenden:

Ein schottisches Dienstmädchen hat ihrer Herrschaft 40 Jahre gedient. An ihrem Jubiläumstage wird sie von der Hausfrau gerufen. Man erklärt der Glückstrahlenden, sie gelte vom heutigen Tage an in Anbetracht ihre Verdienste als Mitglied der Familie. Das Mädchen dankt gerührt. „Du erhältst also", fährt die Hausfrau fort, „als Familienmitglied ab heute keinen Lohn mehr."

Sage mir, wie du Karten spielst . . .

Bismarck pflegte seinem Partner Zigarren anzubieten

Die Tatsache, daß manche scheinbar kluge Sprichwörter kurze Beine haben, wird auch durch das Kartenspielen bewiesen. Wer kennt nicht den Satz: „Kartenspiel verdirbt den Charakter!" Es soll nun nicht behauptet werden, daß es den Charakter veredelt, aber etwas außerordentlich Interessantes läßt sich beim Kartenspiel gleich welcher Art beobachten: Sehr wesentlich einzelne Züge, Eigenheiten, die den wirklichen Charakter eines Menschen darstellen, werden hier offenbar, wenn die Spieler von der Leidenschaft ergriffen sich nicht mehr recht zu beherrschen vermögen. Neid, Mißgunst, Gehässigkeit, Falschheit, Habgier, Geiz und Feigheit — alles Eigenschaften, die im gewöhnlichen Leben meisterhaft versteckt und nicht einmal geahnt werden können. Aber beim Kartenspiel — bitte, achten Sie nur einmal auf Ihren Nachbarn — da werden Sie schnell offenbar; wenn der Einsatz beim Skat plötzlich auf einen Pfennig bestimmt wird. Selbstverständlich findet man ebenso oft auch Anständigkeit, Ritterlichkeit, Konzentrationsfähigkeit und Zielbewußtsein unter Kartenspielern.

Bismarck verdankte von seinen politischen Erfolgen viele einer kleinen scheinbar unbegründeten Aufmerksamkeit: er reichte seinem „Gegner" vor Beginn der Verhandlungen ein Zigarrenetui. Aus dem Verhalten des anderen: ob er überhaupt eine Zigarre nahm, wie er sie anzündete, rauchte, sie in den Händen hielt, zog er seine Schlüsse auf wesentliche Charaktereigenschaften des Gegenübers. Wäre es aber möglich gewesen, entscheidende Konferenzen mit einem harmlosen Kartenspiel zu vereinen — er hätte diese Möglichkeit, Studien an den Mitmenschen zu machen, freudig ergriffen. Warum sollten wir nun nicht die Möglichkeit, einen Menschen auf „ersten Anhieb" kennen zu lernen, ergreifen? — Vorausgesetzt, daß wir irgendeines der mannigfaltigen Spiele beherrschen.

Das mehr oder minder vorhandene Spielkönnen des einzelnen ist bei diesem Charakterstudium völlig nebensächlich. Die Beobachtungen ergeben sich vor allem aus dem Verhalten des Spielers während der Partie, aus seinen Bewegungen, Bemerkungen, seinem Mienenspiel und — seinen Blicken.

Im folgenden seien einige Musterbeispiele gebracht, an denen man auch praktisch leicht verschiedene Charaktere erkennen wird.

Die Ritterlichen stehen für ihre Taten nicht nur im Leben, sondern auch im Kartenspiel ein! Niemals werden sie eine irrtümliche ausgespielte Karte zurücknehmen, niemals werden sie ein offenbar irrtümliches Versehen nicht entschuldigen und zurückgehen lassen.

Andere Spieler wieder, die sogenannten „Blender", tun während des halben Spielabends sehr vornehm, zurückhaltend, bis sie dann plötzlich herausplatzen: „Sie können mich doch nicht verbessern! Sie noch lange nicht! Wissen Sie denn überhaupt, daß ich ein berühmter Kartenspieler bin!" — Wir wissen in solchen Fällen zukünftig sofort Bescheid. Ein leicht Verletzbarer mit einer großen Dosis — Eitelkeit, die in nichts begründet ist.

Wenn häufig wiederkehrende Unaufmerksamkeiten nicht durch Uebermüdung bedingt sind, handelt es sich um mangelndes Konzentrationsvermögen, um Fahrigkeit und Uebernervosität also. Heftige Gefühlsaufwallungen sind ein sicheres Zeichen für Leidenschaft, wenn sie allerdings mit Beleidigungen verbunden sind, liefern sie nur ein Beispiel der großen Unerzogenheit des Gegners.

Wer beim Spiel nie etwas wagt, ist ängstlich, oft auch feige oder geizig. Wer jedoch wild darauf los hasardiert, zeigt, daß er ein Typ des leichtsinnigen Menschen ist. Genaues Abwägen während eines Kartenspiels jedoch zeugt wiederum von unbeirrbarem Rechenvermögen, klarer Zielsetzung.

„Zufall" nennen die meisten Spieler es, wenn sie an einem Abend wiederholt auf die Karten ihres Nachbarn schielen. Sie vergessen, daß ihre Partner das Wort „Zufall" bei diesen häufigen Wiederholungen ausschalten werden. Dagegen zeigt sich der anständige Charakter eines Menschen, wenn er den Vorteil, der sich ihm durch wirklichen Spielzufall bot, — die Karten des Anderen zu sehen — nicht benutzt, um Vorteile daraus zu ziehen. Er wird weiterspielen, sollte die betreffende Partie auch für ihn selbst verloren gehen. Er spielt weiter — eben, als hätte er keine Karte, als die eigenen, gesehen. Diesen Menschen wird man stets volles Vertrauen schenken können.

Natürlich gibt es gewisse, nach allen Spielregeln der Welt erlaubte Tricks, deren Benutzen nicht Verschlagenheit und hohes Spielkönnen, sondern auch gewisse psychologische Fähigkeiten verraten. Daneben aber gilt es, sich vor Menschen zu hüten, die vollkommen regelwidrige, bewußt unfaire Täuschungsmanöver versuchen. Niemals in geschäftliche Beziehungen mit diesen Burschen einlassen. Man betrügt nicht nur beim Spiel!

Wer mit besonderem Charme und Anstand Summen verliert, die er sich eigentlich nicht leisten darf, gibt damit einen Beweis seiner Großzügigkeit und guten Selbstbeherrschung. Er wird sich auch im Leben etwaigen Fehlschlägen vollkommen gewachsen zeigen.

Witzige Ablehnung

Welch gemütlichen und schlagfertigen schwäbischen Witz der Dichter Uhland zu entwickeln vermochte, zeigt deutlich folgende „parlamentarische" Anekdote:

Der Dichter war bekanntlich auch Abgeordneter in der württembergischen Kammer. Als nun einmal ein Kammermitglied den Antrag stellte, die Verhandlungen sollten stets mit einem Gebet eröffnet werden, und die Meinungen darüber hin und her gingen, meldete sich auch Uhland zum Wort und sagte:

„Es heißt wohl in der Bibel: wenn du betest, so gehe in dein Kämmerlein, aber es heißt nicht: gehe in die Kammer!"

Daraufhin fiel der Antrag unter dem nicht endenwollenden Gelächter der Abgeordneten unter den Tisch.

Olympische Tier-Rekorde

Champion im Hochsprung: der Floh

Jeden Tag wird fast irgendwo auf der Welt irgendein beliebiger Rekord „gebrochen". Die Namen der Rekordträger wechseln so schnell, daß man Mühe hat, sich in diesem Wirrwarr zurechtzufinden. Und doch, die Menschheit ist so stolz auf diese Rekorde! So stolz, daß sie ganz vergißt, inmitten dieses Getriebes, daß seit Jahrhunderten neben ihr ein Reich existiert, in dem all diese Rekorde Selbstverständlichkeiten, unwandelbare Naturgesetze sind, und in dem, ohne alle Konkurrenzkämpfe, die gesamten Rekordleistungen der Menschen glatt geschlagen werden: das Tierreich.

Oder sollte man die Leistungen der Tiere mit denen der Menschen auf dem gleichen Gebiet nicht vergleichen dürfen? Warum nicht einmal einen Wettkampf machen zwischen Mensch und Tier um die wirkliche „Weltmeisterschaft"?

Da ist zuerst einmal der Lauf. Die schnellen Läufer der Welt haben es bis jetzt nicht über eine Leistung von zehn Metern in der Sekunde gebracht und werden deshalb als wahre Wunder angesehen. An der Spitze aller Läufer der Welt steht aber immer noch das Pferd, denn es schlägt mit 22 Metern in der Sekunde alle menschlichen Leistungen auf diesem Gebiet um ein Gewaltiges. Ihm folgt der oft als schneller angesprochene Windhund mit 18 Metern in der Sekunde. Aber sogar der Elefant, dieser scheinbar so behäbige Dickhäuter, bringt es, genau wie der Hase, ohne allzu große Mühe auf 17 Sekundenmeter, 16 Meter läuft der Vogel Strauß, und immer noch vor den Leistungen der Menschen kommen die ausgezeichneten Läufer: Das Zebra, das Gnu, die Antilope und die Gazelle.

Fliegen können die Menschen nur mit ihren schwierigen Apparaten. Aber auch in diesen Apparaten ist ein Vogel imstande, sie einzuholen. Der unheimlich schnelle Mauersegler hat die bisherigen Schnelligkeitsrekorde der Flugzeuge immer noch um einiges geschlagen. Ihm folgen, nicht ganz so schnell wie die Maschinen des Menschen, die Schwalbe, der Falke und die Brieftaube.

Aber auch die Behauptung, daß die Vögel langes Hintereinanderfliegen nicht so gut wie die Flugzeuge aushielten, stimmt nicht: Der Regenpfeifer überquert den Stillen Ozean vor der Brutzeit und schafft diese Strecke ohne alle Pausen. Aehnliches leisten Brieftauben und Wanderfalken. Auch den Höhenrekord halten die Tiere! Der Kondor steigt bis zu 14 000 Meter hoch.

Sehr stolz ist die Menschheit auf ihre Leistungen im Weitsprung. Die letzten Rekordziffern bewegen sich zwischen acht und zehn Metern! Aber was ist alles gegen die Tiere! Ohne mit der Wimper zu zucken, ihr Kleines im Beutel springt das Känguruh glatt seine 14 Meter. Der Löwe springt zehn, ihm gleich tun es alle die großen Katzenarten: Tiger, Jaguar, Panther. Auch den Hochsprung hält der Löwe mit drei Metern, ihm zunächst, und über den Leistungen der Menschen, steht das Pferd mit etwa zweieinhalb Metern.

Beim Schwimmen können wir uns ganz verstecken. Denn der Delphin, der schnellste aller Fische, kommt bis auf 14 Meter in der Sekunde, was einer Stundengeschwindigkeit von 50 Kilometern entspricht. Da müssen wir uns schon in Schnellmotorboote und Torpedozerstörer setzen, um überhaupt mitzukönnen. Aber auch der schwarze Walfisch schafft sieben Meter in der Sekunde, der Lachs sechs Meter, der Schwertfisch 5,5 und der Hai und der Tunfisch je fünf Meter in der Sekunde!

Der einzige Weltrekord, den der Mensch auf sportlichem Gebiet wirklich hält, ist der Weltrekord im Gehen. Unsere besten Geher leisten in der Stunde ungefähr 13 Kilometer, da kommen die „Geher" der Tierwelt nicht mit.

All diese Tierrekorde sind absolut mit Recht neben die Leistungen der Menschen zu stellen; natürlich gibt es aber auch manche phantastische Tierleistung, die wir mit unseren Maßstäben überhaupt kaum messen können. So vermag nach den Berechnungen des englischen Forschers Weir ein beliebiger Käfer mit einem Eigengewicht von 1,86 Gramm ein Gewicht zu heben, das, ins Menschliche übertragen, der Leistung gleichkäme, 1000 Kilo mit einer Hand zu strecken. Auch der Floh kann sechsigmal so hoch springen, wie er groß ist. Vollbrächte ein Mensch die gleiche Leistung, so müßte er mühelos über einen hundert Meter hohen Wolkenkratzer springen können.

„Aber natürlich, Frau Köhler, mein Mann wird entzückt sein, wenn Sie uns heute abend besuchen!"

Der „blaue" Diamant — ein Unglücksstein

Alle großen Diamanten haben ihre Geschichte und sind in Büchern behandelt worden. Jetzt hat die augenblickliche Besitzerin des „blauen" Diamanten, Mrs. Evelyn Mac. Lean in Boston, ein dickes Buch über ihn erscheinen lassen, in dem sie den Gedanken vertritt, daß dieser Diamant allen seinen Besitzern nur Unglück gebracht hat. In Amerika spielt der Aberglaube ja in der Tat eine noch viel größere Rolle als sonst in der Welt, und so erregt das Buch dort erhebliches Aufsehen. Aber auch der nüchterne Beobachter muß jedenfalls zugeben, daß fast alle Besitzer dieses Edelsteines von großem Unglück heimgesucht worden sind.

Der „blaue" Diamant zählt mit zu den größten und wertvollsten Steinen; er stellt sich dem „Kohinor", dem „Orlow", dem „Stern des Südens", dem „grünen Diamanten" (im grünen Gewölbe zu Dresden) an die Seite. Zum ersten Male aufgetaucht ist er im Jahre 1642, wahrscheinlich wurde er durch den Franzosen Tavernier aus einem indischen Buddhatempel gestohlen. Ludwig XIV. hat den kostbaren Stein dann seiner Geliebten, der Marquise von Montespan, geschenkt; aber, so sagt Frau Mc. Lean in ihrem Buche, kaum war diese in seinen Besitz gelangt, als sich Ludwig XIV. der Frau von Maintenon zuwandte. Dann war der Diamant im Besitz Fouquet's, des mächtigen skrupellosen französischen Finanzministers, der aber in Ungnade fiel und freilich nun nicht, wie Frau Mc. Lean sagt, „auf Befehl des Königs ermordet wurde", sondern, was vielleicht noch schlimmer war, im Kerker langsam hinsiechte. Später findet sich der Diamant im Besitz der Königin Marie Antoinette und des Königs Ludwig XVI.; beider Schicksal ist bekannt. Die sehr schöne Prinzessin von Lamballe war Hofdame und Freundin von Marie Antoinette; ihr hatte ihn die Königin übergeben. Die Prinzessin wurde vom französischen Pöbel, als sie vor dem Tribunal sich weigerte zu schwören, daß sie den König, die Königin, das Königtum hasse, in Stücke zerrissen; ihr Kopf und ihr Herz wurden vor den Fenstern des königlichen Gefängnisses auf Piken vorübergetragen. Nun ging der Diamant in verschiedenen Privatbesitz über: Der Amsterdamer Bankier Hope kaufte ihn, wonach der „blaue Diamant" auch oft der Hope-Diamant genannt wurde. Alsbald starb Hopes Lieblingssohn. Der Diamant gelangte in andere Hände; einer seiner Eigentümer starb im Wahnsinn, ein anderer wurde ermordet, das gleiche Los hatte eine vornehme Courtisane namens Vorens Ladue; um ihn zu besitzen, erstach sie einer ihrer Liebhaber. Dann kaufte ihn Abdul Hamid; Abdul Hamid wurde entthront. Und so wanderte er weiter, bis er das Eigentum der Frau Mc. Lean wurde, und diese letzte Besitzerin des Steines verlor ihr Lieblingskind und wurde geschieden.

Präzision
Halle a.d.S.
Gr. Ulrichstr. 63 1. Stock

Fachmännisch geprüfte Deutsche und Schweizer Fabrikate

Qualitäts-Armband-Uhren
Marke „Mugea"
vollmassives Ankerwerk 15 Steine von 16.— an

Vorteilhafte Preise durch großen Umsatz, ca. 400 Muster!

Armband-Uhren
Echt Silber oder Chrom von 5.— an
Echt Gold, 585 gestempelt, mit schriftl. Garantie, von 12.— an

Armband- u. Taschen-Uhren
Spezialhaus

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193607098/fragment/page=0009

Die Führerpersönlichkeit in der Wirtschaft

Eine Rede Dr. Schachts in Dortmund
Bedeutung der Reichsanleihe

Auf einer Sitzung der Wirtschaftskammer für Westfalen und Lippe in Dortmund hielt Reichsbankpräsident Dr. Schacht eine Rede, in der er u. a. ausführte:

„Die gewerbliche Wirtschaft ist eine Einheit, die auch in ihrem organisatorischen Ueberbau eine Einheitlichkeit erfordert. Das soll jetzt auf der Ebene der Wirtschaftskammern herbeigeführt werden.

Die Bezirksgruppen der Reichsgruppe Industrie und die Bezirksgruppen der großen Wirtschaftsgruppen des Handels werden mit den Wirtschaftskammern vereinigt. Diese Einheit wird freilich auf dem Papier allein nicht hergestellt werden können. Es muß hinzutreten der feste Wille beider Beteiligten, sich in dieser Einheit zusammenzufinden. Ich rufe zu einer solchen Zusammenarbeit auf. Eifersüchteleien untereinander darf es nicht geben. Wer trotzdem seine Stellung zur Unterdrückung anderer ausnutzen sollte statt zur Gemeinschaftsarbeit, wird von mir zurechtgewiesen werden. Die selbständige Organisation der gewerblichen Wirtschaft ist für mich als Reichswirtschaftsminister eine Notwendigkeit. Wir brauchen ein solches Instrument zur Durchgabe von Anordnungen an die Wirtschaft und zur geordneten Sammlung von Wünschen der Wirtschaft an die Regierung. Wenn unser neuer Staat die Führung über die Wirtschaft beansprucht, so muß er auch ein Organ haben, durch das er diese Führung verwirklicht.

Ich werde dafür sorgen, daß die Organisation der gewerblichen Wirtschaft in Zukunft in stärkerer Weise in die Tagesarbeit der Wirtschaftspolitik eingeschaltet wird."

Dr. Schacht betonte, daß er dabei entscheidenden Wert darauf lege, daß die Organisation der gewerblichen Wirtschaft nicht zu einem überwiegend von bezahlten Kräften beherrschten Tätigkeitsfeld werde. Den Funktionären der Organisation solle gewiß nicht ihr Wert abgesprochen werden. Sie seien für jede größere Organisation ebenso notwendig wie die Beamten für den Staat. Aber so wie es im Staat erforderlich sei, daß der Funktionär nicht herrsche, sondern diene, ebenso könne eine Herrschaft der Bürokratie in der Organisation der Wirtschaft nicht zum Guten führen.

„Man spricht von Bürokratie", so führte der Minister weiter aus, „wenn der Funktionär richtungsgebende Entscheidungen von politischer Bedeutung zu treffen wünscht, die allein der politischen Leitung zustehen. Der im Wirtschaftsleben tätige Betriebsführer muß auch in der Organisation der gewerblichen Wirtschaft die wichtigsten Entscheidungen selbst treffen.

Wenn die Uebertragung von Aufgaben an die Organisation der gewerblichen Wirtschaft lediglich bedeutet, daß die Entscheidungen statt von dem Beamten in der Behörde von einem Geschäftsführer in der Wirtschaftskammer getroffen werden, so ist nichts Wesentliches geändert. Für das Volk ist es uninteressant, ob die Bürokratie in einem Ministerium, in einer Kammer oder in einer Wirtschaftsgruppe oder einer sonstigen Organisation sitzt. Die Betriebsführer selbst müssen ihre besten Führerpersönlichkeiten herausstellen. Von ihnen selbst müssen die Impulse und die notwendigen Korrekturen für die Tagesarbeit ausgehen. Ich weiß sehr wohl, was das für die im Beruf tätigen Betriebsführer bedeutet. Sie haben ihren Schwerpunkt in ihrem Geschäft; das soll auch so sein. Denn als Leiter der Organisation können wir nur erfolgreich Betriebsführer einsetzen, die durch vorbildliche Haltung ihre Berufsgenossen erziehen und mitreißen können. Es ist ein großes Maß an Opferwilligkeit, was gefordert werden muß.

Aber ich rufe die Betriebsführer auf, daran zu denken, daß die Frage, ob die Organisation der gewerblichen Wirtschaft echte Selbstverwaltung oder einen bürokratischen Apparat darstellt, für Sie alle von schicksalhafter Bedeutung ist.

Bürokratisierung bedeutet den Weg zum Staatssozialismus. Die vom Führer gewollte verantwortungsbewußte Wirtschaft kann nur erhalten werden, wenn die Mitglieder der Organisation der gewerblichen Wirtschaft den Geist der echten Selbstverwaltung in sich tragen und in tätiger Mitarbeit immer wieder aufs neue bekunden. In der Organisation selbst wird daher auch das Schicksal der Wirtschaft entschieden."

Dr. Schacht wandte sich dann der Reichsanleihe zu und erklärte: „Ich habe den Eindruck, daß das Interesse an der Anleihe in allen Bevölkerungsschichten recht rege ist, und die bisher vorliegenden Zeichnungsergebnisse sind durchaus zufriedenstellend.

Mein Appell an die Industrie geht dahin, in der noch vor uns liegenden Zeichnungsfrist zu prüfen, wieweit die Industrie ihre im letzten Jahr erheblich gestiegenen Gewinne und Reserven der Reichsanleihe zuführen könnten. Eine solche Anlage in Reichsanleihe stärkt die Liquidität der Werke, denn durch die Börsen- und Lombardfähigkeit besteht die Möglichkeit der jederzeitigen Geldbeschaffung."

Die industrielle Wirtschaft, so fuhr der Reichsbankpräsident fort, dürfe nicht vergessen, daß ihre gegenwärtige günstige Lage durch den Einsatz öffentlicher Mittel herbeigeführt worden sei. Die Art und Weise des Einsatzes dieser Mittel (nicht Stärkung der Konsumentenkaufkraft, sondern unmittelbare Erweiterung des Produktionsvolumens) sei in erster Linie der gewerblichen Wirtschaft zugutegekommen, so daß die Industrie es als Interesse und Verpflichtung anerkennen müsse, die Fortführung dieser Politik zu ermöglichen. Denn die Bereitstellung kurzfristiger Geldmittel stehe immer im Zusammenhang mit der Möglichkeit einer Konsolidierung der kurzfristig aufgenommenen Mittel.

Abschließend erklärte Dr. Schacht: „In diesem Kreise darf ich besonders betonen, daß es letzten Endes nur zwei Wege für die Finanzierung staatlicher Aufgaben gibt, und zwar entweder Steuern oder Anleihen. Die bisher verfolgte Methode der Anleihebewegung verteilt die Lasten auf eine Reihe von Jahren und vermeidet eine rigorose Anspannung von Steuern, die die Industrie natürlich in erster Linie treffen würden.

Ich glaube, daß ich Ihrer vollen Zustimmung gewiß bin, wenn ich der Erwartung Ausdruck gebe, daß die gewerbliche Wirtschaft auch auf diesem Felde ihr Interesse erkennen und ihre Pflicht tun wird."

Erst Ueberprüfung!

Ein Schreiben an die Kraftfahrzeugversicherer.

Der Leiter der Reichsgruppe Versicherung, Direktor Hilgard, hat an die Tarifgemeinschaft der Kraftfahrzeugversicherer ein Schreiben gerichtet, in dem er im Hinblick auf die starke in der Oeffentlichkeit hervorgetretene Kritik bittet, das Inkrafttreten der neuen Bestimmungen für die Kraftfahrhaftpflicht- und Kaskoversicherung zu verschieben und in der Zwischenzeit in eine Ueberprüfung der neuen Bestimmungen im Benehmen mit den zuständigen Stellen einzutreten. Er hat dabei darauf hingewiesen, daß es notwendig sein wird, die neuen Verhandlungen in ständiger Fühlungnahme mit den Leitern der Wirtschaftsgruppen der privaten und öffentlich-rechtlichen Versicherung sowie mit den Vertretern der Gruppen des Versicherungsaußendienstes zu führen. Der Leiter der Reichsgruppe weist in seinem Schreiben ferner darauf hin, daß die Neuregelung nicht nur dem gerechten Ausgleich der Belange der Versicherten und Versicherer dienen müsse, sondern auch die Förderung der Motorisierung wie auch die Hebung der Verkehrsdisziplin nicht aus dem Auge verlieren dürfe.

Dessauer Gas mit hohen Lasten

Absatzsteigerung im letzten Geschäftsjahr / 4 Prozent Dividende

Die Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft zu Dessau legt ihren Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1935 und für das Kurzgeschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. März 1936 vor. Aus diesem Anlaß fühlt sich die Verwaltung veranlaßt, einen Ueberblick über die Entwicklung ihres Werkes zu geben, das bekanntlich durch Fehlgriffe der früheren Leitung schweren Erschütterungen ausgesetzt war.

Nachdem nun die Wirtschaftslage eine grundlegende Besserung erfahren hat, war auch für Dessauer Gas der Zeitpunkt für eine gründliche Bilanzbereinigung gekommen. Erst im vergangenen Jahr hat sich herausgestellt, daß trotz der schon 1934 vorgenommenen Prüfungen und der Revision des Ausmaß der Verfehlungen der früheren Leitung noch nicht voll erkannt war, was sich insbesondere durch die frühere Art der Finanzierung und der Buchungen innerhalb des Konzerns erklärt, die den Einblick zum Teil verperrte. Erst die im Vorjahr begonnene umfassende Prüfung hat die Herbeiführung der notwendigen Klarheit ermöglicht.

Wenn die Gesellschaft in ihrem Bericht betont, daß sie die Finanzierung, die Buchführung und das Revisionswesen innerhalb des Konzerns grundlegend geändert hat, und sie es für unumgänglich notwendig hält, der weiteren Arbeit eine jeder Kritik standhaltende Bilanz zugrundezulegen, ist eine solche Einstellung verständlich und durchaus zu begrüßen. Sie sieht ihre Aufgabe darin, die Beteiligungen und Betriebe von allen betriebsfremden Verbindlichkeiten und Lasten zu befreien und hat den Wunsch, ihre Betriebe in größerer Selbständigkeit arbeiten zu lassen.

Zu den Maßnahmen einer klareren Finanzierung gehört auch die Verlegung des Geschäftsjahres mit dem Ziel, möglichst sämtliche Tochtergesellschaften mit dem Kalenderjahr abschließen zu lassen, um bei dem ein Vierteljahr nachfolgenden Jahresabschluß der Hauptgesellschaft gleichzeitig einen Ueberblick über den neuesten Stand der Beteiligungen zu gewährleisten. Es ist einleuchtend, daß die Vereinigung der Bilanz starke Mittel erfordert und daher nicht gestattet, die Dividende für das Kalenderjahr 1935 und das Kurzgeschäftsjahr 1936 in früherer Höhe von 7 v. H. beizubehalten, vielmehr tritt bekanntlich eine Senkung auf insgesamt 5 v. H. ein.

Das Ziel der Geschäftspolitik ist darauf gerichtet, sich auf die bisherigen Arbeitsgebiete zu beschränken, um hier eine größere Zusammenfassung zu erreichen. Ansätze hierzu sind bereits unternommen. Die Niederrheinischen Licht- und Kraftwerke A.-G. und die Niederrheinischen Braunkohlenwerke A.-G. sind, wie wir ausführlich berichtet haben, in den Besitz der RWE. übergegangen.

Im Geschäftsjahr 1935 und auch in dem Kurzgeschäftsjahr betrug die Absatzsteigerung in der Elektrizitätsversorgung einschließlich der Beteiligungen mengenmäßig 12,8 v. H. gegenüber dem Vergleichszahlenzeitraum des Vorjahres. Es wurden 1935 rund 784 Mill. kWh und im Kurzgeschäftsjahr rund 220 Mill. kWh abgegeben. In der Gasversorgung wies das Jahr 1935 eine Verbrauchssteigerung von 3,1 v. H. und das Kurzgeschäftsjahr eine Verbrauchssteigerung von 6,4 v. H. im Vergleich zum Vorjahre auf.

Die vorgelegten Bilanzen lassen sich mit der des Vorjahres nicht ohne weiteres vergleichen, da sich in den einzelnen Posten die Umwandlung der Großgaserei Mitteldeutschland A.-G. in einen eigenen Betrieb auswirkt. Insgesamt hatte das Unternehmen außerordentliche Lasten in Höhe von 21,8 Mill. Reichsmark zu tragen, die sich aus Abschreibung, Zinsen, zusätzlichen Zinsaufwendungen, Steuern usw. zusammensetzen, die sich auf der Ertragseite in eine Entnahme aus der Krisenrücklage in Höhe von 17,3 und außerordentlichen Erträgen in Höhe von 4,4 Mill. RM. ausgleichen. Unter Berücksichtigung des Gewinnvortrages schließt die Ertragsrechnung mit einem Reingewinn von 3,23 (5,88) Mill. RM., aus dem 4 v. H. Dividende vorgeschlagen werden, 0,17 Mill. RM. entfallen auf Tilgung und Verzinsung der Genußrechte.

Bibliographisches Institut A.-G. in Leipzig. Für das Geschäftsjahr 1935 ergibt sich ein Reingewinn von 33 265 RM., woraus eine Nachzahlung von 10 pCt. auf die nom. 27 000 RM. Vorzugsaktien für die Jahre 1933 und 1934 sowie die Zahlung der Vorzugsdividende von 10 pCt. für das Jahr 1933 vorgeschlagen werden (i. V. wurde der Verlust von 2000 RM. aus dem gesetzlichen Reservefonds abgedeckt).

Mehr Milchverbrauch bei Hitze

Auf der anderen Seite ungünstigere Futterverhältnisse

Wie in früheren Jahren, so lag auch in diesem Jahre der Höhepunkt der Milchanlieferung im Juni, allerdings in der ersten Woche des Monats. Denn schon in der zweiten Woche des Juni meldeten verschiedene Milchwirtschaftsverbände ein Nachlassen der Milchanlieferung, das sich in der dritten Juniwoche so weit auswirkte, daß mit einer Ausnahme sämtliche Milchwirtschaftsverbände mit geringeren Milchmengen als in der Vorwoche beliefert wurden. Der Rückgang war im einzelnen recht unterschiedlich und lag zwischen 2—10 v. H. der Vorwoche.

Man fragt sich, worauf diese Erscheinung zurückzuführen ist, die darauf hindeutet, daß in diesem Jahre der Höhepunkt der Milchanlieferung wahrscheinlich nicht im Juni liegen wird. Die Futtervorhältnisse dieses Jahres waren bisher doch ganz ausgezeichnet. Zu einem gewissen Teil liegt es trotzdem am Futter. Denn die meisten Kühe befinden sich auf der Weide, die im Frühjahr die nährstoffreichsten Pflanzen (hoher Eiweißgehalt) liefert, deren Wachstum in diesem Jahre noch besonders durch das feuchte Wetter begünstigt wurde. Dann aber kam plötzlich die Hitze, und den Pflanzen, die zuerst mit Hilfe der günstigen Witterung mit aller Kraft aufgeschossen waren, fehlte zum Teil nun die notwendige Feuchtigkeit zum Aufbau der Halme und Blätter. In wenigen Tagen waren die Weiden vielfach kahl gefressen, wuchsen nur ungenügend nach, und den Milchkühen fehlten teilweise ausreichende Futtermassen, besonders die jungen eiweißreichen Gräser. Zufutter wurde nur selten verabreicht, und die Milch ließ im Ertrag etwas nach.

Auf der anderen Seite erzeugte die Hitze aber verstärkten Durst bei den Menschen, und gewässerte Milch sind aber ebenso wie „dicke Milch" ganz ausgezeichnete Mittel, den Durst zu löschen und Erfrischung zu bringen. Es war daher kein Wunder, daß die Erzeuger selbst mehr Milch verbrauchten und weniger zur Ablieferung brachten. Natürlich weiß auch der Verbraucher in der Stadt die Milch als Erfrischungsgetränk zu schätzen; der Absatz der Trinkmilch stieg bei allen Milchwirtschaftsverbänden ruckartig an, und zwar ziemlich stark; meldeten von 13 Verbänden doch neun eine Zunahme des Trinkmilchverbrauchs um 8 bis 12,5 v. H., während die Steigerung bei den übrigen unter 8 v. H. lag. Hatte die Hitze also auf der einen Seite die Ablieferung geringerer Milchmengen zur Folge, so bewirkte sie auf der anderen eine Erhöhung des Milchverbrauchs, eine Erscheinung, die sich in dieser krassen Form nur in Jahren mit größeren plötzlichen Witterungsänderungen bemerkbar macht, die aber auch zeigt, wie weit das Wetter die Erzeugung und den Verbrauch landwirtschaftlicher Produkte beeinflussen kann.

Getreide- und Warenmärkte

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 100 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich

	S. 7.	7. 7.
Weizenmehl		
Bas. T. 790 Preisgebiet II	27.65	27.65
III	27.6	27.65
V	27.65	27.65
m. Ausl.-Weiz. Aufgeld mit 10 %	1,50	1,50
mit 20 %	3,00	3,00
Roggenmehl Preisgebiet V	21.55	21.55
VI	21.65	21.65
VII	21.80	21.80
Weizenkleie	11.15	11.15
Roggenkleie	10.15	10.15
Leinsaat	—	—

Ohne Gewähr

	S. 7.	7. 7.
Vikt.-Erbsen	35,00-38,00	35,00-38,00
kl. Erbsen	32,00-35,50	32,00-35,50
Futtererbsen	24,00-26,00	24,00-26,00
Peluschken	32,00-35,00	32,00-35,00
Ackerbohn.	20,00-22,00	20,00-22,00
Wicken	31,00-32,00	31,00-32,00
Lupin. blau	20,50-21,50	20,00-21,00
do. gelbe	32,00-33,50	32,00-33,50
Seradella alt	—.—	—.—
do. neu	41,00-45,00	41,00-45,00
Leinkuchen	17,30	17,30
Erdnußkuch.	16,90	16,90
do. -mehl	18,10	18,10
Trockenschn.	9,62	9,62
Sojabschrot	15,50	15,50
do.	15,00	15,00
Kartoffelfl.	19,25	19,20
do.	20,45	20,40
Mischfutter	—.—	—.—

Magdeburg, 8. Juli. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis prompt per 10 Tage 32,375, per Juli 32,275, 32,375.

Magdeburg, 8. Juli. **Zuckermarkt.** Terminpreise. Weißzucker inkl. Sack frei Bestimmungsstelle Hamburg für 50 kg netto

	Brief	Geld
Juli	3,55	3,45
August	3,60	3,50
Sept.	3,65	3,55
Oktober	—	3,65
November	3,70	3,60
Dezember	3,70	3,65

Berliner Metallbörse vom 8. Juli. (Preise für 100 kg. Silber 1 kg). Elektrolytkupfer 53,00, Hüttenaluminium 144, in Walz- od. Drahtballen 148, Reinnickel 269, Antimon (Reg.) — Reinsilber 37,75—40,75.

Berlin, 8. Juli. Amtliche Preisfeststellung für **Zink.**

	Brief	Geld
Juli	18,00	18,00
Aug.	18,00	18,00
Sept.	18,00	18,00
Okt.	—.—	18,25
Nov.	—.—	18,50
Dez.	—.—	18,75

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 8. Juli

	Geld	Brief
Argent. (1 Peso)	0,673	0,677
Belgien (100 Belgs)	41,93	42,11
Brasilien (1 Milr.)	0,146	0,148
Bulgarien (100 L.)	3,047	3,053
Dänemark (100 Kr.)	55,57	55,69
Danzig (100 Gld.)	46,84	46,94
England (1 Pfund)	12,44	12,47
Finnland (100 M.)	5,485	5,495
Frankreich (100 Fr)	16,44	16,48
Holland (100 Gld.)	168,95	169,29
Italien (100 Lire)	19,53	19,57
Japan (1 Yen)	0,726	0,728
Jugoslaw. (100 D.)	5,654	5,66
Norwegen (100 Kr)	62,54	62,66
Oesterreich (100 Sch)	48,05	49,01
Portugal (100 Esc)	11,305	11,325
Schweden (100 Kr)	64,16	64,28
Schweiz (100 Frk.)	81,27	81,38
Spanien (1 Peset.)	34,13	34,19
Tschechosl. (100 K)	10,30	10,32
Ungarn 100 Pengö	—	—
Ver. Staat. (1 Doll.)	2,480	2,484

Wochenmarktpreise für Halle

Markt-Kleinhandelspreise vom 9. Juli in Reichspfennigen

Tafelspitel	½ kg	35—40
Bananen	Stück	5—10
Erdbeeren	½ kg	35—40
Wiesenerdbeeren	½ kg	60
Johannisbeeren	½ kg	15—20
Stachelbeeren	½ kg	20—25
Himbeeren	½ kg	60
Pfirsche	½ kg	40—45
Kirschen	½ kg	15—30
Sauerkirschen	½ kg	20—28
Tomaten	½ kg	30—35
Pudbohnen	½ kg	15
Grüne Bohnen	½ kg	30
Wachsbohnen	½ kg	35
Salatgurken	Stück	10—30
Radieschen	Bd.	3
Rhabarber	½ kg	5
Spargel	½ kg	40—55
Weißkohl	½ kg	13
Rotkohl	½ kg	20
Wirsingkohl	½ kg	10—13
Blumenkohl	Kopf	10—30
Salat	Kopf	5—15
Spinat	½ kg	10
Mohrrüben	Bund	5—10
Kohlrabi	Stück	3—5
Zwiebeln, neue	Bund	12—14
Porree	Bündel	10—15
Aal, frisch	½ kg	160—150
Kabeljau	½ kg	—
Goldbarsch	½ kg	—
Schleie	½ kg	140—100

Weißfische	½ kg	90—60
Heringe, Schott.	Stück	5—10
Bücklinge	½ kg	40—50
Schellfisch, ger.	½ kg	50
Seelachs, ger.	½ kg	50
Enten	½ kg	120—140
Gänse	½ kg	120—150
Hühner	½ kg	70—100
Tauben	Stück	45—60
Rehfleisch	½ kg	60—100
Stallkanin	½ kg	80
Wildkanin	½ kg	70—80
Fasanen	Stück	200—350
Molkereibutter	Stück	75—78
Disch. Landbutt.	Stück	71
Quark	½ kg	20—25
Käse	Stück	5—15
Pflaumenmus	½ kg	45—50
Rübensaft	½ kg	28
Kartoffeln	½ kg	47
Neue Kartoffeln	½ kg	8—9
Nierenkartoffeln	½ kg	11
Lier Handelsklassen	St.	9—11
Zitronen	Stück	4—5
Meerrettich	Stange	10—30
Rettiche	Stück	10—15
Petersilie	½ kg	40
Schnittlauch	Bund	5
Schoten	½ kg	10—18
Pfifferlinge	½ kg	40—45
Steinpilze	½ kg	60
Kleine Köken	Stück	60—80

Fleisch- und Wurstwaren

Rindfleisch zum Kochen	½ kg	80—95
zum Braten	½ kg	100—120
Kalbfleisch zum Kochen	½ kg	110
zum Braten	½ kg	120—140
Hammelfleisch zum Kochen	½ kg	90—100
zum Braten	½ kg	100—110
Schweinefleisch		
Kamm u. Kopf	Pfd.	90—100
Bauch und fettes Fleisch	½ kg	80
Schmeer	½ kg	90
Ziegenfleisch	½ kg	—
Ziegenlamm	½ kg	50—70
Rollfleisch	½ kg	55—60
Schlackenwurst	½ kg	140—180
Knackwurst	½ kg	120—140
Schwartenwurst	½ kg	100
Rot- und Leberwurst frisch	½ kg	100
geräuchert	½ kg	100
Schinken, roh	½ kg	160—200
do. gekocht	½ kg	160—180
Speck geräuchert fett	½ kg	100—110
mager	½ kg	120—130

Die Fleischpreise in Halle

Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission am städtischen Schlacht- und Viehhof Halle.

Bezahlt wurden am Dienstag, dem 7 Juli für 50 kg Fleischgewicht: Ochsen höchster Preis 78 niedrigster Preis 50; Bullen h. Pr. 75, niedr. Pr. 56; Kühe h. Pr. 75, niedr. Pr. 52; Färsen h. Pr. 78 niedr. Pr. 50; Fresser h. Pr. —, niedr. —; Kälber höchster Preis 90 niedrigster 75, häufigster Preis 83; Mastlammel 90, 85, 85; Schafe 80, 78, 70; Schweine 73, 73, 72.

Berlin, 9. Juli. Elektrolyt 53,00.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193607098/fragment/page=0010

Das Jugendamt der DAF

unter neuer Leitung.

Der Leiter des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung und Führer des Gebietes Berlin der Hitlerjugend, Obergebietsführer Axmann, hat wegen Arbeitsüberlastung im Einvernehmen mit dem Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley und dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach die Leitung des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront niedergelegt. Als Leiter des Sozialen Amtes der NSG., dem das Jugendamt als Hauptreferat für Berufswesen beigeordnet ist, behält er nach wie vor die Gesamtführung der sozialen Jugendarbeit. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsjugendführer Baldur von Schirach haben Obergebietsführer Axmann in seiner Eigenschaft als Leiter des Reichsberufswettkampfes erneut bestätigt. Zum neuen Leiter des Jugendamtes wurde Oberbannführer Moosbrugger ernannt, der durch den Leiter des Personalamtes der DAF., Marrenbach, in sein Amt eingeführt wurde.

Wider die „ewigen Kampfhähne"

Stellungnahme des Reichshandwerksmeisters.

Wichtige Ausführungen über die Zusammenarbeit von Reichsstand des deutschen Handwerks und Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk machte Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt auf einer Berliner Tagung der NSG. Handwerk. Er wandte sich scharf gegen die „ewigen Kampfhähne", ganz gleich, wo sie ständen. Man solle nicht von Gemeinschaft reden, wenn man sie nicht im Herzen habe. Er werde unnachsichtlich dafür sorgen, daß die beiden Organisationen miteinander und nicht gegeneinander arbeiteten, so wie es der Führer in seinen Ausführungen zur Leipziger Vereinbarung befohlen habe. „Wir Nationalsozialisten", so sagte der Reichshandwerksmeister, „arbeiten mit guten Einrichtungen solange weiter, bis wir Besseres geschaffen haben. Sie machen sich die Arbeit leichter. Sie entlasten Ihr Herz und Ihren Kopf, wenn Sie sich mit solchen Fragen, die Sie nicht lösen können, nicht abgeben."

Deutsch-amerikanische Zollverhandlungen

Eine deutsche Abordnung unter Führung von Reichsbankdirektor Brinkmann verhandelt gegenwärtig mit dem Außenamt und dem Schatzamt über die schwierigen Fragen, die durch die bekannte amerikanische Verordnung aufgeworfen wurden. Auf Grund dieser Verordnung sollen vom 11. Juli ab gewisse deutsche Waren mit Zuschlagszöllen belegt werden, weil die Reichsregierung nach Ansicht der amerikanischen Regierung Ausfuhrprämien gewährt, gegen die ein Ausgleich geschaffen werden müsse. Die Verhandlungen finden täglich statt und dürften sich auf eine ganze Woche erstrecken.

Frühverkehr von heute

Vorbörslich zeigte sich auch heute wieder etwas Kaufinteresse für Montanwerte, die auch im gestrigen Frankfurter Abendverkehr leichte Besserung aufweisen konnten. Die Führung behielt dabei, soweit sich übersehen läßt, Vereinigte Stahlwerke, zumal die letzten Produktionsziffern der Betriebsgesellschaft des Konzerns eine günstige Entwicklung zeigen. Man hörte einen Kurs von 103½ Prozent. Am Valutenmarkt errechnete sich Pfund und Dollar mit 12,46 bzw. 2,482 unverändert: Von den Goldwaluten lag der holländische Gulden mit 168,99 wieder etwas schwächer.

Wegelin & Hübner erhöht Umsatz. Die Wegelin & Hübner Maschinenfabrik und Eisengießerei AG. Halle (S.), legt ihren Bericht für das Geschäftsjahr 1935 vor. Die Durchführung des von der Regierung nach der Machtübernahme eingeleiteten vielartigen Arbeitsbeschaffungs-Programms hat sich auch für das Unternehmen in steigendem Maße günstig ausgewirkt. Die Bestrebungen um die Wiedererlangung alter Verbindungen und um die Verbreiterung der Verkaufsbasis hatten gute Erfolge; im Zusammenwirken dieser erfreulichen Momente konnte der schon in 1934 gegen das Vorjahr erhöhte Umsatz im Berichtsjahre gegen die vorangegangene gleiche Zeitspanne um weitere 50 v. H. gesteigert werden, so daß auch die Gefolgschaftsziffer in ähnlichem Ausmaße anstieg.

Finanzielle Schwierigkeiten bei der Anglo-South-American-Bank. „News Chronicle" meldet in großer Aufmachung, daß die Anglo-South-American-Bank, die bestbekannte britische Bank in Südamerika, infolge finanzieller Schwierigkeiten zur Einstellung ihrer Tätigkeit gezwungen sei.

Clemens Laar

Kampf um die Dardanellen

Ein Kapitel Weltgeschehen voll von abenteuerlichem Heldenmut

(33. Fortsetzung.)

Der Anblick all dieser Männer, die schweigend in Reih und Glied standen und dem Tod ins Gesicht sahen, gab mir eine eigenartige Antwort auf mein überschnelles Moralisieren von vorhin über den Krieg, das tatsächlich wohl nur aus den Gedanken und der Bedrückung heraus entstanden war, daß ich kurz über lang ertrunken sein würde.

Auf dem Deck dieses Kriegsschiffes, einen Steinwurf weit nur entfernt, da stand verkörpert die Rechtfertigung des Krieges selbst.

Zehntausend Friedensjahre werden nicht imstande sein, ein Schauspiel derartiger menschlicher Größe hervorzubringen."

Kurz vor sieben Uhr muß der „Inflexible" in letzter Not auf den Strand von Tenedos gesetzt werden.

Es ist fast um die gleiche Minute, da Robeck einsieht, daß er nicht hindurchkommt.

Sein Operationschef Keyes schreibt:

„Robeck sah aus, als ob er jeden Augenblick umfallen wollte, als er den Befehl zum Rückzug gab."

Kurz darauf geschieht es tatsächlich. Unter dem wütenden Feuer der Heckgeschütze verschwinden Englands und Frankreichs Schiffe in der rötlich und violett überhauchten Dämmerung. Unter ihrem Brüllen dämmert ein Mann, der soeben die furchtbarsten Stunden seines Daseins durchlebt hat, in den todähnlichen Schlaf der Erschöpfung hinüber: der Draufgänger de Robeck.

„Dank dir, du großer Gott!"

In den Werken und in den Batteriestellungen der Berge flackern da und dort aus geborstenen Kehlen und schmerzenden Lungen ein paar Rufe auf.

Sie sind nur spärlich. Wenige der Verteidiger finden noch die Kraft dazu. Bei den meisten reicht es gerade, daß sie über den Geschützlauf hinweg den nächsten Kameraden die Hand drücken.

Sie wissen, daß sie gesiegt haben. Sie ahnen auch, daß dieser Sieg einzigartig in der Weltgeschichte ist, daß nichts, was bisher geschehen ist, ihm an die Seite gestellt werden kann. Der eine oder der andere kann sich auch vorstellen, welch neue und unerwartete Wendung dieser Tag dem Rad der Weltgeschichte geben wird.

Sie alle sind sich klar darüber, daß etwas Ungeheuerliches vor sich gegangen ist. Eine Handvoll Männer mit einer trostlosen Zahl unzulänglicher Waffen, so haben sie der größten und kampfstärksten Schlachtflotte Trotz geboten, die je seit Menschengedenken sich versammelt hat.

Sie wissen, daß ihr Glauben und ihre innere Kraft einen Sieg erfochten haben, wie einstmals der große Preußenkönig in der Stunde höchster Not.

Sie wissen es, aber das jubelnde Hurra, das ihnen das Herz bewegt, das will nicht mehr über die zersprungenen, geschwollenen Lippen.

Da, wo sie gekämpft und ausgehalten haben, da sinken sie nieder.

„Dank dir . . . du . . . großer Gott!"

Die Sieger und der Besiegte am 18. März 1915.

Die Riesenkuppel der Nacht, trostreich flirrend unter Abermillionen von Sternen, steht schon lange über der Welt, da kommt der Verteidiger der Dardanellen, der Admiral von Usedom, auf seinem schweißnassen Fuchs.

Er hält mitten auf dem zerwühlten Hof von Hamidie.

Ihm laufen die hellen Tränen über das Gesicht.

„Kinder . . . Kinder, das wird euch das Vaterland nie vergessen, was ihr heute geleistet habt . . ."

Jetzt erst steigt ein brausendes Hurra in das ewige Dunkel über ihren Köpfen, und dieses einzige Hurra, das enthält genau so viel wie vor hundertundfünfzig Jahren der Choral von Leuthen.

Dann schlafen sie wieder.

Morgen . . . morgen wird der Feind wiederkommen. Sie werden wieder kämpfen und, dessen sind sie nun ganz sicher, sie werden ihn wieder schlagen. Und sollte nur noch ein Mann an jedem Geschütz übrig bleiben.

Der Feind kehrt nicht zurück

So gleiten sie aus dem hohen Glück des Sieges in die Erlösung des Schlafes. Nur Usedom und seine Offiziere reiten von Stellung zu Stellung, und als es im Osten wieder hell wird, da preßt ihnen eine furchtbare Frage die Herzen zusammen.

Was soll nun werden, wenn der Gegner, und damit muß man mit letzter Sicherheit rechnen, in den nächsten Stunden wieder erscheint?

Es ist kaum mehr Munition vorhanden. Die meisten Geschütze haben gerade noch zwei oder drei Panzersprenggranaten.

Der neue Tag kommt, aber kein neuer Angriff.

Auch der 20. März geht vorüber und der 21., und dann ist es klar: Robeck hat das Spiel aufgegeben.

Der Sieg vom 18. März ist ein vollständiger gewesen.

Das gibt auch Robeck zu, der am gleichen Tage auf der „Queen Elizabeth" eine neue Führerbesprechung einberufen hat. Er ist jetzt überzeugt, daß die Dardanellen auf dem Seewege nicht zu erzwingen sind. Er ist sich auch über die Ursachen seiner Niederlagen im Bilde. In seinem Bericht an Winston Churchill schreibt er:

„Der katastrophale Tag ist auf die Wirkung von Treibminen zurückzuführen, oder aber von Torpedos, die auf größte Entfernung von Landstellungen aus abgefeuert wurden."

Später erklärt er in einem nachfolgenden Schreiben, daß es sich nach den letzten Informationen doch nur um Minen gehandelt haben kann und setzt hinzu:

„Wie unsere Schiffe in einer Gegend, die als rein berichtet worden war, und die dauernd vorher unter Kontrolle stand, auf Minen stoßen konnten, das weiß ich nicht."

Nein, das weiß er nicht, und auch auf der Seite der Verteidiger wissen es nur eine Handvoll von Männern, daß diese Minen noch vor wenigen Tagen vor Trapezunt lagen und aus russischen Arsenalen stammen.

Churchill entwirft neue Pläne

Winston Churchills Einfluß im englischen Kabinett und im Kriegsamt ist jählings auf Null gesunken. Er wäre aber nicht das „ewige Stehaufmännchen" der großen Politik, wenn er es nicht verstünde, notfalls auch indirekt noch wirksam zu bleiben.

Diesmal benutzt er Lloyd George als Rammbock.

Lloyd George hat eine schön ausgearbeitete Denkschrift von ihm erhalten, in dem das ganze Dardanellen-Projekt noch einmal von Anfang bis Ende aufgerollt ist.

Es ist ein Dokument von bestechender Logik, von einer Folgerichtigkeit der Schlüsse, der sich auch das skeptische Gehirn eines Lloyd George nicht entziehen kann. Außerdem gibt es ihm eine herrliche Gelegenheit, wieder einmal in die Opposition zu treten und vor allen Dingen das traditionelle Banner des „zu spät, immer zu spät" zu schwingen.

Winston Churchill hat mit ziemlich richtigen Ziffern bewiesen, daß jetzt schon die ganze Lage des Krieges eine wesentlich andere wäre, wenn man im Kabinett rechtzeitig seine, Churchills, Absichten erkannt und ausgeführt hätte. Churchill erklärt weiterhin, daß der Kampf um die Dardanellen bereits im Januar 1914 eingesetzt hat, und daß er jetzt in seine Endphase tritt.

Man hat noch eine einzige, eine letzte Chance. Sofortigen Einsatz des Expeditionsheeres, gleichzeitig mit einem neuen Angriff der Flotte.

Das ich Churchills Meinung, und er weiß nur zu gut, daß man gar nicht daran denken wird, noch einmal von der Flotte in der bisherigen Weise Verwendung zu machen. England kann es sich unter keinen Umständen erlauben, einen zweiten 18. März zu erleben. Das durch diesen Tag ungeheuerlich erschütterte Prestige Englands, wankend geworden schon durch die Seeschlacht von Coronel, müßte dann endgültig zusammenbrechen. Nichts könnte die in der Welt zur Ueberzeugung gewordene Legende von der Unbesiegbarkeit englischer Schlachtschiffe dann noch aufrecht erhalten.

Das weiß er, aber er ist selbst Taktiker genug, um zu wissen, daß bei rechtzeitigem Einsatz auch das Expeditionsheer allein die Aufgabe noch erfüllen kann.

Denn für Winston Churchill ist die „letzte Minute" in diesem unheimlichen Ringen gekommen. Er glaubt nicht mehr an die Möglichkeit, die Balkanstaaten geschlossen gegen Oesterreich-Ungarn zu werfen. Er ist sogar überzeugt, daß der Eindruck dieses 18. März die schwankenden Bulgaren schon in nächster Zeit den Mittelmächten in die Arme treiben muß. Er ahnt auch, daß selbst eine Gewinnung Serbiens nichts bedeuten würde. Bulgarien bindet die Serben, und wenn das Unheil geschieht, das schon über dem Horizont heraufdämmert, wenn Deutschland tatsächlich eine Heeresgruppe aus dem Osten lösen kann, — und nach einer Durchbrechung des russischen Festungsgürtels und einer entsprechenden Frontverkürzung wird dies unweigerlich geschehen! — daß dann Serbien in wenigen Wochen zu Boden geschlagen und der Weg von Deutschland nach der Türkei frei ist.

Und dann, darüber ist sich Churchill restlos klar, wird der Teufel selbst vergeblich gegen diese Pforte zum Endsieg anrennen. Dann bleibt unerbittlich die Faust um Rußlands Kehle gekrampft, dann ist vorerst kein Ende des Krieges abzusehen.

Und das bedeutet mehr die Niederlage als den Sieg.

Alles dies weiß er, und es weiß nunmehr auch Lloyd George, aber als dieser mit der ihm eigenen Wehemenz im Kriegsrat den rhetorischen Tomahawk schwingt, da muß er entdecken, daß er ins Leere schlägt.

Kitchener entgegnet ihm kühl: „Der Befehl zum Truppeneinsatz ist längst heraus. Die Pläne sind fertig. Sir Hamilton wird bereits in den nächsten Tagen loschlagen. Eine ernsthafte Gegenwehr dürfte Sir Hamilton, soweit ich unterrichtet bin, nicht finden. Der Schlag wird die Türken völlig überraschen treffen."

Lloyd George ist beruhigt, das Kabinett, der große Kriegsrat, alles ist aufs äußerste beruhigt.

Gewiß, man hat eine Niederlage erlitten, aber man hat ja genug Eisen im Feuer.

Hamilton wird marschieren.

Sir Hamilton schreitet zur Tat

Hamilton sitzt in diesem Zeitpunkt in Mudros, und vor ihm liegt ein Stapel von Papieren.

Er hat fleißig daran gesammelt. Es sind berichte und Informationen, Agentenmeldungen, vertrauliche Mitteilungen.

Es sind Protokolle, die Wochen alt sind, und die damals von englischen Seeoffizieren im Hinblick auf etwaige zu erwartende Operationen zu Lande gemacht wurden.

Jetzt versucht Hamilton, da die Last der Entscheidung auf seine Schultern gelegt ist, sich aus diesem wirren Haufen mannigfaltiger Mosaiksteinchen ein klares Bild zu formen.

Unter den ersten Informationen finden sich auch Angaben von der de Robeck:

„Die Halbinsel Gallipoli wird in äußerster Eile befestigt. Tausende von Türken arbeiten die ganze Nacht wie die Biber an Schützengräben, Redouten und Stacheldrahtverhauen.

Zwar hat man noch keinen einzigen von ihnen gesehen, aber jeder Morgen bringt neue Beweise von ihrer nächtlichen Tätigkeit. Alle Landungsplätze werden jetzt durch Linien von Schützengräben beherrscht und wirksam bestrichen.

Die Deutschen haben die Türken fest in die Hand genommen, und alle Arbeiten werden von den Türken mit ungewöhnlicher Präzision erledigt.

Die Anlage der Befestigungen durch die deutschen Generalstabsoffiziere ist geradezu genial und verdient äußerste Bewunderung."

Dies ist eine Information, die ihm Robeck unter vielen anderen hat zukommen lassen. Der Rest besagt das gleiche.

Dann ist ein umfassender Bericht seines Stabschefs Hunter-Weston da.

Hunter-Weston hat in den vorausgegangenen Tagen die Schwärme seiner Agenten angesetzt,

Berliner Börse

vom 8. Juli.

Deutsche Anleihen / Goldpfandbriefe

	8.7.	7.7.
6 Deutsche Werthest. Anl. 23 für 1. 12. 32	101,25	101,37
6 do. für 2. 9. 35 . .	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 29 . .	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 27 . .	98,87	98,87
5 Dt. Reichsanl. „K" Younganleihe	102,00	102,00
6 Pr. Staatsanleihe 28	108,62	108,62
6 Pr. Staatsch. 29 II. Folge u. 31 I. F.	—,—	—,—
6 do. 1930, I. Folge	100,30	100,30
6 Thüringer Staatsanleihe 26 . . .	—,—	96,62
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	96,20	96,20
Steuergutsch. Cr. 1 .	109,50	109,50
6 Deutsche Reichsb.-Schatzanweis. R. 1	99,12	99,12
5 Deutsche Reichsp.-Schatzanw. v. 33 F.	100,10	100,10
6 do. do. 34 Folge 1	99,37	99,90
6 Pr. Lds.Rent.-Bank	98,00	98,00
D. Anl.-Ausl.-Schein	112,50	112,50
D. Anl.-Ausl.Neubes.	—,—	—,—
D. Wertbest. Anleihe	—,—	—,—
4 Deutsche Schutzgebietsanleihe . .	—,—	11,10
6½ Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 29 . .	95,00	94,62
6½ Mitteldeutsche Ldb.-Anl. 30 . . .	94,50	94,62

	8.7.	7.7.
4½ Pr. Pfdbr. C. 41 ptr. Em.	101,25	101,37
4½ do. do. Em. 41	96,75	96,75
4½ do. do. Em. 45	97,00	97,00
4½ do. do. B. 9	97,00	97,00
4½ do. do. R. 14 u. 15	97,00	97,00
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	97,50	97,50
4½ do. do. R. 13 u. 15	97,50	97,50
4½ do. do. R. 17 u. 18	97,50	97,50
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	95,00	95,00
4½ do. do. R. 6	95,00	95,00
4½ do. do. R. 8	95,00	95,00
4½ Prov. Sachs. Ids. Opl.	—,—	—,—
4½ (8) do.	94,37	94,37
4½ (7) do. Ausg. 1—2	94,00	94,00
4½% Mein. Hyp.-Bk.-Goldpfandbriefe, Em. XXV . .	97,00	97,00
4½% Mein. Hyp.-Bk.-Goldpfandbriefe, Em. V . . .	97,00	97,00
4½% Meininger Hyp.-Bank, Kommunal-Obl., Em. XIV	94,50	94,50
5½% Mein. Hyp.-Bk., Liquidations-Pfdbr., Em. X . .	101,75	101,75
5½% Liqu.-Pfandbriefe . .	101,75	101,75
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	—,—	—,—
4½ Pr. Ztr. Bod. H. Pl. 27	94,25	94,25
4½ Pr. do. do. 1928	94,25	94,25
4½ Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	96,00	96,00
4½ Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK. H. P. Em. 1	97,00	97,00
4½ do. H. Kom. Em. 1 . .	94,75	94,75

Verkehrs-Aktien / Bank-Aktien

	8.7.	7.7.
A. G. f. Verk.	115,00	113,00
Allg. Lok. u. KV.	146,00	145,25
Can.-Abl.-Sch.	—,—	—,—
Dt. Eis.-Betr. .	78,75	76,50
do. Reichsb.-V.-A.	123,37	123,25
Halb.-Blankbg.	69,00	66,37
Halle-Hettst. .	89,50	89,62
Hb.-Am.-Pack.	14,37	14,00
Hamb. Hochb.	87,25	87,00
do. Südam. Dpf.	40,25	—,—
Hansa Dampf. .	—,—	—,—
Nordd. Lloyd .	15,50	15,37
Nordh. - Wern.	48,75	48,75
Allg. D. Cr.-A.	82,00	82,00
Bk. elek. Werte	—,—	—,—
Bk. f. Brau-Ind.	143,00	—,—
Bert. Handelsg.	120,00	120,75
do. Hyp.-Bank	—,—	—,—
do. Kassenver.	77,62	77,62
Com.u.Privatb.	95,25	95,00
D.B.u.Disc.-O.	97,25	97,00
Dt.Effekt.-Bank	90,25	90,25
D.O.-Disk.-Bk.	—,—	—,—
D. Hyp.Bk.Bri.	88,00	88,50
Dt. Ube.see-B.	160,50	162,00
Dresdner Bank	97,25	97,00
Hall. Bankv. .	77,50	77,50
Hamb. Hyp.-B.	84,00	87,50
Hann. Bodenkr.	—,—	—,—
Meckl.Str.Hyp.	—,—	—,—
Mein. Hyp.-B.	94,75	94,75

	8.7.	7.7.
Mitteld. Bodencredit - Anst.	—,—	—,—
Reichsbank . .	196,75	196,00
Sächs. Bank . .	120,00	—,—
do. Bodencred.	104,25	104,75

Industrie-Aktien

	8.7.	7.7.
Accum. - Fabr.	—,—	—,—
Adl.Portl.Zem.	—,—	218,00
Adlerhütt., Gl.	43,50	43,00
Allg. Kunstz. U.	52,62	51,62
Allg. Elk.-Ges.	37,50	37,50
Als. Portl. - C.	164,75	—,—
Ammend. Pap.	79,00	77,00
Anh. Kohlenw.	106,00	106,00
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	127,50	127,00
J. Berger Tiefb.	138,50	137,12
Bemberg, P. J.	84,56	85,25
Bergm. Elektr.	110,75	108,00
Brl.-Guth. Hutt.	156,50	157,00
Bert. Holz - K.	107,00	107,87
do. Karlsr Ind.	136,25	137,25
do. Masch.-B.	134,25	134,00
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	—,—	—,—
Brmschw. A.G.	—,—	—,—
f. Industrie . .	146,00	146,50
Brow. Bov. Co.	95,50	95,50
Buderus Eisen .	107,25	105,62
Chade	405,50	301,00
Charl. Wasserw.	119,50	117,75
I. G. Chemie v.	—,—	211,00
Ch. Fabr. Buck.	—,—	—,—
do. do. Grünau	—,—	—,—

	8.7.	7.7.
Ch.Fbr. r.Heyd.	125,50	124,50
do. Werke Alb.	126,00	124,00
Chromo Naxos	—,—	—,—
Cont. Gummiw.	191,00	192,00
Cont. Linol . .	203,75	200,00
Crölisw. Papier	—,—	—,—
Daimler-Benz .	122,87	122,75
Disch. Atl. Tel.	117,50	118,25
Deutsch - Cont. Gas Pessau .	121,25	121,87
do.Erdöl-A.G.	129,75	129,62
do. Kabelwerk.	143,50	144,00
do. Linoleumw.	193,50	192,75
do. Spiegelglas	113,00	113,00
do. Steinzeug .	157,00	—,—
do. Tel. u. Kab.	—,—	139,75
do. Ton- u. St.	120,00	119,00
Dtsch. Eisenh.	138,00	138,75
Dortm. A.-Br.	—,—	—,—
Dyn. A. Nobel	87,00	87,00
Eilenb. Kattun	—,—	—,—
Eintr. Braunk.	196,00	—,—
Elk. Lief.-Ges.	134,25	134,00
El. Licht u. Kr.	159,50	159,50
Engelhardt-Br.	99,50	99,50
Lahmeyer & Co.	142,00	142,25
Laurahütte . .	—,—	22,37
Leipz. Br. Riet.	86,12	86,50
Leopoldsgrube	106,25	106,00
Linde's Eism. .	160,00	159,50
Lindner, Gottfr.	143,00	143,75
Lingel Schuhf.	—,—	—,—
Lingner-Werk.	—,—	—,—
Löw. - Brauerei	105,50	105,25
Magd. Allg. Gas	67,50	67,00
do. Bergwerk	—,—	—,—
do. Mühlenw.	157,00	156,00

	8.7.	7.7.
Goldschmidt . .	113,12	112,50
Hall. Masch. .	94,00	95,00
Hamburg. El. .	145,00	145,00
Harburger Eis.	—,—	100,50
Harb. Gummi .	—,—	166,50
Harp. Bergbau	131,75	130,50
Hildebr. Mühl.	78,00	—,—
Hochtief - A. G.	—,—	129,00
Hoesch-Köln .	116,75	115,25
Hoffmann St. .	144,00	145,00
Holzmann . . .	124,00	124,00
Hotelbetr.-Ges.	91,50	91,25
Huta Breslau .	122,75	123,00
Hutschenr., L.	82,50	82,00
Ilse Bergbau .	174,00	174,00
Ind. Werke AG.	92,00	—,—
Junghans . . .	98,37	98,00
Kahla Porzell.	87,62	87,75
Kali Aschersl.	126,50	127,75
Kali Chem. AG.	—,—	172,50
Klöckn.-Werke	111,87	110,12
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Thür. .	149,00	—,—
Lahmeyer & Co.	142,00	142,25
Laurahütte . .	—,—	22,37
Leipz. Br. Riet.	86,12	86,50
Leopoldsgrube	106,25	106,00
Linde's Eism. .	160,00	159,50
Lindner, Gottfr.	143,00	143,75
Lingel Schuhf.	—,—	—,—
Lingner-Werk.	—,—	—,—
Löw. - Brauerei	105,50	105,25
Magd. Allg. Gas	67,50	67,00
do. Bergwerk	—,—	—,—
do. Mühlenw.	157,00	156,00

	8.7.	7.7.
Mannesmannr.	106,50	104,87
Mansf. Bergb.	141,50	141,75
Masch.-Fabrik Buckau . .	118,50	118,00
Mitteld. Stahlw.	—,—	—,—
Metallges. . . .	137,87	137,00
Mühle Rüning.	—,—	172,75
Neckarwerke .	117,00	117,00
Niederl. Kohle	—,—	188,50
Nordd. Eisw.	100,00	100,00
Oberkobs . . .	131,50	131,00
Oversat.&Kopp.	82,25	83,50
Phönix Bergb.	—,—	—,—
do. Braunkohl.	—,—	102,50
Polyphonwerk.	—,—	—,—
Preußengrube .	—,—	129,00
Radeberg Exp.	—,—	160,00
Rasquin Pbw. .	53,12	53,50
Rethg. Wagg. .	68,50	69,50
Rhein. Braunk.	—,—	240,60
do. Elektrizität	—,—	131,00
do. Spiegelglas	92,75	—,—
Rhein. Stahlw.	145,75	144,37
Rh.-Westf. Elk.	136,87	137,75
D. Richter A. G.	—,—	—,—
A. Riebeck M. .	117,00	—,—
Roddergrube .	—,—	—,—
Rosenthal Porz.	83,00	82,50
Rositz. Zucker	93,75	—,—
Rütg.-W. A. G.	129,50	130,00
Sachs.-W. 7 G.	—,—	—,—
Salzdetfurth K.	180,00	180,62
Sangerh. Masch.	—,—	—,—
Sarotti - Schok.	97,75	98,00
Sauerbrey M. .	—,—	—,—

	8.7.	7.7.
Schub. & Salz.	145,00	145,50
Schuckert & Co.	161,75	157,87
Schulth. Patzh.	110,50	110,50
Siegerland. W.	116,75	117,25
Siemens Glas .	105,00	103,00
Siem. & Halske	203,75	203,75
Sinner A.-G. .	88,62	—,—
Stettin Magnes.	138,00	—,—
Stöhr Kamm.	114,00	114,00
Stolberger Zink	75,00	76,00
Gebr. Stollw.	115,75	115,75
Südd. Zuck. AG.	229,50	229,00
C. Tack & Cie.	—,—	—,—
Thale Eisenh. .	—,—	—,—
Thür. Bleiwb.	—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	—,—	—,—
do. Gas Leipz.	—,—	—,—
Leonhard Tietz	—,—	—,—
V. Strals. Spielk.	221,00	—,—
do. D. Nickelw.	164,00	—,—
do. Glanzstoff	130,00	127,50
do. Harz. Pul. C.	—,—	—,—
do. Thür. Met.	37,75	—,—
Vereinig. Stahl.	102,62	101,12
Vogtl. Tel.-Dr.	—,—	150,50
Wanderer-Wk.	123,00	122,00
Wes. Oelwerk.	—,—	—,—
Wenderoth . .	94,25	94,25
Werach.-Weiß.	104,75	104,75
Wayss & Freyt.	—,—	—,—
Westeregeln. Alk.	126,00	126,75
Werde, Mälzer	—,—	—,—
Zeitz. Maschfb.	—,—	125,00
Zellstoff-Verz.	—,—	—,—
do. Waldhof	155,37	154,12
Zuck. Rastenb.	—,—	—,—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193607098/fragment/page=0011

hat selbst von See aus, so gut es möglich war, die gesamte Küste der Halbinsel auf Landungsmöglichkeiten hin untersucht.

Auch er äußert die Meinung, daß die deutsche Führung die Situation völlig anders gestaltet hat, als man es sich ursprünglich in London dachte. Man hat nicht mehr den Türken der Balkankriege vor sich.

Eine Chance sieht Weston allein bei einem Zusammenwirken mit der Flotte, die mit ihren schweren Kalibern, der ungeheuren Menge ihrer Geschütze und dem unerschöpflichen Munitionsvorrat die türkischen Gräben so lange unter Feuer zu nehmen hat, bis auch nicht mehr die geringste Spur von Leben dort vorhanden ist.

„Allerdings", so schließt Hunter-Weston, „wird die Lage katastrophal, wenn vor diesem Zeitpunkt durch irgendwelches äußeres Eingreifen die Flotte versagt oder zurückgezogen werden muß. Besonders, wenn feindliche Unterseeboote auf dem Schauplatz erscheinen sollten, sind wir ‚up a tree'."

Up a tree!

Das ist ziemlich drastisch ausgedrückt. Dann sitzen wir auf dem Baum und kommen nicht wieder herunter. Es heißt in anderen Worten, dann liegt das Expeditionsheer zwischen dem Meer und dem Feind, ist abgeschnitten von jedem Nachschub und der Vernichtung ausgesetzt.

Hamilton seufzt. Eine verteufelte Situation, aber Hunter-Westons letzter Einwand ist schließlich und endlich nur eine mehr als weit hergeholte Hypothese.

Deutsche U-Boote! Absurder Gedanke. Diese Unterseeboot-Leute, die das schaffen würden, eine Reise von Deutschland bis nach der Türkei ohne die Möglichkeit von Zwischenlandungen, quer durch Meere, die von feindlichen Streitkräften wimmeln, eine solche U-Boot-Mannschaft müßte erst noch geboren werden.

Wie sieht es bei den Deutschen aus

Viel wichtiger ist im Augenblick die Frage, mit welchen gegnerischen Streitkräften zu rechnen sein wird, aber in diesem Punkt versagen alle Informationen und Agentenmeldungen.

Nach allem, was man bisher weiß, kann der Gegner unmöglich nennenswerte Truppenmassen zur Verfügung haben. Vor allen Dingen keine einheitlich gegliederten und einheitlich geführten Kampftruppen.

Ein paar Küstenschutzbataillone, das müßte eigentlich alles sein, was man gegen sich stehen hat.

Eigentlich ...

Aber der General Hamilton wird ein Gefühl dumpfer Vorahnung kommenden Unheils nicht los. Man hat es nun nachgerade allzu oft erfahren, daß der Gegner tatsächlich immer wieder und wieder im letzten Augenblick einen letzten Trumpf auszuspielen hat.

Und immer in einer Weise, die das Spiel abschließt.

Wie dem auch immer sei, zunächst hat er, Hamilton, es in der Hand, die erste As-Karte auf den Tisch zu legen. Seine Neuseeländer und Australier sind bereits da; die ägyptischen Bataillone, das französische Orient-Korps müssen jede Stunde eintreffen.

Dann wird er angreifen, und das eine ist sicher: sein Stoß wird überraschend kommen. Er wird dem Deutschen nicht erst lange Gelegenheit geben, sich vorzubereiten.

Garden hat nicht umsonst seine Fehler gemacht, Robeck hat sie nicht für nichts und wieder nichts bezahlen müssen.

Nachdeutlich sieht Hamilton auf die Generalstabskarte.

Wenn es nach ihm ginge, würde er am liebsten sofort angreifen. Er hat fünfzigtausend Mann in der Hand, und diese fünfzigtausend Mann gehören zu den Elitetruppen des Imperiums.

Ein Gedanke, der kaziniert, der nicht losläßt, und auch Robeck und Wemyß stimmen ihm zu.

Warum denn auch nicht?

Nun, der Befehl Kitcheners enthält den berühmt gewordenen § 2, und dieser Paragraph besagt:

„Para 2. Bevor ein ernsthaftes Unternehmen auf der Halbinsel Gallipoli angesetzt wird, haben sich unter allen Umständen sämtliche Streitkräfte, die für die Expedition vorgesehen sind, an Ort und Stelle zu befinden, so daß das Gesamtgewicht in die Waagschale geworfen werden kann."

Es ist ein klarer und unmißverständlicher Befehl. Drei Tage kämpft Hamilton mit sich, aber als auch am vierten der Generalleutnant Maxwell, der Befehlshaber der ägyptischen Streitkräfte, die zugelagten Divisionen noch nicht avisiert hat, entschließt sich Hamilton, auch ohne sie anzugreifen.

Es muß ja gelingen.

Er gibt den Befehl zum Ausbooten der Truppen, die vorerst noch auf den Transportschiffen kaserniert waren. Acht Stunden Zeit ist den Divisionen und Regimentern gegeben, sich zu formieren.

Die Chance der „letzten Minute" soll diesmal nicht verpaßt werden.

Eine Armee wird aus dem Boden gestampft

In den rostbraunen Bergen von Erenköi halten zwei Reiter. Es sind der Marschall Liman von Sanders und der Oberst Kanonengießer. Liman von Sanders hat soeben den Befehl über die neugegründete fünfte Osmanische Armee erhalten, deren Aufgabe es ist, dem englischen Expeditionsheer auf Gallipoli entgegenzutreten.

Die Armee ist aus dem Boden gestampft worden, wenn auch der General von Schellendorf im Kriegsministerium schon seit Wochen von einem kommenden Landungsversuch auf Gallipoli weiß.

Es war einfach so, daß diese Armee erst nach einer Zurückweisung der englischen Flotte gebildet werden konnte, mochte sie auch dreiß' Wochen vorher schon auf dem Papier stehen.

Truppen aus dem Kaukasus, Truppen und Artilleristen aus den Forts, vor allen Dingen ein großer Teil der Geschütze von dort, alles muß herhalten, um diese Fünfte Armee zum Leben zu erwecken.

Niemals ist unter ähnlichen Umständen eine Armee aus dem Boden gestampft worden, die derartigen Aufgaben gewachsen zu sein hatte, und die schließlich auch derart Ungeheuerliches vollbrachte.

Liman von Sanders, der sich jetzt im Sattel aufreckt, und mit ruhigem Blick den Winkel Erde abstreift, den er zu verteidigen hat und der wahrscheinlich das Bestehen oder das Verbluten der Mittelmächte in sich birgt, weiß wohl in dieser Minute, was ihm auferlegt ist.

Zu welcher Größe, zu welcher weltgeschichtlichen Bedeutung ihn diese Aufgabe führen soll, das kann er unmöglich ahnen.

Welche Ströme von Blut diese Erde aufsaugen wird, welche Orgie des Mordens und Tötens über sie hinwegbrausen soll, welches Uebermaß an Aufopferung sich hier zu erfüllen hat, das kann kein menschliches Hirn in dieser Stunde sich ausdenken.

Vielleicht müßte dieser Mann, der mit der lässigen Eleganz des alten Kavalleristen im Sattel sitzt, vor seiner Aufgabe zurückschrecken, wenn er jetzt wüßte, daß sie weit über die Grenzen hinausgehen wird, die man von der Kraft menschlicher Herzen und Hirne erwarten darf.

Tausendmal wird er dem Zusammenbruch in das Auge sehen müssen und tausendmal in den letzten Sekunden die Wendung herbeizuzwingen haben. Tausendmal wird es so sein, daß kein Weg mehr denkbar ist und keine Rettung, und er wird zu bestehen haben vor den Augen seiner Offiziere und Soldaten, wird zu warten und auszuhalten haben, und wird dann, unerwartet von der Fügung geschenkt, wiederum ein neues Mittel finden.

Es scheint wohl, daß dieser Mann auf rechtem Platze ist. Er, der Generalstäbler, muß sich eingestehen, daß kaum eine Chance des Widerstandes besteht, wenn der Engländer ohne Zeitverlust angreift.

Er weiß es, und so sagt er ruhig zu Kanonengießer:

„Wenn die Engländer mir nur noch ein Tage Zeit lassen."

(Fortsetzung folgt.)

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Artur Poetzsch
Wally Poetzsch
geb. Jentzsch

Wiesenena — Klein-Kugel

9. Juli 1936

Mitten aus blühender Jugendzeit wurde uns am 4. Juli plötzlich und unerwartet unser einziger und über alles geliebter Sohn

Hermann Ewelt

Sanitätsunteroffizier bei der Wehrkreis-Remonteschule in Oschatz

im Alter von 22 Jahren durch den Tod entrissen.

In unsagbarem Herzeleid
Robert Ewelt u. Frau Klara, geb. Kirschstein
nebst Schwester Ilse

Rötgen, den 5. Juli 1936

Die Beerdigung findet am Freitag, 13½ Uhr, in Oschatz von der Friedhofskirche aus statt.

Statt Karten.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Halle-S., im Juli 1936.
Merseburger Str. 162.

Familie Nolte

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle:
Paul Lindermann, 71 J. — Franz Walter, 64 J.

Aschersleben:
Gottfried Borchert, 83 J.

Bad Suderode:
Emilie Sterz, 63 Jahre.

Bernburg:
Bertha Marnitz geb. Lucas, 62 Jahre.

Bornitz:
Minna Lautenschläger geb. Terp, 59 Jahre.

Burg b. M.:
Carl Musenberg.

Elsterwerda:
Hedwig Kniesche geb. Rühle, 52 Jahre.

Hohm:
Hermann Schmidt, 33 J.

Merseburg:
Emil Hülke, 73 Jahre.

Naumburg a. S.:
Gertrud Machemehl geb. Windisch. — Gertrud Siegel geb. Spange.

Neuburgdorf:
Otto Römisch, 63 Jahre.

Stendal:
Wilhelm Kuth, 77 Jahre.

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Geburten:

Halle:
Eugen Berth und Frau Ilse geb. Falcke, 1 Sohn.

Verlobungen:

Stendal:
Grete Schmidt mit Willy Bewe.

Vermählungen:

Dessau:
Rudolf Michaelis u. Frau Friedel geb. Nissen.

Dessau-Klein-Kühnau:
Arno Schmidt und Frau Gertrud geb. Schäfer.

Neuhaldensleben:
Kurt Schulz und Frau Anne marie geb. Meyer.

Wiesena:
Artur Poetzsch und Frau Wally geb. Jentzsch.

Familien-Drucksachen
schnell, sauber und preiswert
Otto-Hendel Druckerei Halle (S.)

Die Lebensmittel sehen besser aus und sind schmackhafter durch

Gas- oder Elektrokühlung

Geringe Betriebskosten
keine Bedienung
erleichterte Anschaffung
durch R-Zahlplan

Auskunft erteilen:
Werke der Stadt Halle
Aktien-Gesellschaft, Markt 2
die Mitglieder der Gefage
mit diesem Zeichen und die
Licht u. Wärme G. m. b. H.
Große Ulrichstraße 54

LICHT UND WÄRME — FACHGEWERBE — FACHHANDEL — WEHAG — G.M.B.H.

Undeutlich geschriebene Inserate

Nach einer Reichsgerichtsentscheidung braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich od. undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind, **keinerlei Ersatz** geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet **deutlich** geschrieben sein müssen.

„Saale-Zeitung"

Geld liegt zwar nicht auf der Straße aber oft in den sogenannten Rumpelkammern. Da haben sich im Laufe der Jahre allerhand Sachen angesammelt die nur für Sie keinen Wert mehr haben. Durch eine Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" können sie aber leicht zu Geld gemacht werden und ein paar Mark sind in der heutig. Zeit vielfach schon eine Aufbesserung der leeren Geldkasse. Dabei kostet eine Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" nur Pfennige.

---

in luftigen Schuhen

kosten ja nur:
2.95 3.90 2.95

in vielen bunten Farben und Ausführungen

Friedrich Oehlschläger mit Leipziger Str. 3

Kommandit-Gesellschaft

Das große Schuhhaus mit der großen Auswahl

Durch die Hitze vertrocknet das Brot so. Viel länger bleibt es frisch in einem gut schließenden Brotkasten.

Brotkasten
emailliert weiß und elfenbeinfarbig . . 4.50 5.25 7.25

HALLE-SAALE **RITTER** IM RITTERHAUS

Große Eingänge zum Braten und Kochen
Schweine-Nieren 78 Pf.
Schweine-Leber 108 Pf.
Pökel-Kamm 98 Pf.
Caßler-Kamm 98 Pf.
A. K. Bratwurst 88 Pf.
Schweine-Schnitzel 110 Pf.
Schweinskeule 88 Pf.
A. Knäusel Butter. Wurst. Fleischwaren

Lest die Saale-Zeitung

Der Obstanhang

der Plantage des **Rittergutes Passendorf** soll verpachtet werden. Schriftliche Angebote an die

Rittergutsverwaltung

Hartobstverpachtung.

Die Hartobstnutzungen auf den **Landstraßen I. Ordnung des Straßenmeisterbezirks Bad Lauchstädt** sollen von nachstehend aufgeführten Straßen am **Donnerstag, dem 16. Juli 1936, um 10 Uhr im Restaurant Klaube (Schwarzer Adler) zu Bad Lauchstädt** meistbietend gegen sofortige Bezahlung verpachtet werden. Bedingungen im Termin.

Artern-Merseburg	km	38,8 —39,932
Artern-Merseburg	km	41,828—42,245
Artern-Merseburg	km	49,050—49,740
Teutschenthal-Schafstädt	km	9,413—13,024
Teutschenthal-Passendorf	km	0,435— 2,658
Holleben-Benkendorf-Korbetha	km	1,907— 2,942
	km	3,272— 3,671
	km	4,586— 5,347
	km	6,198— 6,394
Niederreichstädt-Schafstädt	km	0,443— 2,039

Zugelassen sind nur Debiter, welche dem Reichsverband Deutscher Obstpächter und der Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe angehören und mit Ausweiskarte versehen sind.

Landesbauamt Weißenfels.

Hartobstverpachtung.

Die Hartobstnutzung auf der **Reichsstraße des Straßenmeisterbezirks Bad Lauchstädt** soll am **Donnerstag, dem 16. Juli 1936, um 10 Uhr, im Restaurant Klaube (Schwarzer Adler) zu Bad Lauchstädt** meistbietend gegen sofortige Bezahlung verpachtet werden. Bedingungen im Termin.

Freyburg—Halle	km	4,375— 4,786
„ „	km	6,555— 8,033
„ „	km	9,190—11,497
„ „	km	16,350—16,930

Zugelassen sind nur Debiter, welche dem Reichsverband Deutscher Obstpächter und der Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe angehören und mit Ausweiskarte versehen sind.

Landesbauamt Weißenfels.

DAS ERHOLUNGSWERK DES DEUTSCHEN VOLKES

sucht Freistellen in der Stadt und auf dem Land für erholungsbedürftige Erwachsene und Kinder. Meldungen an die nächste Ortsgruppe der NS. VOLKSWOHLFAHRT

Wichtig wie das „A B C"
Kauft Sportartikel nur bei Schneel

Familien-Drucksachen

werden schnell und sauber angefertigt

Otto Hendel-Druckerei

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193607098/fragment/page=0012

Leander-Club fährt den Achter

Englands Ruderer für Olympia-Regatta.

Nach Beendigung der Royal-Henley-Regatta sind die englischen Ruderer sofort darangegangen, die Mannschaften für die Olympische Ruderregatta in Berlin-Grünau zusammenzustellen. Den Achter soll der Leander-Club stellen, der im Henley-Endlauf leicht mit fünf Viertellängen vom FC Zürich geschlagen blieb. Es wird z. Z. noch die Möglichkeit erwogen, diesen oder jenen Posten im Achter mit Ruderern von anderen Vereinen neu zu besetzen. Für den Vierer o. St. fährt der London Rowing Club, der in Henley ebenfalls vom FC Zürich besiegt wurde, nach Berlin.

Im Zweier o. St. soll noch ein Ausscheidungskampf zwischen den Brüdern Offer (Kingston RC), die in Henley die Silber-Goblets gewannen, sowie den vorjährigen Siegern dieses Rennens, Cree-Burnford vom Jesus College Cambridge, ausgetragen werden. Ebenso werden auch im Einer H. L. Warren (Trinity Hall Cambridge) und W. E. C. Horwood, der vorjährige Britische Meister, um die Fahrkarte nach Berlin kämpfen. Zu den Vierer- und Zweier-Rennen mit Steuermann wird England keine Vertreter entsenden.

Das „Olympia-Sonderheft der Berliner Illustrirten" ist soeben erschienen. Es gibt auf 100 Seiten mit rund 350 Bildern einen Einblick in die Vorbereitungsarbeit der großen Sportvölker; eigene Sonder-Berichterstatter waren dorthin entsandt. Viele Seiten zeigen die ausschließlichen deutschen Olympia-Kämpfer und Kämpferinnen. Es folgen eine Aufstellung aller zur Zeit bestehenden Olympischen Weltrekorde und (zum erstenmal!) eine Liste aller ersten, zweiten und dritten Olympischen Leichtathletik-Sieger seit 1896 mit freiem Raum zum Eintragen der kommenden Ergebnisse. Auch das „schwache Geschlecht", das kampfbereit dem Auf der Dinge folgt, kommt in vielen Bildern zu seinem Recht. Fachausdrücke aus den verschiedenen Sportgebieten werden erklärt. Bildberichte zeigen den 3000 Kilometer langen Weg des Olympischen Feuers und das Olympische Dorf. Außerdem: die Geschichte aller 100-Meter-Olympia-Sieger und was sie heute treiben, Olympia-Grüßen im Privatleben, interessante Zeichnungen von den Olympischen Spielen 464 v. Chr., lustige Sportbilder, eine Sportgeschichte „So ist die Liebe des Athleten" von Helmut Körnig und vieles mehr. (Verlag Ullstein, Berlin. Preis 1 Mark.)

Athleten des Mitte-Gaues in Berlin

Eine starke Mannschaft mit einigen Siegesaussichten / Altmeister Wegner am Start

Nunmehr steht endgültig die Vertretung des Leichtathletikgaues Mitte für die Deutschen Leichtathletikmeisterschaften am Wochenende in Berlin fest. Der Gau Mitte hat für die einzelnen Wettbewerbe folgende Teilnehmer gemeldet: 100 Meter: Brink-Allianz-Magdeburg; 200 Meter: Dr. Klee-TuR. Weißenfels; 400 Meter: Klupisch-1. SV. Jena; 800 Meter: Wertens-SV. Wittenberg, Reutelshöfer-Arnoldi TuSV. 01 Gotha; 1500 Meter: Böttcher-STV. Wittenberg, Würker-Magdeburg (jetzt Heeressportschule Wünsdorf); 5000 Meter: Becker-STV. Wittenberg; 10 000 Meter: Spring und Schönrock-KTV. Wittenberg; 110-Meter-Hürden: Eckardt-Zeulenroda, Glaw und Grashoff-PV. 96 Halle; 400-Meter-Hürden: Männicke-SV. 98 Halle; Hochsprung: Scheibe-Allianz Magdeburg; Weitsprung: Biebach-Mars Preußen-Quedlinburg, Asmuß-PV. 96 Halle, Schmidt-TuR. Weißenfels; Stabhochsprung: Dr. Weimann-PV. 96 Halle, Wegener-PV. 96 Halle, Hagelstange-MTV. Nordhausen; Dreisprung: Joch-Quedlinburg (jetzt Heeressportschule Wünsdorf), Büttner und Hillig-Arnoldi TuSV. 01 Gotha; Diskus: Lupke-Germania Salbke; Speer: Dr. Weimann-KTV. Wittenberg, Loose-Halberstadt, Schunke-TuR. Weißenfels; Kugel: Esbach-KTV. Wittenberg.

Frauen: 80-Meter-Hürden: Frl. Elger-Frauen-SC. Magdeburg, Frl. Dempe-SC. Weimar, Frl. Bechmann-MTV. Wittenberg; Diskus: Frau Carl-SC. Erfurt; Hochsprung: Frl. Scheibe-SC. Erfurt, Frl. Lockemann-VfB. Jena, Frl. Mascher-SC. Erfurt; Speerwerfen: Frl. Mascher-SC. Erfurt.

Der Gau Mitte entsendet mit dieser Mannschaft eine nicht nur zahlenmäßig starke Vertretung in die Reichshauptstadt. Wir können uns ohne allzu großen und etwa unberechtigten Optimismus einige gute Chancen ausrechnen. Zunächst sind es die 10 000 Meter mit Spring und Schönrock. Ob Schönrock jetzt wieder voll auf der Höhe seines Könnens ist, muß abgewartet werden. Mettens und Reutelshöfer sind zwei scharfe Waffen für die 800 Meter. Klupsch sollte über 400 Meter bei schwerer Gegnerschaft ebenfalls mehr leisten als in Wittenberg, wo es zwar zum Sieg langte, die Zeit aber nicht restlos überzeugen konnte. Am stärksten dürften wir wohl in der kurzen Hürdenstrecke vertreten sein: Glaw ist wieder völlig hergestellt, Grashoff zählt ebenfalls zu den besten Hürdenläufern, und Eckardt hat an den beiden letzten Sonntagen mit 15,7 bzw. 15,8 recht achtbare Zeiten gelaufen. Das Speerwerfen und der Dreisprung könnten uns ebenfalls durch Dr. Weimann und Joch Meister bringen. — Bei den Frauen ist es vor allem die Hürdenstrecke, auf die wir mit Frl. Elger und Frl. Dempe unsere Hoffnungen setzen. Die Magdeburgerin lief in Wittenberg Jahresbestzeit, und Frl. Dempe stand ihr kaum nach, Frl. Scheibe kann vielleicht diesmal noch über 1,55 Meter kommen, und damit wäre ein guter Platz garantiert.

Auch Reichsbahn erfolgreich

zum Jugendsportfest in Leipzig.

Am 2. Nationalen Jugendsportfest des SC.-Marathon Leipzig beteiligte sich der Reichsbahn-TV.-Halle mit einer kleinen Anzahl Jugendlicher. Trotz stärkster Konkurrenz aus Berlin und Leipzig konnten recht beachtliche Erfolge erzielt werden. Bei den Jungmannen belegte Hamich im Weitsprung mit 6,07 Meter den 2. Platz. Die 4 mal 200-Meter-Staffel hatte sich für den Endlauf plaziert, doch infolge schlechten Stabwechsels konnte die Chance auf den 2. Platz nicht wahrgenommen werden. Im 300-Meter-Lauf, Jahrgang 1919, konnte Eggert mit 41,0 den 2. Platz besetzen. Den zweiten Lauf über 1500 Meter gewann Vetter in 4:34 sehr sicher gegen Richter (VfB.-Leipzig). Der Jahrgang 1921 sah im 1000-Meter-Lauf einen Zweikampf zwischen Zimmermann (Reichsbahn) und Kühn (VfB.-Berlin-Spandau); nur mit Brustweite konnte der Spandauer den Hallenser knapp vorm Ziel in der gleichen Zeit 2:58,6 abfangen.

Ueberraschungssieger in der deutschen Zehnkampfmeisterschaft.

Eine Ueberraschung gab es in der deutschen Meisterschaft im Zehnkampf, die von dem Berliner Helmut Bonnet gewonnen wurde, der 6666 Punkte erzielte. Huber brachte es nur auf 6458 Punkte. Hier sieht man Bonnet beim Diskuswurf. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Der Hallenser Kirmse im Endlauf

Deutsche Stehermeisterschaft in Dresden / 2 Vorläufe brachten gute Ergebnisse

In Dresden kamen gestern abend die Vorläufe zum Kampf um die Deutsche Meisterschaft der Steher zur Durchführung, die uns besonders interessieren, weil zwei Hallenser — Emil Kirmse und Paul Neustedt — an diesen Rennen teilnahmen. Kirmse und Neustedt haben sich in diesen schweren Rennen ausgezeichnet gehalten; Neustedt gefiel durch sein an Angriffen reiches Fahren, während Kirmse der große Wurf gelang, sich für den Endlauf zu plazieren, der am Sonntag ausgefahren werden wird.

Rund 13 000 Zuschauer hatten sich am Mittwoch abend in Dresden-Reick eingefunden, die Zeugen interessanter Kämpfe wurden. Im ersten Vorlauf stellten sich Lohmann, Kremer, Wißbröcker, Kirmse, Hille, Iffland, Nedo, Ehmer und Schäfer dem Starter. Im Laufe dieses schnellen Laufes mußte Schäfer-Frankfurt wegen Motorenschadens die Waffen strecken, während der Berliner Ehmer dem scharfen Tempo zum Opfer fiel und aufgeben mußte. Der gesamte Lauf stand von Anfang an im Zeichen der Ueberlegenheit von Lohmann und Kremer, die sich in der Spitzengruppe abwechslungsreiche Positionskämpfe lieferten. Lohmann gewann schließlich sicher vor Kremer. Im Mittelfelde entspann sich ein harter Kampf um die Plätze. Hilles Aussichten schwanden durch einen Motorendefekt, während der Hallenser Kirmse die Gelegenheit benützte, sich einen Vorsprung zu sichern, der schließlich zum vierten Platz und damit zur Qualifikation zum Endlauf reichte. Der Erfolg unseres Hallenser Nachwuchsfahrers verdient größte Beachtung, weil Kirmse erneut bewiesen hat, daß er das Zeug zu einem Fahrer von großem Format in sich trägt.

Auch im zweiten Vorlauf gab es schöne Kämpfe. Metze und Möller waren hier die Spitzenfahrer, die das Rennen unter sich ausfuhren. Lediglich Schindler vermochte diesem Tempo zu folgen, während der Hallenser Neustedt letzten Endes das Opfer seiner eigenen Angriffstaktik wurde, mit der er sich bei den Zuschauern einen verdienten Beifall geholt hatte. Der zweite Lauf endete mit einem Siege Metzes vor Möller, Schindler, Schön, Neustedt, Stach, Funda, Gröning, Leuer. Nach den Ergebnissen der Vorläufe bestreiten nun den Endlauf am Sonntag folgende Fahrer: Lohmann, Kremer, Wißbröcker, Hille-Kirmse, Metze, Möller, Schindler und Schön.

Vier von „Mutter" Feggerson

Besuch bei den australischen Olympia-Kämpferinnen / „Baby" Norton und ihre Kameradinnen

Der dicke kleine Amor auf seiner Säule aus Travertin vor dem Haus der Olympia-Kämpferinnen auf dem Reichssportfeld weiß nicht recht, was anfangen mit einem Bogen ohne Pfeil. Da steht er nun die Bachstelzen selbst machen sich lustig über den putzigen Gesellen, aber darf er denn anders? Soviel Sportgesinnung hat er schließlich auch, daß er weiß, was sich gehört, wenn man vor einem Sportlerinnenheim Posten steht. Noch dazu, wenn es sich um Olympia-Kämpferinnen handelt. So hält er denn seinen winzigen Bogen nur zum Schein in die Luft und wahrt eiserne Disziplin.

Drinnen kümmert man sich nicht viel um den betrogenen kleinen Gesellen. Vorerst sind nur wenige Zimmer des Frauenheimes mit ausländischen Gästen besetzt. Diesen wenigen aber scheint es ausnehmend zu gefallen. Das beteuern sie in jedem Augenblick, wenn man sie danach fragt. So zum Beispiel die australische Frauenmannschaft mit ihrer „mother", Mrs. Feggerson und deren vier Mädel, oder eine junge Argentinierin, die bekannte Schwimmerin Jeanette Campbell, die wir treffen.

„Von meinen Vier sind nur drei Schwimmerinnen", gibt Mrs. Feggerson bereitwillig Auskunft. „Hier ist unser „Baby", eigentlich ist sie noch ein Schulmädel, aber sie ist trotzdem schon Australiens beste Rückenschwimmerin. Evelyn und Kitty schwimmen „free style", wie wir das nennen. Und Doris ist unsere einzige weibliche Leichtathletin."

„Ist es wohl erlaubt, Ihnen beim Training einmal zuzuschauen?" Fast erscheint mir meine Frage schon ein wenig unbescheiden. Aber die Mädel sind durchaus nicht dagegen. Einstweilen sitzen wir zusammen im hellen Speisesaal. Neben mir sitzt in der schmucken Uniform des Ehrendienstes eine der drei Führerinnen der 55 deutschen Mädel, die den Ehrendienst für das Frauenheim bilden.

„Richtig Freundschaft haben wir schon miteinander geschlossen", sagt sie vergnügt. „Jede Frauenmannschaft bekommt eine feste Begleitung von drei, vier oder mehr Mädel, mit denen sie sich richtig einleben soll, die immer für sie da sind und in allem behilflich sein werden."

„Woher können denn die Mädel alle das fließende Englisch?" frage ich.

„Sie haben über ein Jahr Schulungskurse gehabt, nicht nur in Sprachen, sondern auch in tausend andern Dingen. Alles ehrenamtlich natürlich, ebenso wie der ganze Dienst hier vor und während der Olympischen Spiele.

Durch Blumenrabatten und Alleen frisch verpflanzter Bäume führt uns der Weg zum Sportforum, wo das Schwimmbecken für die trainierenden Mannschaften liegt. Einstweilen sind nur Männer an der Arbeit, Japaner und Australier trainieren um die Wette. Ein dichter Kranz von deutschen Sportstudenten in ihren braunen Trainingsanzügen drängt sich um die Schwimmbecken. Kein Wunder, denn was die 22 schwarzköpfigen Asiaten ihnen dort bieten, ist klassische Schwimmkunst. Auch die Australier sind fleißig an der Arbeit. Jede Mannschaft übt für sich, für scherzhafte Probe-Wettkämpfe ist hier kein Platz.

Da tauchen auch schon die Australierinnen in grünen Trikots auf. Groß leuchten auf der Brust die Lettern „Australia". Ohne lange Vorbereitungen gleiten sie, geschmeidigen Fischen gleich, von den Startblocks ins Wasser. Schon dies zu sehen, ist Genuß. Wie sie sich unter Wasser weit hinausziehen, dann auftauchen und nun mit ruhigen weitgreifenden Bewegungen davonkraulen! Aufmerksamen Auges verfolgt der Trainer ihre Uebungen.

Das „Baby" Norton ist anscheinend heute sein besonderer Schützling. Mehrmals taucht ihr junges Gesicht an der Stirnwand des Beckens herauf, dann beugt er sich hinunter und gibt ihr halblaute Anweisungen. Die kleine Rückenschwimmerin nickt ernsthaft, schießt von neuem ins Wasser und gleitet davon. Den Kraulschwimmerinnen wirft der Trainer jetzt Bretter zu; sie müssen den Kraulschlag der Beine daran ohne Armarbeit üben. Unermüdlich schwimmen sie auf und ab, in den schrägen Strahlen der Nachmittagssonne glitzert das Sprühwasser, das wie ein Nixenschwanz hinter ihnen herzieht.

Etwas abseits steht in schwarzem Trikot Miß Campbell, die Argentinierin. Ernsthaft lauscht sie den von lebhaften Gesten begleiteten Anweisungen ihres Trainers, der ihr anscheinend stilistische Verbesserungen rät. Erst als die Australierinnen das Becken verlassen, geht sie ins Wasser und zeigt uns einen Schwimmstil von ausgeglichener Schönheit. Man merkt ihrem Schwimmen an, daß sie sich nicht ausgibt. Aber man ahnt, während man dem schlanken langen Tempo ihrer Bewegungen zusieht, daß in ihr Siegerinnenkräfte schlummern.

Dr. Ilse Buresch-Riebe.

Fachamt Hockey meldet Olympia-Mannschaft

25 Spieler sind ausgewählt und 22 werden gemeldet / Ab Freitag im Olympischen Dorf

Nur wenige Tage fehlen noch bis zum Meldeschluß für die namentliche Nennung der Olympia-Vertreter in den einzelnen Rasensportarten. Das Fachamt Hockey hat bereits jetzt seine Anwärter-Auswahl auf 25 Spieler herabgesetzt, denn 22 können nur in der endgültigen Aufstellung genannt werden. Eifrig ist dies Viertelhundert an der Trainingsarbeit, am Freitag zieht die Mannschaft in das Olympische Dorf ein.

Es sind ausersehen: als Tormächter: Warnholtz (Hamburg), Paffenholz (Köln) und Dröse (Frankfurt a. M.); als rechte Verteidiger: Kemmer (Berlin) und Okrent (Rostock); links: Zander (Berlin), Aufderheide II (Frankfurt a. M.) und Kerzinger I (Heidelberg); als rechte Läufer Gerdes (München) und Peter I (Heidelberg); als Mittelläufer: Keller (Berlin), Menke (München-Gladbach) und Milner (Leipzig); als linke Läufer: Schmalix und Raack (beide Berlin); als rechte Flügelstürmer: Huffmann (Essen) und Bieberbach (Berlin); als Halbrechte: Mehlitz (Berlin) und Erich Cuntz (Frankfurt a. M.); als Mittelstürmer: Kurt Weiß und Kubitzki (beide Berlin); als Halblinke: Scherbarth, Hamel (beide Berlin), und als linke Flügelstürmer: Meßner (Berlin) und Beisiegl (München). Die drei Spieler, voraussichtlich ein Torwart, ein Verteidiger und ein Läufer, die noch ausscheiden müssen, soll das letzte Training ergeben. Die Vorbereitung der deutschen Vertretung liegt bei Heymann und dem Sportlehrer Widmann.

Deutsche Rennwagen starten in Amerika?

Ausschreibung zum 100000-Dollar-Rennen erschienen / Kompressormotoren zugelassen

Die neue Straßenrennstrecke des Roosevelt-Field auf Long Island wird am 1. Sept. fertiggestellt sein, also zeitig genug, daß am 12. Oktober das erste große internationale Automobil-Rennen durchgeführt werden kann. Schon seit längerer Zeit schweben Verhandlungen wegen der Teilnahme der besten europäischen Fahrer. Daher sind auch für das über rund 640 Kilometer führende Rennen verschiedene bisher im amerikanischen Autorennsport übliche Bestimmungen fallen gelassen worden, fraglos deshalb, um den europäischen Rennställen die Teilnahme schmackhafter zu machen. Daß sowohl einsitzige wie auch zweisitzige Wagen starten dürfen (die Zweisitzer dürfen allerdings nur mit einer Person besetzt sein), ist eine Konzession an die Amerikaner. Eine Beschränkung des Kraftstoffverbrauchs findet nicht statt, im Gegensatz beispielsweise zum Großen Preis von Indianapolis, bei dem die Teilnehmer nur insgesamt 37,5 Gallonen Kraftstoff (rd. 142 Liter auf 800 Kilometer) zugeteilt erhielten. Aus der für das große Rennen am 12. Oktober bereits veröffentlichten Ausschreibung geht weiter hervor, daß die Wagen im Verlauf des 400 Meilen langen Rennens während der 160. und 240. Meile am Erfahrteillager anhalten müssen. Dieser Zwangsaufenthalt ist nicht nur zur Betriebsstoffergänzung und zum Reifenwechsel gedacht, auch soll die technische Kommission jeden Wagen schnell überprüfen, damit verhindert wird, daß Fahrzeuge, die an lebenswichtigen Teilen schadhaft geworden sind, noch im Rennen bleiben. Kompressormotoren sind zugelassen, das Gewicht ist unbeschränkt, doch darf der Hubraum 6000 ccm nicht überschreiten. An Preisen kommen nicht weniger als 100 000 Dollar zur Verteilung. Damit ist dieses Rennen das bestdotierte der USA. Bisher stand Indianapolis mit 60 000 Dollar an der Spitze.

Voraussagen für Freitag, 10. Juli.

Rambouillet: 1. Résle — Fraulein; 2. Stall Aly Khan — Telaman; 3. Ameldyste — Schnod; 4. Sagar — El Bon Sily; 5. Carpia — Bridivi; 6. El Signor — Durazzo.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193607098/fragment/page=0013

Neue Landesbürgschaftsausschüsse

zur Beschleunigung für den Kleinwohnungsbau.

Zur Beschleunigung des Verfahrens für die Uebernahme von Reichsbürgschaften für den Kleinwohnungsbau hatte der Reichs- und Preußische Arbeitsminister im Frühjahr 1935 vier Landesbürgschaftsausschüsse für den Gebietsbereich der Länder Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden errichtet. Da die Arbeit dieser Ausschüsse sehr erfolgreich gewesen ist, werden nunmehr zwei weitere Landesbürgschaftsausschüsse für das Gebiet der Freien und Hansestadt Hamburg sowie für die preußischen Stadtkreise Altona, Wandsbek, Harburg-Wilhelmsburg und die preußischen Landkreise Pinneberg, Stormarn und Harburg mit dem Sitz in Hamburg und für die Provinz Ostpreußen mit dem Sitz in Königsberg gebildet. Für die Entscheidung über Anträge, die aus dem Gebiete des Bezirkes Siegmaringen stammen, ist künftig der Landesbürgschaftsausschuß in Stuttgart zuständig.

Mark und Pfennige

Deutschlands Bestand an Hartgeld.

Der Reichsfinanzminister gibt soeben eine Uebersicht über die Prägungen und den Bestand von Reichsmark- und Reichspfennigmünzen bei den deutschen Münzstätten bis Ende Juni 1936 bekannt. Danach sind in den Monaten April bis Juni 1936 neu geprägt worden an Silbermünzen für 79 627 950 RM. neue Fünf-Reichsmark-Stücke, an Nickelmünzen 1 812 771 RM. Einmark-Stücke und für 503 097,50 RM. Fünfzig-Reichspfennig-Stücke, an Aluminium-Bronzemünzen für 1 395 819,90 RM. Zehnpfennig-Stücke und für 600 450,95 RM. Fünfpfennigstücke und schließlich an Kupfermünzen für 202 497,44 RM. Einpfennigstücke. Nach Abzug der eingezogenen Münzen verblieb unter Berücksichtigung der vorher erfolgten Prägungen folgender Bestand an Hartgeld: Silbermünzen: für 229 157 045 RM. Fünfmarkstücke alter Prägung, für 7 640 508 RM. Dreimarkstücke alter Prägung, für 213 454 280 RM. Zweimarkstücke und für 44 727 519 RM. Einmarkstücke alter Prägung. Dazu kommen an neuen Silbermünzen: für 740 193 170 RM. Fünfmarkstücke und für 12 597 166 RM. Zweimarkstücke. An Nickelmünzen waren vorhanden: für 244 325 928 RM. Einmarkstücke und für 84 047 119 RM. Fünfzigpfennigstücke, an Aluminiumbronzemünzen für 76 996 296,80 Reichsmark Zehnpfennigstücke und für 31 322 553,05 RM. Fünfpfennigstücke. An Kupfermünzen endlich ergab sich ein Gesamtbestand von 5 042 748,94 RM. Zweipfennigstücken und von 8 009 643,74 RM. Einpfennigstücken.

Mitwirkung der Heimstättenämter bei der Siedlungsplanung.

In einem Ergänzungserlaß zur Neuregelung der Kleinsiedlung teilt der Reichs- und preußische Arbeitsminister mit, daß der Leiter des Reichsheimstättenamtes der DAF. die Gauheimstättenämter und ihre Planberatungsstellen zu ehrenamtlicher gutachtlicher Mitarbeit bei der Siedlungsplanung zur Verfügung gestellt habe. Er habe dieses Anerbieten angenommen, namentlich auch im Hinblick darauf, daß sich die Siedlungstätigkeit künftig in noch größerem Umfange als bisher in kleineren Gemeinden und auf dem Lande vollziehen werde, und daß eine frühzeitige Mitarbeit geeigneter Fachkräfte Fehler und Doppelarbeit vermeiden helfe.

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg

Leipzig, den 8. Juli 1936

Disch. festverz. Werte

	8.7.	7.7.
Schatzanw. d. D. R. 23	99,50	99,50
Dt. Reichsanl. 27 . .	101,25	101,37
Dr. Reichsanl. 34 . .	97,25	97,25
Reichs-Schatz. KG. .	—,—	—,—
Pr. Landesrentenbank Liqu.-Gldpf. . .	109,00	109,00
Pr. Schatzanw. v. 1935 Folge I . . .	—,—	—,—
Pr. Schatzanw. v. 1934 Folge I . . .	97,25	97,25
Anl.-Auslosch. d. D. R. einschl. 1/4 Abl.-Sch. in %d. Ausl.-W.	112,50	112,40
4½% Mein. Hyp.-Bk. G.-Pldbr. Em. XXV	97,00	97,00
4½% Mein. Hyp.-Bk. G.-Pldbr. Em. V . .	97,00	97,00
4½% Mein. Hyp.-Bk. Komm. Obl. Em. XIV	94,50	94,50
5½% Mein. Hyp.-Bk. Liqu.-Pldbr. Em. X	101,75	101,60
Steuergutsch. Gr. II .	103,50	103,50
do. do. . .	107,50	107,50
do. do. . .	111,50	111,50
Prov. Sächs. Landsch. Liqu.-Goldpfdbrl. .	101,12	—,—

Industrie-Obligationen

	8.7.	7.7.
Aschaffenb. A. Bierbr.	102,50	—,—
Bank f. Brauindustrie Mitteld. Stahlw. A.-G.	113,37	113,37
Berlin. hyp. . .	102,00	106,00
Sächs. Gußstw. Döhlen	102,75	102,75
Chem. Fabr. v. Heyden	96,50	96,50
Harrwig & Vogel . .	96,25	96,00
Lauchhammerwerke .	—,—	—,—
Th. Gasg. z. Leipz. v. 06	98,50	97,00
do. do. v. 14	98,50	97,00

Sadwerte ohne Zinsberechnung

Ballenst. Ro.-W.-Anl.	88,00	88,00
do. do.	88,00	88,00
Zerbster Ro.-W.-Anl.	86,00	86,00

Industrie-Aktien

Akt.-Br. N.-Magd. .	120,50	123,50
Akt.-Färb. Münchbg.	64,50	64,00
Aitenbg. Landkraftw.	138,00	138,00
Aschaffenb. Akt.-Br.	125,00	125,00
Augsbg. Br. z. Hasen	109,00	107,00
Bachmann & Ladewig	86,00	86,00
Bank für Bauten . .	72,00	72,00
Baubank Dresd.	186,50	186,50
Baumw. Zwick.	—,—	—,—
Bautzener Brau.	157,00	157,00
Bergbrau. Riesa	—,—	—,—
Bergm. Elektr.	—,—	—,—
Berl. Kindl-Br.	—,—	—,—
St. Pfbr. . .	270,00	270,00
Bibliogr. Inst. .	62,00	63,75
Böhme-Schok.	—,—	—,—
Bohrisch Brau.	131,00	131,00
F. Braun, Zerbst	91,00	91,50
Chem. F. Buck.	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	124,25	125,00
Chrom. Najork	87,00	86,00
Domm. Ton	155,00	155,00
Dortm. Ritterbr.	119,00	119,00
Dresd. Chromo	118,00	115,50
do. Gardinen .	83,87	83,25
do. Schnellpr.	86,00	86,00
Elektra	128,50	128,50
Elek. Grottdorf	93,50	98,00
El. W. Betr. A.G.	143,00	143,00
Erste Kulmb. .	123,00	121,75
Europa-Hotl . .	42,00	42,00
Expr.-Fahrrad	112,50	112,50
do. Vorz.-A.	—,—	—,—
Fabr. phot. Pap.	—,—	—,—
Dr. Kurz i. Li.	290,00	290,00
Falkenst. Gard.	86,50	86,50
Farb. Gönnchau	66,50	65,50
Felgenschl.-Br.	88,00	87,50
Friedensgrube .	45,00	45,00
Fritzsche-Hag.	35,50	35,50
Gasvsg. Ostsa.	128,00	128,00
Gebler werke .	85,00	84,00
Gehe & Co. .	—,—	—,—
Gelsenk. Bergw	198,00	198,00
Gera Strickgarn	152,75	152,75
Gbzg. Zucker	105,00	105,00
Görl. Waggon	125,00	125,00
Gohlisser A.-Br.	82,00	82,00
Gorkau Soc. Br.	96,50	96,50
Großh. Webst.	200,00	200,00
Grüner-Bräu .	—,—	—,—
H.-Bräu Lbb.	35,00	35,50
Harp. Bergbau	—,—	—,—
Heidenau. Pap.	60,00	61,00
Gebr. Hörmann	—,—	—,—
Hohb. Quarz .	—,—	—,—
Just & Co. . .	—,—	—,—
Kahla Porzell.	—,—	—,—
Kg. Schedewitz	—,—	—,—
Kasseler Jute .	—,—	—,—
Keramag . . .	110,00	110,00
Kirchner & Co.	75,50	75,87
Knoch, Nähm.	83,75	83,75
Körbisd. Zuck.	55,00	55,00
Kraftw. Sa.-Th.	95,50	95,50
Kraftw. Thür. .	154,00	154,00
Kühlrams. A.G. Hamb. Lit. B.	87,50	—,—
Kulmb. Rizzibr.	—,—	116,50
Laurahütte . .	22,50	23,00
Lpz. Bammw. Sp.	140,00	140,00
do. Br. Riebeck	86,12	85,50
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	109,00	109,00
Lpz. Kammgarn	105,00	105,00
do. Landkraftw.	120,00	120,00
do. Maiz. Schk.	—,—	—,—
do. Spinn . .	46,00	46,00
do. Prägungen	113,00	113,00
do. Wollkämm.	—,—	—,—
Leonh. Braunk.	107,00	107,00
Georg Liebermann	156,00	156,00
Lingner-Werke	103,00	103,00
Löbau. Akt.-Br.	—,—	—,—
Magd. Allg. Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mansfeld A.-G.	140,75	141,25
Mar. Kons. Brk.	18,25	18,25
Mar. Mosaikpl.	54,00	54,00
M.-Fb. Buckau	—,—	—,—
Masch. Paschen	37,50	37,50
Mech. W. Zittau	25,50	26,00
Meißner Ofen .	72,00	71,75
Peniger Pat. .	44,50	44,50
Pittler-Masch.	202,00	201,50
Plauener Gard.	93,50	93,00
do. Tüll-a. .	68,50	68,50
do. Lagerkeller	28,00	28,00
Polyphon (getzt Dtsch. Gramm.)	—,—	—,—
Porz.-F. Tettau	85,00	85,00
Prehlitz. Brnk.	—,—	—,—
Radb. Exp.-Br.	171,00	171,00
Reichelbr. Klm.	118,00	117,50
Reinecker, J. E.	138,00	136,25
Reuden. Ziegel	49,00	49,00
Riquet & Co. .	92,00	90,00
Rosenthal Porz.	82,25	82,12
Rositzer Zucker	93,50	93,50
Rudelsbg. Zem.	—,—	—,—
Sachsenwerk .	292,00	292,00
Sächs. Malzfab.	111,00	111,00
do. Webstuhl	—,—	—,—
Saline Salzung.	—,—	—,—
Schl. Chemnitz	120,00	120,00
Schöffh. Bind.	185,00	185,00
Schneider Hugo	137,50	137,50
Schubert & Salz.	145,00	145,50
Seidel & Naum.	130,00	130,00
Siemens Glas .	102,50	102,00
Steat. Magnesia	138,00	138,00
Steingut Colditz	77,50	75,50
do. Sörnewitz	—,—	—,—
Sächsk. Plauen	70,00	70,00
Stöhr Kammg.	114,00	114,00
Thode Papier .	107,00	—,—
do. Genußsch.	5,30	5,30
Thür. Elktr. W.	102,50	—,—
Thüringer Gas	134,00	134,75
Thüring. Wollg.	155,00	153,50
Trapp & Münch	101,00	101,00
Tripis Porz. .	28,00	25,50
Tüllfabr. Flöha	106,00	106,00
Uhlmann, E. .	54,00	54,00
Unger, Gebr. .	36,87	36,87
Unionw. Radeb.	47,00	47,00
Veitag Ofen . .	66,00	66,50
Ver. Holzstoff .	112,00	112,00
Ver. Met. Haller	38,00	38,00
Ver. Strohst. Fb.	113,00	112,75
V. Thür. Salin.	—,—	—,—
Ver.-Br. Greiz	—,—	63,50
Vogtl. Spitzen .	—,—	51,50
Vogtl. Tüllfabr.	81,12	81,12
Wanderer-Wk.	172,50	171,50
Weißenfs. Pap.	86,00	85,00
Wezel & Naum.	—,—	—,—
Wunderl. & Co.	33,00	33,50
Zeiß Ikon . . .	125,25	124,75
Zittauer Masch.	151,00	151,00
Zuckerfabr. Kl.-Wanzleben . .	—,—	—,—
Zuckerr. Halle .	87,00	—,—
do. Magdebg.	—,—	—,—
Zum Fortschritt	—,—	—,—
Zwick. Kammg.	136,00	136,00

Bank-Aktien

Allg. D. Cr.-A.	81,75	81,50
Bk. f. Brau-Ind.	142,00	142,00
Bay. Hyp. Wbk.	88,00	88,00
Berl. Hand.-G.	120,00	120,00
Cob.-Goth. Bk.	—,—	—,—
Com.u. Priv.-B.	95,25	95,25
D. Bk. Disc.-G.	97,00	96,50
Dresdner Bank	97,25	97,25
Dresd. Hd.-Bk.	130,00	130,00
Lz. H. u. V.-Bk.	75,50	75,00
Rchbk.-Anteile	196,75	196,75
Sächs. Bank .	120,00	120,00
do. B.-Cr.-A.	104,50	104,50

Ind.-Aktien Fortsetzung

	8.7.	7.7.
Ammend. Pap.	78,50	—,—
Hallesch. Masch	66,00	66,00
Hildebr. Mühl.	80,50	80,50
Stadtm. Alsleb.	138,00	138,50
Wersch.-Weißf.	104,25	104,25
Zeitzer Masch.	125,00	124,00
Hall. Bank-Ver.	78,50	78,50

Versicher.-Akte

Lz. Feuer. Rm	165,00	164,00
do. do. 25% II	42,50	42,50
do. do. III	415,00	415,00

Freiverkehr

Mittd. Lbk. Anl. v. 1929 I u. II	—,—	—,—
do. v. 1930 I u. II	—,—	—,—
Pr. Sachs. Lndsch. Liq. Pfdb.	—,—	—,—
Akt.Br. Göthen	55,00	55,00
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	—,—	—,—
Halle-Hettst. E.	90,25	90,25
Hallesche Malz.	140,00	140,00
Hallesche Röhr.	—,—	—,—
Kyffh. Artern .	117,00	117,00
Lindner Gottfr.	142,75	143,00
Riebeck Mont.	117,50	117,50
G. u. Hdb. Halle	75,50	75,50
Ldkrd. B. Halle	—,—	—,—
Zörbig. Bankv.	—,—	—,—

Kleine Anzeigen

Donnerstag, 9. Juli 1936 — Donnerstag, 9. Juli 1936

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftwort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutsche Landeszeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftwort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 15 Pf.

Unentbehrlich

für das schöne Heim sind unsere geschmackvollen Originalzusammenstellungen DiemoderneCouch 39.- 78.- 95.- Besond. bequeme Sessel

16.- 19.- 23.- 29.- bis 95.-

Gebr. Jungblut, Albrechtstraße 37

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Zeilen-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Dreschmaschinen- u. Motorpflugführer möglichst gelernter Schlosser oder Holzarbeiter, sofort gesucht § **Robert Köhler & Co.,** Maschinenfabrik, **Gerbstedt,** Ruf 140.

Junger Bäckergeselle für sofort gesucht. G. Zimmermann, Bitterfeld, Außere Zörbiger Straße 19.

Bursche 15—17jährig, in Landwirtschaft gesucht. Tariflohn. Familienanschl. Blumerode Nr. 5 bei Mansfeld.

Kräft. Mann für Einkaufreiten, der nebenbei auch mähen kann, zum 15. 7. gesucht. Zorn, Zhaldorf über Könnern.

Untermelker für sofort gesucht. 10 Mk. Barlohn wöchentlich. Obermelker H. Wegel, Großsorbhausen über Querfurt.

Untermelker Suche einen jung. Untermelker zum sofortig. Antritt. Bezahle bei guter Kost u. alles frei 10—20 M. Lohn. Zu melden bei Kühn, Obermelker in Polleben bei Eisleben.

Chauffeur ledig, 19—20 J., Führersch. Kl. 3, sofort gesucht. Steuben Nr. 72 b. Langenbogen.

Anständiges Mädchen 15—16 J., in Beamtenhaush. mit kl. Landwirtschaft gesucht z. 1. Aug., evtl. mit Famil.-Anschluß. Angebote mit Gehaltsanspr. unt. A 143 an das Tageblatt in Naumburg/S.

Geschirrführer ledig, ordentlich, weg. Erkrankung des jetz. sof. ges. Paul Michel, Radatz b. Weißen.

Burschen für alle landwirtschaftlich. Arbeit. sucht E. Vogel, Rafnitz.

Haustochter 17—18jährig, für Geschäftshaushalt gesucht. Ehrlich, freundl. u. solid Bedingung. Kleine Kochkenntn. erw. Konditorei und Bäckerei P. Ströbecke, Eisleben, Hallische Str. 73.

Mädchen für Landwirtschaft u. einen **Entlemann** stellt ein § **Berth. Troitzsch, Peterwitz** bei Klitzschmar.

Hausbursche gesucht, 15—16jähr., möglichst von Lande. Kost und Logis im Hause. Walter Pabst, Bäckerei u. Kond., Halle/Saale Richard-Wagner-Straße 8, Ruf 28936.

Mädchen solid, ehrl., nicht unter 20 J., für sof. ges. Zeugn. mit Lichtbild an L. Pfuff, Sandersdorf, Kr. Bitterfeld, „Schenke Bergißmeinnicht".

Stütze Weg. Erkrankung der jetzigen für sofort nicht zu ig. Mädchen als Stütze ges. Evtl. Kochkenntn. erw. Ratskeller, Ammendorf.

Beiköchin (neb. Küchenchef), tüchtig, zum bald. Antr. in Jahresstelle ges. Angeb. m. Zeugnisabschr., Lichtbild u. Geh.-Anspruch. erb. an Hotel Germania, Weimar.

Mädchen für sofort in die Landwirtsch. ges. Frit Giedelhausen Stumsdorf.

Stellengesuche

Hausmädchen sucht Stellung Privat oder Gastwirtschaft. Offert. unter D 10870 an die Gesch. d. Ztg.

Jung. Mädch. anständig, das schon in Stellung war, sucht zum 15. Juli Stellg. Anny Weiß, Pretitz, Post Zeitzenburg.

Wirtschaftsfräulein 39 J., selbständig, sucht Wirkungskr. zum 1. 8. Angeb. erb. u. M 1153 an die Gesch. d. Ztg.

Zu vermieten

Herrschaftl. 6-Zimmer-Wohnung II. Etg., rechts, mit Bad, Innenkl., 3 Zimmer, Parkett, Meißner-Ofen. Ecke Robert-Franz-Ring-Klausbrücke. RM. 120.- pr. Monat, ab 1. August 1936 zu vermieten. § **Emil Steinhof, Halle (Saale), Klausbrücke**

Werkzeug-, Eisenwaren-Haus Küchengerätegeschäft an tüchtigen solventen Eisenhändler-Fachmann zu vermieten. Seltenes Angebot. § **Emil Steinhof, Halle (S.), Klausbrücke**

Gr. leer. Zimmer an berufst. Dame zu vermiet. Off. unter N 2343 an die Gesch. d. Ztg.

Eckladen mit Stube, Boden und Keller, paß. für Gemüse- und Obstgeschäft, per sofort zu vermiet. Fleischerstr. 25. Näheres Freund & Müller Leipzigerstraße.

Filmiertes Parkett ein vorzügl. Fußboden. **Parkett - Hönemann in Halle,** Ruf 23631

Leerer Raum als Werkstatt oder Unterstellraum zu vermieten. Harz 23.

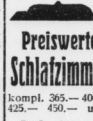
Möbliertes Zimmer mit zwei Betten an berufstätigen Herrn zu vermiet. Freiimfeldersfr. 35 III l.

Mietgesuche

Suche 2-Zimmer-Wohn. (1. 8.). Off. unt. B Z 10118 an die Gesch. d. Ztg.

Garage f. Dreirad-Lieferwagen Nähe Riebeckplatz gesucht. Bäckerei Solid, Prinzenstraße 8. Ruf 32691.

Kräftiges 20jähr. Mädchen vom Lande sucht Stellg. im Haush. für sof. od. später. Off. an d. Agent. der „Saale-Ztg." in Höhnstedt.



Nähmaschinen vor- und rückwärts nähend, ab **105.— RM.** Auf Wunsch Teilzahlung! **Fahrrad Möller** Schmeerstraße

Ableger (Mähmaschine) gebraucht, zu vk. Kurt Schreiber, Bauer, Münschendorf über Merseburg.

Preiswerte Schlafzimmer kompl. 365.— 400.— 425.— 450.— usw. Große Auswahl billige Preise **Möbelhaus Schiroth** Kl. Ulrichstr. 34 Zahlungserleichterg. Ehestandsdarlehn.

Eismaschine (Friko) 10 Liter, Kupferkrommel, mit elektr. Antrieb, sehr gut erhalten, verkauft weg. Anschaffung einer größeren. Preis 40 RM. Wilhelm Berger, Bäckerei, Glebitzsch, Post Rotitzsch.

Hört Rundfunk Sämtliche **Radioapparate** auch in Monatsraten liefert sof. **Mühlbach,** Steinweg 33 am Rannisch. Platz

Eisschrank 1,50 hoch, 1,25 br., billig zu verkauf. Große Brunnenstraße 65.

Tourenrad mit Freilauf u. Garantie RM. **33.-**

Ballonrad mit Freilauf u. Garantie RM. **37.-**

Ballonrad chrom. bessere Ausführg. RM. **48.-** RM. 10.- Anzahlung RM. 2.- Wochenrate **Hecke** KÖNIGSTR. 83

Drehstrom-Motor Garbe & Lahmeyer, 220/380 V., 1400 Umdr., mit Oelanlasser in sehr gutem Zust. für 300,— zu vk. Zuschr. u. E 2082 an die Geschäftsstl. dieser Zeitung.

Schraubstock gebraucht, verk. billigst Bertramstraße 1.

Kaufgesuche

Ladentisch und Regal zu kaufen gesucht. Angeb. u. R 2342 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Grüne Nüsse zu kaufen gesucht. Off. unt. E 2083 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Transportabl. Waschkessel zu kaufen gesucht. Off. unt. D 10873 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gebrauchter, gut erhaltener **Holzkahn** ca. 5—6 m lang und 1 m breit, zu **kaufen gesucht.** Ang. mit Preis und Abmessungen unter K 2347 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Eis-schränke ab 31.50 RM. Vorführung bei **Prophete** Rannische Str. 15-16 Fernsprecher 27040 bequeme Zahlweise

Heiratsgesuche

Tüchtiger Friseuse ist in einem gutgehenden Geschäft Einheirat gebot. Zuschr. u. R 2344 an die Geschäftsstelle d. Ztg. §

Junge Dame, sehr einsam, gut. Charakter, 1,65 gr., schl., wünscht die Bekanntschaft eines gebild. charakterfesten Herrn im Alter von 32 bis 45 Jahren zwecks Heirat. Off. unt. D 10871 an die Gesch. d. Ztg.

Grundstücksmarkt

Land-Gasthof mit Saal, 8 Morgen Acker, in der Nähe von Halle altershalber zu verkauf. Nur für Reflektanten. Offert. unt. B Z 10120 an die Geschäftsst. d. Ztg. §

Einfamilienhaus mit 5 Zimmern, Garten u. reichlich Zubehör i. Nordn. von Halle zu verkaufen. Off. unt. D 10869 an die Gesch. d. Ztg.

Kleines Haus mit 7 Wohnung. u. leerstch. Laden bei Anzahlung v. 5000.— zu verk. Zuschriften unter B Z 10121 an die Gesch. d. Ztg.

Handwerksarbeiten

Metallwaren jeder Art fabriziert u. ändert um „Nickel-Becker". Halle a. S., nur kl. Brauhausstraße 11.

Automarkt

DKW MOTOR RÄDER SB 500 Meistgekaufte 500er RM **995.-** **Tauscher, Halle** Kraftfahrzeug-Handelsgesellschaft Hindenburgstraße 59

Tiermarkt

Preuße 1,68 groß, billig zu verkaufen Gabelsbergerst. 19

Ziehhund 2jährig, verkauft Lebendorf 64, Könnern-Land.

Kapitalien

3000 Mark sind als erststell. Hypothek auf gut. Grundstück zu sofort auszuleihen. Off. unt. K 2973 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Bin ungewöhnlicher Weg war es früher, wenn man durch eine Heiratsanzeige einen Ehepartner suchte. Heute ist nun dieses alte Vorurteil fast restlos beseitigt. Vielen Menschen fehlt es an Gelegenheit andere kennen zu lernen. Für alle zurückhaltenden und einsamen Menschen ist eine Heiratsanzeige in der Saale-Zeitung daher der beste und müheloseste Weg um einen geeigneten Ehepartner zu finden. Machen Sie selbst einen Versuch. Die Kosten für eine kleine Heiratsanzeige sind ganz minimal

Vermischtes

Pflegestelle für meine 2jähr. Tochter außerhalb der Stadt gesucht. Off. mit Preisangebot u. E 2084 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wer setzt Berliner Ofen billig um? Off. unt. M 2348 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Erfolg kolossal wenn man den Anzeigenteil der „Saale-Zeitung" benutzt, weil hohe Auflage

Auch im Urlaub sollen Sie die „Saale-Zeitung" nicht entbehren. Teilen Sie uns die Adresse Ihres Ferienaufenthaltsortes mit, damit wir die Nachsendung vornehmen können. Die „Saale-Zeitung" unterrichtet Sie täglich über die Ereignisse in der Heimat.

Die Nachsendungsgebühren sind sehr gering und betragen bei Postüberweisung für einen Monat (1.—Letzten) . . . . . RM. 0.56 für einen halben Monat (16.—Letzten) . . . . . RM. 0.28

Unsere Geschäftsstellen, Ausgabestellen u. Trägerinnen nehmen Nachsendungsanträge entgegen.

Saale-Zeitung Vertrieb

Konkurs-Ausverkauf von Schuhwaren. Die zur Konkursmasse **der Firma Delphi-Schuh G. m. b. H. in Halle (S.)** Leipziger Straße Nr. 93 gehörenden Vorräte von Schuhwaren, bestehend aus **Damen-, Herren-, Haus-, Kinder- und Turnschuhen usw. sowie Herrenstrümpfe** werden zu billigen Preisen ausverkauft. Die vorhandene eichene Ladeneinrichtung mit Röntgenapparat wird ebenfalls im ganzen verkauft. Max Knoche, Konkursverwalter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193607098/fragment/page=0014